Neue Weltbeschreibung

Vor die Reisende;

Darinnen in 73. Capituln
die vornehmste Länder sampt allen ih-
ren Hauptstädten und Flüssen in Eu-
ropa/Asia/Africa und Ame-
rica enthalten:

Sambt angehängter

Sitten-Schul/

Worinnen der Menschli-
chen Gemühts-Neigungen/ Natur
und Eigenschafften/ vorgestellet
werden.

Franckfurt/
In Verlegung Johañ Georg Schiele.

M. DC. LXX.

Neue Geography Oder: Lands-Beschreibung.

Das I. Capitel.

Von dem Wort Geography, und woher es komme.

DAs Wort Geography kommet her von dem Griechischen / und heisset eine Erdbeschreibung. Es ist ein Stück von der Mathematic, welche man unvollkommen nennet / weiln keine reine oder vollkommene mehr sind / als die Arithmetic oder Rechenkunst / und die Geometry oder Feldmesserey / welche eine abstraction von allerhand Materien machen.

So ist dañ die Erdbeschreibung eine Wissenschafft / welche den gantzen Erdkreiß / nicht das Element der Erd allein / sondern auch des Wassers / gleichwie die Philosophi in dem Physicis thun / betrachtet.

Die jenige so das Wasser besonder betrachten/machen eine Hydrography oder Wasser-Beschreibung.

Die Geography ist von der Cosmography oder Welt-Beschreibung/welche den Himmel und die Erd beschreibet; Von der Chorography, welches die Gestalt einer Landschaft oder Provintz ist / und von der Topography oder Orts-Beschreibung/welche ein Ort absonderlich beschreibet/ unterschieden.

Cap. II.

Von dem Globo, der Erdkugel und den LandCarten.

Dieser Globus, wird von den Geographis in Circkel und unterschiedliche Theil getheilet: Und in eine Taffel oder grosse Land-Carten der gantzen Erd / gebracht / welche man hernach Mappa mundi nennet:

Strabo sagt in dem ersten Buch seiner Geography, daß der Philosophus Anaximander, so des Thalis Lehrjünger war / der erste gewesen sey / der eine gemacht und sie hab sehen lassen.

Herodotus schreibt auch/daß/ als Aristagoras

goras der Tyrann zu Mileto den König Cleomenes besucht hab/ er eine Taffel von Kupffer bey sich gehabt habe / worauf die Erde/ das Meer / und vornemste Flüsse gestochen gewesen.

Wir lesen auch bey den Anategoras, daß Alexander Magnus den Tempel des Jovis Hammonii mit einer güldenen Taffel verehrt habe/ darauff alle Länder und Provintzien der Welt gewesen seyen.

Dieses ist ein Ursach gewesen / daß Domitius den Metium Pomposianum hat tödten lassen / weil er erstlich eine Land-Carte oder Mappam Mundi gewiesen hatte.

Nach der General Taffel kompt man auf die absonderliche/ welche man/ so offt man will subdividiren kan.

Cap. III.

Von den Polis.

ERstlich dichten die Geographi eine Axt der Welt/ welche zu Latein Axis geneñet wird. Solche ist eine gerade Linie/ welche durch den Mittelpunct der Erde gehend / denselben diametralischer weise / wie sie zu reden pflegen/ in zwey gleiche Theil durchschneidet; Die zwey

äusserste Theil dieser Linien werden nach dem Griechischen / Poli genennet / dann auf denselben oder umb dieselbe / drehet sich die Welt / unserer Meynung nach herumb. Und weil sie zwey Extremitäten hat / macht sie zwey Polos, deren der eine arcticus, welches auch vom Griechischen herkompt / der ander aber antarcticus, genennet wird / der dem arctico entgegen gesetzt ist. Die Ursach warumb solche Sachen auff Griechisch gegeben worden / sind bey der Astronomy zu sehen.

Der Polus arcticus ist der / den wir sehen / und in den 7. Planeten bestehet / welche eine Figur eines Bären machen / zu Latein Triones, das ist so viel als Ochsen genennet. Dañ die Alten haben einen Wagen gedichtet / daran vier Ochsen gezogen / welchen auch die Bauern noch heutiges Tags den Wagen des König Davids nennen.

Der Polus antarcticus wird Australis und Meridionalis genennet / und sehen wir solchen niemahlen / weiln er unter unserem Horizonte verborgen ist. Man muß auch in Acht nehmen / daß die Geographi den Polum arcticum allzeit also anschauen / daß sie den Auffgang zur Rechten / den Niedergang zur Lincken / und den Mittag gegen ihre Füsse zu haben.

ben. Dieses ist den Astronomis gantz zuwider/welche sich gegen dem æquatore zu richten/wegen der schönen constellation des Zodiaci, welcher ihnen den Aufgang zur lincken/ und den Niedergang zur rechten Hand setzet. Die Poeten richten sich nach dem Niedergang / wegen der Elisäischen Felder/ und den Fortunatischen Inseln / welche sie darunter gesetzt haben / und haben also den Norden zur Rechten und den Mittag zur Lincken. Es sind noch übrig / welche sich gegen Aufgang richten/nemlich die Historici und andere Beschreiber heiliger Sachen/ deren Gottesdienst aus Orient seinen Ursprung hat / dahero es kommet/ daß sie den Mittag zur Rechten/und den Norden zur Lincken haben. Solche Dinge muß man in Durchlesung der Bücher in Acht nehmen / weil man dieselbe ohne diese Ausdeutung schwerlich verstehen kan. Dieses alles wird in diesen zwey Lateinischen Versen begriffen:

Ad Boream Terræ, sed Cœli mensor, ad Austrum
Præco Dei, Exortum videt, Occasumq; Poeta.

Diese Observation der Theile zur Rechten oder zur Lincken/ gibt uns Anlaß/ zu einer anderen Betrachtung. Daß man sich nemlich

in Ansehung der Flüssen nach dem Strom richten muß / so wird man einen Theil des Ufers zur Rechten und einen zur Lincken haben. Auf diese Weise ligt der Louvre der Königliche Pallast zu Paris / an dem Fluß Seine auf der rechten Hand / und die Vorstadt S. Germain auf der Lincken.

Mit den Meerschlunden hat es eine andere Beschaffenheit / da man das Gesicht / gegen dem Theil / welches dem festen Land zu ligt / wenden muß. Als zum Exempel / Ancona ligt auf der Lincken des Meers / oder des Adriatischen Meerschlunds / und Ragusa auf der Rechten.

Es ist noch übrig zu sagen / daß die vier Theil der Welt / so die Lateiner Oriens, Occidens, Septentrio, und Meridies nennen / heutiges Tags schier alle also / aber sonderlich auf dem Meer / Ost / West / Nord und Süd genennet werden. Die Carten der Winde / welche eben so genennet werden / und die Compäß erweisen daß die termini meistens von diesen her derivirt werden.

Cap, IV.

Von den Circuln ins gemein.

Die Erdbeschreiber / betrachten noch auf

der

der Erdkugel 8. Circulos. Unter diesen acht Circulen, haben sie vier grosse und vier geringere.

Unter den vier grössern/scheidet ein jeglicher die Erd in zwey gleiche Theil / und haben ein gleiches Centrum mit ihr; Und wird der erste/ Æquinoctialis, oder die Mittellinie / oder Æquator, der ander Zodiacus; der dritte Horizon; und der vierte Meridian geneñet.

Die vier geringere Circulen haben ein ander Centrum oder Mittelpunct / und schneiden die Erdkugel in zwey ungleiche Theil. Deren zwey / die zwey Circuli Tropici, die andere zwey aber Circuli Polares genennet werden.

Unter den 4. grossen Circulen sind zwey unbeweglich / nemlich der Æquator und Zodiacus, welchen man in der Erdkugel siehet. Die zwey andere sind beweglich oder veränderlich / weil sie den Ländern nach verschieden sind / deren ein jeglicher seinen Horizontem und absonderlichen Meridian hat.

Cap. V.

Von dem Æquator.

DEs Æquatoris proprium oder Eigenschaft ist/daß/wann die Sonn bey ihm ist/

er allenthalben auf Erden den Tag der Nacht gleich machet / und also folgends auch die 12. Stunden gleichling abtheilet. Derwegen man ihn auch Æquator oder Æquinoctial, das ist die Mittellinie nennet. Solches nun geschicht des Jahrs zweymahl/ erstlich in dem Monat Martio / wann die Sonne in den Widder oder Steinbock gehet / welches man Æquinoctium vernale nennet; Hernach im September / wann gleichfalls die Sonne/ in die Waag gehet / und solches wird Æquinoctium autumnale genennet. Die Seeleut und der meiste Theil Scribenten so hiervon geschrieben haben/ nennen den Æquator nur die Linie/ als wann sie sagen/ **wir sind der Linie vorbey**/oder **da wir jenseit der Linie waren**. Welches sie durch ein Rhetorische Art zu reden thun/ die man Antonomasia oder Per excellentiam nennet/ weilen es die gröste und vornembste unter allen Parallelis oder gleich weitstehenden Linien ist.

Caput VI.

Vom Zodiaco.

DEr Zodiacus ist der krumme Circul welcher von einem Tropico zu dem andern

dern gehet / und von dem Tropico Cancri oder Æstatis an biß an den Tropicum Capricorni oder Hyemis. Sein Griechischer Nahm kompt von den zwölff Zeichen oder Thieren / so man darauff gemahlt hat / und welche die zwölff Monahten im Jahr machen / her. Ein jeglich Zeichen hat dreyssig Grad / daß also alle miteinander drey hundert und sechzig Grad machen / und hat der gantze Umbkreiß der Erden nicht mehr. Wann die Sonn zu einem oder andern Tropico kompt / so scheinet / als wann sie still stünde / ehe sie weiter zurück gehet / oder wiederumb nach dem Æquatore zueilen wolte. Daher man solche zwey Zeiten des Jahrs Solstitia genennet. Dieses aber gehöret mehr zu der Astronomy als Geography.

Cap. VII.

Von dem Horizon.

Horizon ist ein Circul/der auf Griechisch also genennet ist / weil er das Theil der Erden/ welches wir sehen/ endet und terminiret/ welches er durch dieses Mittel von dem uns annoch unbekannten und verborgenen Land unterscheidet/ und zwey Theil macht/ als die obere und untere Hemisphæra.

Es ist noch eine die man die grosse nennet/ welche nur erdichtet ist / und man sie sich nur einbilden muß / und die die Sphæra oder Kugel in zwey gleiche Theil theilet. Die andere welche man Sensual nennet/ weiln sie der sensus des Gesichts abmässet / erstreckt sich auffs höchste/auf der Erden nicht weiter als hundert und 25. Meilen / welche zwey und zwantzig tausend und eine halbe Italiänische Meil machen/wann man acht stadia auf eine Meil zählet. Es ist gewiß/ daß wir nicht weiter sehen können / man mag auch sagen was man will von etlichen weitsehenden Leuten. Als wie man von einem sagt/der von dem Lylibeischen Cap oder Vorgebürge biß in den Carthaginensischen Seehafen sahe / und die Schiffe so auß und eingiengen/zählen konte/ꝛc.

Der Horizonten sind eben soviel als der Meridianen/und macht nur allein die geringste Veränderung des Orts einen Unterscheid unter ihnen.

Die Araber haben jedem Horizont zwey Polos zugeeignet/deren der Verticalische/ wie sie ihn nennen / bey uns Zenith, das Püncklein so gerad über unsern Kopff ist/und der ander so diesem entgegen/Nadir genennet wird. Solche heissen die Antipodes, den verticalischen Puncten.

CAP. VIII.

Von den Meridianen.

DJe Meridianen / deren unendlich viel seynd / gehen von einem Polo zu dem andern / und schneiden die Erdkugel und die æquinoctialische oder Mittellinie in zwey gleiche Theil/nemlich den Orientalischen und Occidentalischen. Der Nahme Meridian kommet daher / daß sobald die Sonn zu demselben nahet / es auf der gantzen Erden von einem Polo biß zum andern Mittag ist. So viel verticalische Puncten seynd/ so viel Meridianen können wir uns einbilden. Man zählet von zehen biß auf die dreyhundert und sechtzig/wie auch die gradus, auf die Erdkugel aber machet man nicht mehr als sechs und dreyssig / und seynd die Geographi wegen eines ersten Meridians, welcher durch die Natur nicht bekandt ist/ uneins worden / welchen etliche als Ptolomæus unter die Fortunalischen oder Canarischen Inseln / und sonderlich unter die mitternächtige Ferro gesetzet hat. Wiewol die Erhöhung der Inseln des Cap Vert besser mit den Insulis Fortunatis Ptolomæi, verglichen werden.

Andere haben ihn zu den Flammischen In-

seln gesetzt; Robert Hues über S. Michel, und S. Maria. Etliche| setzen ihn just über die Tercere, weiln die Linie sich weder auf die rechte Seit Nordenwerts / noch gegen Morgen oder Abend begibt. Der Meridian S. Michel ist sehr mitternächtisch/ und liegt mehr als 9. Grad / von dem der über den Insuln Canarien ist. Herrera setzet in seiner America seinen ersten Meridian über Toledo, welches vielmehr gegen Mitternacht zu liegt / als die Insulen Canarien. Die Araber/ als Abilfedea haben ihn über den Mitternächtigen Oceanum gestellt/und über die Säulen Herculis, und dieser Meridian ist noch 10. Grad weiter gegen Morgen als die Insulæ Fortunatæ.

Alle diese Meridianen/ machen keine grosse Verwirzung / weil man sie leichtlich supputiren oder rechnen kan. Dieses ist nur dabey in Acht zu nehmen / daß funfftzehen Grad Longitud. in welchen diese Meridianen bestehen/ eine Stund im Tag machen.

Die Linea Alexandrina ist ein anderer / noch mehr gegen Abend zu / liegender Meridian/ so wol als die andere / davon wir bereits Meldung gethan haben / dann er gehet über den Schlund des Flusses Maragnon , und

das

das Vorgebürg Horemos, und über dē Americanischen Malebrigo, Diese Linie/welche man Division, Partition oder Demarcation nennet / ist von dem Pabst Alexander dem Sechsten (dessen Bull / wie Ludovicus Cabrera gedencket / zu Rom den 4. May 1433. gestellet ist/) gemacht worden/damit die Strittigkeiten / zwischen König Ferdinand von Arragonien und Castilien/ und Emanuel von Portugal/ wegen der Orientalischen und Occidentalischen Inseln / mögten beygelegt werden. Alles / was zwischen dieser Linien/ und Malaca war / auf der Rechten gegen Orient zu / wurde den Portugiesen zuerkannt/ und der übrige Theil / von eben selbiger Linien an biß zu besagtem Fluß Malaca / auf der Lincken gegen Abend/wurd den Castillianern zu Theil. Hierunter waren fünff Insuln Molouques genannt / den Castillianern zugesprochen / und solche sind hernach von dem König Carolo V. dem König von Portugal / umb drey hundert und funfftzig tausend Ducaten/ (wie Herrera meldet) versetzt worden. So ist es dann eine Theilungs-Linie/so von den Castillianern und Portugiesen nach vielen Veränderungen und Unwillen angenomēen worden; welche aber bey andern

Natio-

Nationen nichts gilt / sonderlich weil solche in sothanes Urtheil nicht gewilliget / und diesen Willkühr auch angenehm gehabt haben. Also siehet man auch keine einige Friedens-Tractaten / so in den Ländern jenseit des Meridians gegen West oder Abend / noch jenseit des Tropici Cancri, gegen Süd oder Mittag zu / ist geschlossen worden; gleich wie auß allen Tractaten / so seit der Krönung Königs Francisci I. und was sich hernach weiters zugetragen hat / zu sehen ist.

Es hat sich vor einer geraumen Zeit einer Nahmens Bergier, welcher nach seinem Tractat von den Landstrassen und offentlichen Wägen ein andern Tractat/von dem Anbruch des Tags geschrieben hat/unterstanden/einen neuen Meridian, wann der Tag anbrechen solte / zu setzen / welchen er unter den hundert und 24. Grad Longitudinis setzet / und über die Enge des Flusses Anian so wol / als über die unter dem Æquator liegende Habadibische Insuln hergehet. Und solte dieser Meridian eine von diesen beyden Insuln / welche keinen gewissen Nahmen haben/und die kleinste unter denen dreyen / Cainon und Cailon genandt/ist/ in zwey Theil scheiden; Bergier meldet sehr wol / daß das Theil der Insel / wel-

welches disseit ligt/ den Tag vier und zwantzig Stund eher als der ander/ bekommt/ ob schon diese zwey Theil an einander gefüget/und bey einander liegen. Ja/die Vernunfft gibts/ daß die auffgehende Sonn / den Sontag in dem einē/ wañ es in dem andern noch Sams-tag ist/hervorbringe. Man müste aber bey dem ersten Meridian der natürlichen Tag blei-ben / oder wie man sagt / bey dem Anbrechen oder Anfang des Tages / deswegen aber sind die Geographi noch nicht allerdings einig.

Hierbey wollen wir in Acht nehmen / daß unangesehen verschiedene Opinionen eines ersten Meridians auf der Erdkugel/ viel Völ-cker ihnen die halbe Welt als den vorthelhaff-tigsten Theil zugeeignet haben. Die Juden hielten vor gewiß / daß Jerusalem darunter liege. Die Chineser aber verlachen unsere Land-Carten / weil ihr Land dieses mittlere Theil nicht hat/welches auch der Nahme Chi-na mit sich bringt und bedeutet. Die Moren so Grenada besitzen / eygneten ihnen eben die-sen Vortheil zu. Und nicht allein nenneten die Griechen den Nabel oder das mitlere Theil der Welt/ Dephani, sondern auch Titus Li-vius ist der Meynung / und dichten die alten Fabuln / daß / als Jupiter zu gleicher Zeit/

zwey

zwey Adler / den einen an das äusserste Theil des Orients / den andern an das Ende des Occidents geschickt habe / sie beyde zu gleicher Zeit zu Delpho ankommen / und machten aus dem Ort / wo die Pylische Sybilla war / das wahrhaffte Mitteltheil der Welt.

Eben solche Lieb vor das Vatterland / hat viel Leute bewogen / daß ein jeder behaubten will / das seine liege unter dem temperirtesten Theil deß Himmels. Derowegen eignet Galienus diesen Vortheil dem Griechenland und vierten Clima zu / welcher durch Rhodes und die Insel Cos des Hippocratis Vatterland / seinen Durchgang hat. Averroes aber dem Fünfften / weiln die Stadt Grenade, daher er / wie man davor hält / gebürtig / so wohl als Rom / darunter begriffen ist. Es rühmet sich auch einer von Ferrara, mit Nahmen Manard / daß Ferrara, welches unter dem Anfang des sechsten Clima ligt / denselben enden solle. Die Relationen der meisten Reise-Beschreibungen / geben zu erkennen / daß kein Land so temperirt sey als das / das unter der Zona torrida ligt / auch wider die Meynung aller alten Scribenten / und sonderlich des S. Thomas, obschon Albertus Magnus sein Lehrmeister / anderer Meynung war. Avicennas

cennas hat schier allein behaubtet / daß die Länder/so unter der Linea liegen/wofern man vernünftig schliessen will / die temperirteste zu seyn sollen. Es gibt auch etliche / welche sich eben das einbilden von denen Leuten / so unter den Polis wohnen / unangesehen die bewiesene Beschwerungen des Circuli arctici, welches sie mit verschiedenen Gründen einführen/so aber hieher nicht gehören.

CAP. IX.

Von den Tropicis.

ES sind zwey/von dem Æquator gleich weit stehende Tropici, und hat jeder 23. und einen halben Grad / davon die Minuten außgenommen/welche nur eine Verwirrung machen würden.

Der nächste bey uns/welcher dann folgends der Septentrionalische ist / wird Tropicus Cancri oder des Krebses genennet/ der ander welcher Meridional ist / wird Tropicus Capricorni genennet. Die Alten haben den ersten solstitium æstivum, und den 2. solstitium hybernum genennet/ weiln/wann die Sonn/indem sie ihren Zodiacum hinter sich gelegt/zu einem oder dem andern kommet/es scheinet/als stehe sie still / und gehe nicht weiter fort/ sondern kehre zurück zu der Linie / oder dem andern Polo.

Auch

Auch giebt der griechische Nahm Tropicus den Ort der Wiederkehr / oder Verkehrung zu verstehen.

Wann die Sonn in dem Tropico Cancri ist / haben wir in gantz Europa Sommer/ und die längste Tag und kürtzeste Nächte im Jahr. Solches ist dem solstitio hyberno, wann die Sonn in dem Tropico Capricorni ist/ gantz zuwider; dann da haben wir die längeste Nächt im Jahr/ und den kürtzesten Tag/ welchen man gemeiniglich zu Latein / Bruma als ein Zeit so vorhergehet/ quasi præcedens, und so hernach folget / Brumale Tempus, nennet.

Diese Tropici sind Cancer und Capricornus, von den Zeichen des Zodiaci also genennet worden/darein die Sonn gehet/wann sie wieder/ wie wir zuvor gesagt haben/ zurück kommet.

Caput X.

Von den Circulis Polaribus.

Diese zwey Circuli Polares stehen gleichling weit von ihrem Polo. Der gegen unserm Polo zu stehet/ wird der Circulus Arcticus oder Septentrionalis genennet/welcher

drey und zwantzig Grad und einen halben von dem Polo ist. Der ander Circulus Polaris, so diesem entgegen gesetzet ist/wird der Circulus Antarcticus oder Meridionalis genennet. Diesen sehen wir niemahlen/ den andern aber haben wir allezeit im Gesicht.

Cap. XI.

Von den Zonis.

DJe vier letztere geringere Circkel / welches die zwey Tropici und Polares Circuli sind/ theilen die gantze Erd in 5. Theil / Plätze oder Zonas, wie die Erdbeschreiber reden/ ab. Von diesen fünff Zonis, haben die Alten davor gehalten/ daß nur zwey bewohnt sind/ als welche etwas temperirter/ und die andere drey wüste und wild seyen/ die eine wegen der allzugrossen Hitz/ die zwey andere aber/ weil sie der allzugrossen Kälte gar zu sehr unterworffen sind.

Bey der Zona Torrida, oder die von der Sonnen Hitz verbrant ist/anzufangen/ligt sie mitten zwischen den andern / und begreifft alles in sich/was zwischen dem Tropico Cancri und Tropico Capricorni ist / welches eine Weite oder Breite von sieben und viertzig

Grad

Grad ist / davon die Minuten außgenommen/damit die Sach desto leichter sey. Die Linea æquinoctialis oder Mittellinie ist just in der Mitten. Die zwey Zonæ oder kalte Regiones, liegt jede bey einem Polo, und halten in sich/was zwischen den Circulis Arcticis und Antarcticis, biß an die Polos ligt / welches auf jeder Seit drey und zwantzig Grad und einen halben macht/ nemlich von dem sechtzigsten an / biß an den neuntzigsten / weil die Sonn so weit entfernet war/ war die Kälte so starck/ deßwegen man auch geglaubet/ daß man darin nicht wohnen könne. Die zwey übrige Zonæ oder Regiones sind temperirt/ als welche den mittel Weg halten/ und weder der Hitze noch der Kälte / allzuviel unterworffen sind. Die eine gehet von dem Tropico cancri an / biß an den Circulum arcticum darunter wir wohnen. Die ander ist vom Mittag zwischen dem Tropico capricorni und Circulo antarctico; Jede unter diesen / nimbt drey und viertzig Grad ein. Der Irrthum etlicher Alten / wegen den Zonis, gibt mir Anlaß zu erinnern / wie Bonifacius Bischoff zu Maintz / anno 745. Virgilium Bischoff zu Straßburg vor dem Pabst Zacharias verklagt hat/ weil er statuirt daß es Antipodes

podes oder Leute welche mit ihren Füssen gegen die unsere stossen / gebe. Es haben auch Chrysostomus, Lactantius, Augustinus, und andere heilige Vätter solche opinion verlacht / da doch an solchen nicht zu zweifflen ist / sondern in der Wahrheit dergleichen gefunden werden.

Cap. XII.

Von den Parallelis.

Gleich wie wir die Meridianen / welche Linien sind / die von einem Polo zu dem anderen gehen / betrachtet haben, müssen wir auch noch andere Linien in Acht nehmen / welche von dem Niedergang zum Auffgang gehen. Diese zwey letztere Linien werden Paralleli oder Æquidistantes, gleich weit voneinander stehend / genennet / weil sie allenthalben und in ihrer gantzen Länge / einer gleichen Distantz sind / welches nicht also mit den Meridianen ist.

Den Platz / so in diesen zweyen Parallelis enthalten ist / betreffend / wird er Clima, das ist / eine weite oder gleiche Außtheilung des Himmels / von dem einen Parallel zum andern / genennet.

Die

Die Alten haben nur 7. Clima statuiret. Hernach haben sie selbige vermehrt / biß auf vier und zwantzig/und stehet ein jeder eine halbe Stund weit von dem andern; Worauß zu ersehen ist/ daß ein jeglicher Parallelus einer Viertelstund lang seyn muß. Diese vier und zwantzig Clima erstrecken sich von der Linie an biß an den sieben und sechtzigsten Grad da die Sonn vier und zwantzig Stund aneinander scheinet. Von diesen Graden an gehen die Clima nicht mehr durch halbe Stunden / sondern viel geschwinder. Man sagt biß zu den Polis, deren ein jeder dreyssig Tag haltet.

Man muß beobachten / daß Ptolomæus, den Parallel so am meisten Sudwerts zu ligt/ auf sechszehen Grad und fünff und zwantzig Minuten / Mittagswerts gesetzet hat. Also nennete man wol zu seiner Zeit den Platz zwischen denen zweyen Parallelis, eine Weite / weilen die bewohnete Erd viel weiter von Niedergang gegen Auffgang / als von Mittag gegen Norden sich erstrecket hatte.

CAP. XIII.

Von Grösse der Erden.

DJe Erd-Zirckel sind eben so wol in drey hundert und sechzig Theil / welche man Grad nennet / als die Himmels-Zirckel / getheilet. Auch ist ein jeder Grad in sechszig andere Theil getheilet / welche man Scrupulos oder Minuten nennet / und jede Minut hält ein Italiänische Meil in sich. Daß also / wann man vier Italiänische Meilen nimbt / eine Teutsche zu machen / wird ein jeder Grad funffzehen Teutsche Meil machen / und wird der gantze Umbkreiß der Erden in fünff tausend und vier hundert Teutschen Meilen bestehen; solche nun machen zehen tausend und acht hundert Frantzösische Meilen / weilen sie allezeit noch einmal so klein seyn müssen / als die Teutsche / derohalben auch nur zweymal grösser als die Italiänische seynd.

Der Diameter / oder die Linie / welche einen rechten runden Kreyß in zwey theilet / ist der dritte von dieser Conferentz / oder ein wenig mehr / nach Proportion von 7. biß auff zwey und zwantzig. Darnach sich dann der Diameter / welcher das leere Theil von der fla-

chen Erden an / biß zu seinem Centro ist / reguliret. So begreifft dann dieser Diameter ein tausend acht hundert Frantzösische Meilen in sich. Welches der gantze Diameter ist/ wenn man mit teutschen Meilen zehlet; dann von diesen da sind es biß an das Centrum der Erden nur neun hundert.

Die Philosophi haben in ihren Schulen mehr Schlachten auff der Erd geliefert / als die Fürsten und Potentaten/welche selbige bezwungen haben. Aristoteles, Ptolomæus, Hipparchus, Eratosthenes, sind alle in der Rechnung uneinig. Der gemeine Wahn ist/ daß ein Mensch/der alle Tag 4. teutsche Meil reiset / in dreyen Jahren und zwey hundert und sechzig Tagen / umb die gantze Welt kommen könne / er müsse aber nicht durch Wasser oder von den Bergen und Wüsteneyen verhindert werden.

Sandoval sagt in dem dritten Buch seiner History von Carolo Quinto, in dem dreyssigsten Paragrapho, daß ein Schiff/welches der Sieg genennet worden/und noch von denen fünffen übrig ist/welche Ferdinand Magellan gebraucht hat / und der allein von der Reys wiederkommen ist / vierzehen tausend Meilen zugebracht habe.

Antonius Herrera gedencket in dem funffzehenden Buch / am drey und zwantzigsten Capitel deß zweyten Tomi, daß / als er von Madrid weg gereiset / umb die Magellanische Enge / und Orientalische Indien zu besehen / Er mit allen Umbwegen / die er genommen / auff dem Weg wieder nach Madrid zu kehren / eilff tausend sieben hundert und sechszehen Meilen gerechnet habe.

Die Weltbeschreiber wollen behaupten / daß von der Erd biß an den Himmel deß Monds / zwey und funffzig Diametri gerechnet werden: und noch achtzehen mal so viel biß an die Sonn. Sie sagen auch gleichfalls / daß wann ein Curier auff der Post nach Himmel reiten könte / als wie auff der Erden / würde er doch dreyzehen Jahr zubringen / biß er an die Concavität oder Gewölb deß Gestirns käme / wann er schon täglich fünff und dreyssig teutsche Meilen reisete. Mit eben so scheinbarer Eitelkeit haben sie weiter geschrieben / daß wann man oben von dem Firmament einen Mühlstein herunter werffe / er wol länger als sechs und zwantzig Jahr zubringen solte / ehe er auff Erden käme / da er alle Tag und Nacht siebentzig Meilen weit fallen müste. Hesiodus sagt in seiner Theogoni, es

sey eben so weit von der Flache der Erd in die Hölle/als vom Himmel auff Erden/und daß ein Amboß neun Tag und neun Nächt unter Wegs bleiben/und erstlich den zehenden vom Himmel auff Erden falle. Und setzet hinzu/ er würde eben so viel von der Erd biß in die Höllen zubringen. Der geringste Stern am Firmament wird achtzehen mal grösser gehalten/als die Erdkugel. Die grosse Sternen sind sieben hundert mal grösser / als die Erd. Die Sonn ist hundert und sechs und sechzig mal grösser als Sie. Der Mond ist neun und dreyssig mal kleiner als die Erd.

CAP. XIV.

Von der Länge und Breite.

SO gibt es dann einige Grad der Länge/ welche sich nach den Meridianen richten/ und dadurch unterschieden werden / wie auch gradus longit. welche die Parallelos anzeigen. Die Länge zehlet man auff dem Æquator, und die Breite/auff dem ersten Meridian. Die Länge eines jeden Orts/Lands/oder Region, ist seine distanz von dem ersten Meridian, welcher sich gegen Auffgang zu ziehet/ und auff dem Æquator gezehlet wird. Die Breite ist eine distanz / welche die Oerter und Län-

Länder von dem Æquator, oder der Mittellinie an / biß zu einem unter den zweyen Polis haben. Derwegen sagt man latitudo Septentrionalis und Meridionalis. Die Grad werden nach dem ersten Meridian gezehlet / und man kan leichtlich auff dem Globo sehen / daß die Breite eines Orts / der Erhöhung seines Poli gleich ist / und daß an einem so viel Grad / als an dem andern seynd: daß es also eins ist / wann man sagt / daß ein Ort so viel Grad von dem Æquatore entfernet / und daß sein Polus so viel Grad über den Horizont erhöhet ist.

CAP. XV.

Von verschiedenen Abmessungen.

DJe Römer zehlten die Entlegenheit der Oerter / durch Meilen / welche deßwegen also genennet wurden / weil sie in tausend Schritten bestunden / wann nun solche gemessen waren / setzten sie einen Stein oder Zeichen dahin. Daher sie gezehlet haben ad primum vel secundum lapidem, das ist / ad primum vel secundum milliare, in dem zweyten oder dritten Meil. Die Italiänische sind so groß nicht als unsere / dann es machen vier derselben nur ein Teutsche.

Die Griechen zehlten durch Stadia, welche in hundert und fünff und zwantzig Schritten bestunden. Derwegen hat man acht zu einer Römischen Meil haben müssen.

Die Persianer zehlen durch Parasangos, deren jede dreyssig Stadia hielt / welche bey nahe vier Römische Meilen machen.

Die Aegyptier zehlten per Schoenos, das ist mit Seilern / dessen man sich noch heutiges Tages an etlichen Orten in Franckreich gebraucht. Deren ein Seil von sechzig / das ander von viertzig / etliche von zwantzig Stadien war. Ein Stadium haltet 125. Schritt / welches 625. Schuh macht / in sich.

Die Frantzosen und Spanier zehlen / durch Meilen / verschiedener Länge / als mit den Aegyptischen Cordeln / deren etliche groß / klein und mittelmässig seyn. Viel benachbarte Völcker gebrauchen sich auch dergleichen.

CAP. XVI.

Was vor eine Art zu reden den Geographis, so wol zu Wasser als zu Land / gemein sey.

DJe vornehmste und gröste Theil der Erden / nennen sie Continent oder fest Land / als Europa, Asia, Africa, und America.

In-

Insul ist ein kleiner Theil der Erden / welchen das Wasser auff allen Seiten umbgibt/ als Engelland/Malta/oder Candien.

Was die Lateiner Peninsul oder Halbinsul nennen / heissen die Griechen Chersonesum, welches so viel ist / als Schier-Insel / weil sie schier an allen Seiten mit Wasser umbgeben ist/ und nur einen kleinen Theil hat / der sie an das feste Land fügt. Der Peloponesus wird heut zu Tage Morea genennet / darinnen Achaja, Messenia, Laconia, Argotica und Arcadia ligt. Der Thracische Chersonesus, der Chersonesus Tauri, heut zu Tag das Præcopische oder kleine Tartarn genennt; der Cymbrische Chersonesus, darinnen Jütland in Dennemarck ligt; der verguldete Chersonesus, der jetzt Malaca genennet ist / welchen aber Mercator und Magin den Japonischen und Jucatan Americæ nennen; sind sechs andre Halb-Inseln / so die vornehmste und berühmteste der alten und neuen Welt sind.

Isthmus, ist der jenige enge Theil der Erden / welcher die Halbinsel und das feste Land an einander henget / als wie der Isthmus Hexamilech zu Corinthen / der zu Suez und zu Panama.

Promontorium oder Vorgebürg ist / ein

Cap oder erhoben stück Erden/oder ein Berg/ welcher sich dem Meer zu lehnet / als der Cap di bona Speranza, oder bonæ Spei.

Meer ist ein allgemeiner terminus, der in den Oceanum und das Mittelländische Meer getheilet wird.

Oceanus ist das gröste Meer / daher die andere alle / ja das Mittelländische selbst / ihren Ursprung zu haben scheinet. In der alten Welt ist nur das Hircanische oder Caspische Meer/sonsten la mer de Sola, und Bachu genannt / welches eine Statt dieses Nahmens war / denn man die Conjunction mit dem Oceano nicht spüren kan / so sie jedoch unter der Erden seyn mag; in der neuen Welt ist das Meer oder das See Parime, gleicher Beschaffenheit. Der Oceanus nimbt verschiedene Nahmen an sich / nach dem Land/ das er benässet. Also sagt man das Teutsche Meer; das Atlantische Meer. Und in dem Mittelländischen sind/das Ligustische/das Adriatische Meer. Was das Südische Meer/so mã das Pacificum oder stille Meer genennet / anlangt/war es den Alten unbekant.

Der Schoß/oder Meerschlund ist ein Arm vom Meer/welcher auß der Erden durch einen engen Gang einfrißt/und nimmt je mehr einen

nen weitern Platz ein. Das Mittelländische Meer ist das berühmteste unter allen / so vom Oceano herkommen; hernach das Balthische; darnach der Persische Meerschoß / und der Arabische / welcher das rothe Meer genennet wird. Die Meer der neuen Welt haben eben so wol ihren Schlund / als wie der zu Mexico und Carifornien ist.

Fretum, das ist / die Meer-Enge / ist ein Ort / da die Meer ihr Wasser versammlen / als wie die Enge Gibraltar, und zu Calais, &c. Die Griechen haben Posphorum genennet / worüber ein Ochs hat schwimmen können. Sie haben auch den Ort / dahin viel Flüsse ab und zugeflossen / Euripum genennet.

Ein See ist ein tieffes Wasser / viel kleiner als ein Meer / und welches Quellen hat / welche niemalen außtrocknen.

Ein Pfütze nennt man / wo viel Wasser zusammen fliessen / und der Außtröcknung sehr unterworffen ist. Derwegen es scheinet / daß die Meotidische Pfütze besser ein See wäre genennet worden / weiln solche niemals außtrucknet.

Der Strand ist ein Ort am Meer / welcher wegen der auffgeworffenen Erd neben demselben also genennet ist.

CAP. XVII.

Von Vertheilung der Erd.

DJe Erd hat verschiedene Abtheilungen / nemlich allgemeine und besonderliche.

Die erste Abtheilung haben die Alten gemacht / welche die alte Welt in drey Theil getheilet haben / weilen sie von den anderen nichts gewust. Den ersten nenneten sie Europa, den zweyten Asia, den dritten Africa. Solche drey nun sind unter deß Noæ Söhnen außgetheilet worden. Japhet hat Europa, Sem Asia, und Cham Africa bekommen.

Asia ist der gröste / welchem Africa oder Lybien folget / und Europa der kleinste unter allen / gleichwie Ptolomæus in dem 7. Buch seiner Erdbeschreibung / welcher doch wenig Sachen von Africa sagen können (wiewol er ein Africaner war) darthut.

Die heutige Erdbeschreiber theilen sie nach dem Mercator, in drey grosse Theil / in die alte Welt / die neue wird America, oder das unbekante und Magellanische Land genennet. So laßt uns dann von der alten Welt anfangen / und dieselbe mit den dreyen Theilen / welche von aller Zeit her gewesen sind / betrachten.

Das

CAP. XVIII.

Von Europa.

EUropa ligt gegen Mittag an dem Mittelländischen Meer / welches es von Africa unterscheidet: gegen Abend hat es den Oceanum, welchen die Alten das Atlantische Meer genennet haben. Gegen Norden hat es eben selbigen Oceanum: und gegen Morgen ist es von Asia, so wol von einem Theil deß Mittelländischen / deß Aegæischen Meers / deß Hellesponti, von dem Ponto Euxino und Motidischen Pfützen / als von dem Fluß Tanais unterschieden / davon man eine Linie biß zu den Flüssen Oby oder Orbo, und biß zu dem Eyßmeer ziehen muß. Was also auff der lincken Seiten gegen Abend bleibt / wird Europa, hergegen alles was gegen der rechten Hand zu ligt / Asia genennet.

Die Länge Europæ erstreckt sich von dem Spanischen Vorgebürg / welches die Alten Heilig / heutiges Tags aber Cap S. Vincentii geheissen wird / genennet haben / an / biß an die Krümme deß Flusses Orbo, welches neun hundert tausend Teutsche Meil / und achtzehen hundert tausend Frantzösische Meil sind; etliche setzen noch ohngefehr zwey tausend darzu.

Seine Breite erstrecket sich von dem Vorgebürg Tenaro deß Peloponesi an / biß an das Vorgebürg Rutubas , welches in den neuen Land-Carten Noortkyn geneñet wird: Solches nun bestehet in fünff hundert und fünffzig tausend Teutschen Meilen / welche eilff hundert tausend Frantzösische machen.

Es begreifft sehr viel Königreiche / Hertzogthümer und Herzschafften in sich: Aber nur ein einig Ertz-Hertzogthum / welches das von Oesterzeich ist. Und drey grosse Hertzogthümer / als Moßkau / Littau / und Toscana , welches dem Hertzog von Florentz zustehet.

Strabo, und viel Erdbeschreiber nach ihm / eygnen Europa die Form eines Drachen zu. Etliche neue aber / stellen es als eine sitzende Frau vor.

CAP. XIX.

Von Asia.

ASia hat gegen Abend die Gräntzen / damit wir es von Europa unterschieden haben / und den übrigen Theil deß Mittelländischen Meers gegen Aegypten zu ziehend; da es der Arabische Meerschlund / der heutiges Tages das rothe Meer genennet wird / von Afri-

Africa sampt dem Isthmus Suez absondert. Gegen Norden hat es den Scythischen / gegen Morgen den Orientalischen Oceanum, und gegen Mittag eben den Oceanum, der der Indiamische genennet wird / und das Erythreische oder rothe Meer / wie etliche / so den Alten nachahmen / sagen.

Dieser Theil der Erden ist am ersten bewohnt worden / und hat die andern Volckreich gemacht; In demselben hat Gott die Menschheit an sich genommen / und sich in menschlicher Gestalt sehen lassen. Seine Länge erstreckt sich von dem Hellesponto, biß an Malaca, welcher nach vieler Meynung der güldene Chersonesus in Indien ist; solches macht dreyzehen hundert Teutsche Meilen / und zwey tausend sechs hundert Frantzösische.

Seine Breite gehet von dem Außlauff deß Arabischen oder rothen Meers an / biß an das Vorgebürge Tabin, welches an der Enge deß Flusses Anian liget: solches seynd eilff hundert und zwantzig Teutsche Meilen insich / oder zwey tausend vier hundert und viertzig Frantzösische. Die jenige / so es von dem Cap Singapura deß güldenen Chersonesi, welches der nechste Theil Asiæ gegen

Mittag zu ist/ biß an das Vorgebürg Tabin, nehmen / machen nicht mehr drauß/ als zwey tausend/zwey hundert und zwantzig Frantzösische Meilen. Die Alten haben noch eine Theilung Asiæ gemacht/ und dasselbe in groß und klein Asien getheilet. Davon sonsten wird gemeldet werden.

CAP. XX.

Von Africa.

AFrica ist eine Halb-Insel / welche an Asien durch die Erd-Enge deß Flusses Suez ligt / welches deß Plutarchi Meynung nach / nur dreyhundert Stadia, das ist sieben und dreyssig tausend / und halbe Italiänische und 19. Frantzösische Meilen breit ist.

Eben Plutarchus sagt in dem Leben Marci Antonii, daß die Königin Cleopatra diese Erd auffbrechen und hölen wollen / damit sie auß dem Mittelländischen in das rothe Meer mit ihren Schiffen gehen könne.

Africa hat gegen Morgen den Schlund oder Schoß deß rothen Meers / gegen Mittag/ den Aethiopischen / gegen Abend den Atlantischen/und gegen Norden das Mittelländische.

Seine Länge rechnet man von der Meer-Enge

Enge Gibraltar an / biß an das Vorgebürg oder Cap di bona Speranza , solches macht sieben hundert tausend Teutsche / das ist vierzehen hundert tausend Frantzösische Meilen.

Die Breite aber von dem Cap Verd, Hesperium Promontorium genannt / biß an den Cap Guardafuni , genannt Aromata der Alten / da sich der Arabische Meerschlund ergiesset / begreifft in sich fünff hundert funffzig / und eilff hundert Frantzösische Meilen.

CAP. XXI.

Von America.

AMerica wird die neue Welt genennet / weil die Alten nichts davon melden / es seye dann / daß man einigen Schein dessen bey Platone, und in dem fünfften Buch Diodori Siciliensis findet. Dem sey wie ihm wolle / so haben sie doch keine Wissenschafft gehabt / und haben auch keine haben können / weil sie keine Erfahrung von der Meer-Nadel / oder ihrem Quadrant / sonsten Meer-Compaß genannt / gehabt haben. Wann sie jedoch etwas davon gewust haben / so ist solches durch Schiffbruch / oder besser zu sagen / durch ein Unglück / welches verschiedene Schiffe darein geworffen / da sie solten zu frie-

frieden seyn / daß sie mit dem Leben davon gekommen.

Der Nahm America kombt von Americo Vespucio Florentino, welcher die Schiffe Emanuel Königs in Portugal commandirte / der erste war / der hinein geschiffet / solches geschah Anno 1497. und hat Christophorns Coulon von Genf nur die Inseln deß festen Landes Americæ, die Spanische / die Cuba und Jamaicanische entdecket.

Es ligt von Africa, oder wo der Niger auß dem Oceano fließt / drey hundert dreyssig Teutsche Meilen zu Meer / das ist / sechs hundert und sechzig Frantzösische. Es wäre aber viel näher bey Europa, (wofern es nicht bereits gegen Norden an dasselbe stösset) wann man die Insulen mit rechnen wolte. Dann man zehlet von Irland in Canada, welches doch keine Insul ist / nicht mehr / als zwey hundert tausend Teutsche / oder vierhundert tausend Frantzösische Meilen.

Man nennet es auch das Occidentalische Indien / so wol wegen Gleichheit der Innwohner in ihrem Handel und Wandel / und wegen ihrer Blösse / als weil man auch fast zu gleicher Zeit die Orientalische Indien entdecket hat. Welches am ersten gethan Vasco de

Gama, ein Portugeser/Anno 1497. Man betrachtet es als ein Insel/weil es gegẽ Auffgang den Atlantischen Oceanum hat/welchen man gemeiniglich das Nordische Meer nennet. Gegen Mittag die Magellanische Meer-Enge / welche es von den Australischen Ländern unterscheidet. Gegen Abend das stille Meer/ oder den Sud: gegen Norden/welches doch noch nicht gar entdeckt/allem Schein nach ein Eißmeer / weilen es auff einer Seiten gleichsling an Europa und Asien stösset.

Seine Länge nimbt man von der Enge deß Flusses Anian, biß zu der Magellanischen Meer-Enge. Solch Land bestehet nun in zwey tausend vier hundert Teutschen / und 4800. Frantzösischen Meilen.

Seine Breite bestehet in 1300. Teutschen Meilen von dem Cap de Fortuna, sich der Enge Anian anfügend / biß an den Cap Breton in Neu Franckreich.

America wird getheilet in das Septentrionalische / darinnen das Königreich Mexico ligt / und in das Meridionalische / darinnen Cusco oder Peru ligt. Diese zwey Theil waren nur durch ein kleine Meer-Enge unterschieden / von 17. biß 18. Teutsche Meilen/zwischen Panama und Porto Belo. Die

Schif-

Schiffe laden allda auß/wann sie nicht lieber sieben oder acht tausend Meilen zu Wasser/ als diese siebenzehen zu Land thun wollen/darunter etliche Felsen und Klippen sind / und man über den Fluß Sager muß / dann / sagt Herrera, man kan auff diesem Fluß so wol/ als auff dem Meer fortkommen / daß man nur 15. Meilen zu Land thut / und wann man an den Fluß kommet/ seine Reise auff demselben weiter fortsetzen kan.

CAP. XXII.

Von dem Australischen oder unbekanten Land.

DAs Australische Land wird sonsten das unbekante genannt/und hat noch zur Zeit niemand einige gewisse Relation davon gegeben / noch etwas merckwürdiges davon geschrieben. Man heißt es noch das Magellanische / von Ferdinando Magellan, einem Portugiser / welcher die Gegend seines Nahmens entdeckte / unter Befehl Caroli Quinti, zu dem er geflohen / weil er mit seinem König uneins war / daß er ihm die Verbesserung seines Solds monatlich einen halben Thaler abgeschlagen hat/ wie hiervon Osorius gedencket. Er war von Seville mit tausend fünff hun-

hundert und neunzehen Mann / in fünff Schiffen abgesegelt / und da er solche Meer-Enge / so damals noch unbekant war / durchstrichen / kam er durch einen Sudwind / in die Inseln Molonques, da er durch Gifft umbkommen / oder wie andere sagen / in dem er in den Philippinischen Inseln stritte. Sebastianus Canut brachte ein eintzig Schiff von denen fünffen wieder zurück / welches hernach der Sieg genennet worden. Eben dieser Canut wurde vom Käyser mit einer güldenen Ketten / darauff ein Welt gepräget / mit dieser Uberschrifft / Primus circumdedisti me, beschencket / und von ihm zu seinem Obersten Geometro bestellet. Es kam Anno 1522. zu Seville an / und hat mit Umbfahrung umb die neue Welt drey Jahr zu Wasser zugebracht. Wir haben oben schon erinnert / daß Sandoval will / daß dieses Schiff la Victoire oder Sieg / in solcher Reise viertzig tausend Meilen zubracht habe. Aber / hierbey ist noch in acht zunehmen / daß die jenige / welche diese Reise vornehmen / in dem sie gegen Occident zu gehen / und an den Auffgang wieder kommen / einen gantzen Tag damit verlieren / also daß die jenige / so von diesem Schiff in Spanien angelanget / nur den fünfften Tag deß

Mo-

Monats zehlten / und doch am sechsten / da sie meynten es wäre Sambstag / als sie aber allda angelanget / wurden sie gewahr / daß man den Sontag begieng. Dieses ist denen gantz zu wider / welche die Welt umbkehren / die gegen Orient zu gehen / und gegen Abend wieder kommen / dann sie gewinnen einen Tag / und finden bey ihrer Wiederkunfft / daß sie / wann ihre Landsleut noch Sontag haben / meynen / es seye Montag. Also kan es sich zutragen / daß / durch Ankunfft zweyer Schiffe / welche umb die Welt / durch verschiedene und einander entgegen gesetzte Wege / gesegelt sind / man drey verschiedene Tag zehlen kan. In welchem fall man geschlossen hat / daß man dem Gebrauch deß Orts / darinn man sich befindet / nachleben soll / es sey zu Wasser oder zu Land / nachdem man sich diß- oder jenseit der Linie befindet. Drak und Candisc Engelländer / Olivier van der Nort uñ Schouten, sampt ihrem Befehlshaber / so Holländer waren / haben allezeit eben diß erfahren / nachdem sie wieder zu Hauß angelanget / und den Umbkreiß der Welt / davon wir reden / gemessen haben.

CAP. XXIII.

Von den Theilen Europæ.

WIr kommen wieder auff Europa, umb absonderlich kürtzlich zu betrachten / was noch merckwürdiges dabey in acht zu nehmen. Und weilen sich die Geographi allezeit nach dem Norden zu richten / wie wir schon in dem dritten Capitel von den Polis, angezeiget haben / wollen wir an den Königreichen Groß-Britannien / Dennemarck / Schweden / und Moscau anfangen. Hernach wollen wir uns gegen Mittag / Abend / Spanien und Italien zu kehren / da wir dann auch an das Orientalische Griechenland / und andere Länder / die der Türck in Europa besitzet / kommen. Wann dieses gethan / wollen wir durch die Länder / welche in den Land-Carten gleichsam in diesen ersten eingeschlossen seynd / gleich wie Polen / Teutschland / und Franckreich / das Werck endigen.

CAP. XXIV.

Von dem Königreich Groß-Britannien.

DAs Königreich Groß-Britannien komt so wol von der Insel / welche eben diesen

Nah-

Nahmen hat / und die Engelland und Schottland in sich haltet / als von Irrland her / welches zum wenigsten noch halb so klein ist; und noch viel andere kleine / welche umb dieselbe herumb ligen. Es ist auch neu Engelland/oder Virginien / in dem Septentrionalischen America, zwischen neu Franckreich und der Insel Florida, ohngenannt das neue Albion, welches Drac gegen dem Meerschlund Californien entdecket hat. König Jacobus, deß jetzt Regierenden Großvatter / ist der erste / dem man den Titel eines Königs in Groß-Britannien gegeben hat; dieser hat auch Engelland mit Schottland / sampt allem was darab dependirt / vereinigt.

Die denckwürdigsten unter diesen kleinen Inseln / seynd erstlich / gegen Norden und Schottland / die Orcadische / unter dem sechzigsten Grad longitudinis. Etliche sagen / es seyen ihrer dreyssig / etliche zwey und dreyssig / etliche viertzig. Die vornehmste / da der Bischoff residirt / ist Pomonia, und wird gemeinlich Mainland genennt. Dieses ist seltzam bey ihnen / daß die Schlangen und andere vergifftete Thier / nicht darinnen leben können / und eben so wenig / als in Irrland / und Candien. Und daß die Leute / ob sie schon sehr

trincken / dennoch selten truncken werden / und ein lange Zeit ohne einigen Gebrauch der Medicin leben. Auch sagt man / daß es selten närrische oder aberwitzige Leut drinn gebe. Unter diesen dreyssig oder viertzig Insulen sind nur dreyzehen bewohnt.

In den Orcadischen Inseln / ligen gegen Norden die Insulen Schetland / welche man unter die Britannischen zehlet / und hundert Meil davon ligen / darunter die vornehmste Thylinsel genannt / vor die Thule der Alten genommen wird. Die Insel Real, welche auch darinnen ligt / leidet / wie man sagt / kein ander Gethier / als was darinn geboren. Magin sagt / sie seyen dem Könige in Schottland unterthan / gleich wie Frießland dem König von Engelland.

Gegen Auffgang in Schottland / sind die Hebridischen in viel grösserer Anzahl / welche die Alten Ebudes genennet haben.

Engelland hat unten / gegen dem Cap Cornouaille, die Insulen Sylli, sonsten Sorlingues genannt / welche viel vor die Hesperides und Cassiterides der Griechen halten.

Die Insel Vight, ligt gegen Mittag / in dem Britannischen Oceano: Man, zwischen Irr- und Teutschland: und was Jarsay und Garnsay

say anlangt/sind die auff der Seiten der Normandi. Man redet auch Frantzösisch da. Seithero aber Wilhelmus der Uberwinder gelebet/ sind sie unter dem Gehorsam deß Königs in Engelland geblieben.

CAP. XXV.

Von Schottland und Engelland.

SChottland und Engelland machen nur eine Insel / und die gröste in gantz Europa. Sie ist vor Zeiten Albion genennet worden/wegen Weisse seiner Gräntzen; und Britannien / das ist / Schönland/ oder Camdenus will / ein Theil der Erd / deren ein Theil Einwohner ihre Leiber gemahlet haben / weil sie sich vor Zeiten einer gewissen Farbe auff der Haut gebrauchten.

Die Länge dieser Insel ist ohngefähr dreyhundert Frantzösische Meilen groß/von Douvre an/welche den Theil/der am meisten gegen Mittag zu / und unter dem ein und fünffzigsten Grad Latitudinis , oder ohngefähr ligt/ bemercket/ biß an den Cap Oraculorum, unter dem sechzigsten. Seine gröste Breite hat nicht halb so viel.

Ich will hier und anderwerts die Grad Longitudinis , als die umb viel nicht so wich-

wichtig sind / als die Latitudinis außlassen.

Sie hat drey Ecke / als wie Sicilien / und wird von dem Oceano gegen Nord / von dem Irländischen Meer gegen Abend / von dem Teutschen gegen Morgen / und von dem Britannischen gegen Mittag / überschwemmet. Da ist die Meer-Enge / welche man le pas de Calais nennet / und nur sieben Meilen breit ist.

CAP. XXVI.

Schottland absonderlich.

SChottland ist ein Insel in groß Britannien / welche am meisten gegen Norden zu ligt. Sie wird von Engelland durch den Berg Cheviote und die Flüsse Tuede und Sulvay, deren der erste gegen Orient, der ander gegen Abend zu fliesset / unterschieden. Es ist noch ein Mauer von den alten Römern / und sonderlich von dem Käyser Severo, da / welche zu dieser Unterscheidung gedient hat / und davon noch etwas übrig ist.

Das Wort Scoti, Schottländer / wird vor ein Zeichen ihres Ursprungs von den Scythen gehalten. Das Regiment war von undencklichen Zeiten her / ein Monarchy / und schier allezeit in einer festen allianz

mit Franckreich wider die Engelländer.

Der Berg Grampius theilet Schottland; Welche sehr gegen Norden wohnen / heisset man wilde Leut. Die aber gegen Mittag wohnen / sind noch mit zimlich guten Sitten begabet. Edimburg / welches die Hauptstatt darinnen ist / liget unter dem sieben und fünffzigsten Grad elevationis. Es hat zwey Ertzbischtummer / nemlich S. Andræ, und das zu Glasco, sampt dreyzehen Bischoffthumb; und zehlet man fünff und dreyssig Provincien darinnen.

Der See Loumond genannt in Schottland / hat drey seltzame Eigenschafften; erstlich Fische ohne Floßfedern / Ungewitter ohne Wind / und eine schwimmende Insel / gleich wie die zu S. Omer und anderswo. Es ist kein Ort in gantz Schottland / welches weiter vom Meer ligt / als zwantzig Meilen.

Die Steinklippe / so la Sourde, oder die Taube genennet wird / ist darinn auch sehr denckwürdig / sonderlich weil man auff der einen Seiten nichts höret / was auff der andern vorgehet / und wann man schon ein Gestück loß schiesset / da er doch nicht höher als zwölff Schuh / und dreyssig oder drey und dreyssig Elenbogen dick ist.

CAP.

CAP. XXVII.

Von Engelland absonderlich.

ENgelland war vor diesem in sieben Königreiche abgetheilet / in drey Englische / und vier Säxische. Nunmehr aber in zwey und fünffzig Grafschafften / welche man allda Sphires nennet. Die Hauptstatt darinn ist Londen / bey der Tamise, welches der vornehmste Fluß ist / so darinnen gefunden wird.

Es hat zwey Ertzbischthümber / das zu Canterberg, und das zu York, welche noch vier und zwantzig Bischthümber unter ihnen haben. Und zehlet man unter eins von dessen grösten Zieraht / zwey berühmte Universitäten / Oxford und Cambrige.

Es hat aber die Römische Religion verlassen / und seit kurtzer Zeit / was das Zeitliche anlangt / haben sie sich einen grossen Schandflecken angehenckt / wegen abscheulicher Hinrichtung ihres Königs / welchen sie enthauptet hat.

CAP. XXVIII.

Von Irland.

DIe Insel Irland / oder Hybernien /

welche gegen Abend an Engelland und Schottland liget / ist viel kleiner / als welche nicht mehr als 26. Meilen in der Länge / und 60 in der Breite in sich begreifft. Jedoch macht sie Camdenus etwas weiter. Sie wird in vier Provintzien abgetheilt: In Ultonien gegen Norden / in Momonien gegen Mittag / in Connacien gegen Abend / und Lagenien gegen Niedergang gelegen / wo die Statt Dublin / so die vornehmste in selbiger Insel ist / liget / und da die Erhöhung deß Poli 59. Grad und 27. Minuten in sich haltet. Die Universität ist auch allda / wie auch der Englische Vice Ré und sein Ertzbischoff.

Armach, darauß etliche auch eine Hauptstatt machen / hat gleichfalls ein Ertzbischoffthumb. Es sind auch noch zwey / als das eine zu Cashel, und das ander zu Toam. Magin schreibet dieser Insel fünffzig Bischoffthumber zu / weßwegen ich mich verwundere / daß ihr andere nur zwölff zueignen.

Die Irländer gebrauchen sich im Krieg der Maultrummen / an statt der gewohnlichen Trommen. Ihr Insel ist den Schlangen so zuwider / daß wann die Erd anderswohin getragen wird / sie dieselbe tödtet. Und

gibt

gibt es in den Wäldern weder Würm noch Schlangen. Darauß hat Bertius abgenommen/daß das Getäffel deß Pallasts zu Westmünster in Engelland/uñ Haag in Holland/ auß Irland gebracht worden sey.

Noch bey der Statt Armach, ligt ein See/ welcher die Eigenschafft hat/ daß/wann man eine Stang biß auff den Grund hinein stoßt/ und sie nach verwichenen etlichen Monaten wieder herauß ziehet / das Theil so in der Erden oder dem Koth gestocken / in Eysen / das ander / so das Wasser berührt / in Stein verwandelt werde/ das jenige aber/so in der Lufft geblieben / ohne einige Veränderung / und Holtz wie zuvor bleibe.

Man zehlt 33. Gegenden in dieser Inseln/welche dem Donner gar wenig/und Erdbeben nicht unterworffen sind. Solin hat fälschlich geschrieben / daß es in Irland keine Bienen gebe / und daß der Staub auß Irland und die Steine/wann sie an ander Oerter gebracht werden/ dieselbe tödten. Dann man sihet eine grosse Menge in der gantzen Insel / da sie Honig in den holen Bäumen machen.

Der Nahm dieser Insel kompt von dem Frantzösischen Wort Hier, zu Teutsch gestern

her / dann es heißt auff ihre Sprach der Abend / als weil es gegen Niedergang ligt.

CAP. XXIX.

Von dem Königreich Dennemarck.

DAs Königreich Dennemarck begreifft nicht allein die Teutsche Halb-Insel Jütlands in sich / welches der Cimbrische Chersonesus bey den Alten war: Sondern auch noch Norwegen / welches sonsten ein abgesondert Königreich war / sampt vielen andern Inseln deß Baltischen Meers / gleich wie auch die Seeländische Inseln / worinnen Coppenhagen / die Hauptstatt deß gantzen Königreichs / ligt / und die gewöhnliche Residirung der Könige von Dennemarck ist.

Es sind noch zwey vornehme Inseln in dem Septentrionalischen Oceano, so darab dependiren / nemlich Island und Groenland / welche / wie man sagt / der kürtzlich verstorbene König in Dennemarck / seinen Lapidem Philosophorum genennet hat / weilen er ihn so offt darinn gesucht / und niemals finden können. Hierüber ist zu sehen deß Herzn de la Peirere schöne Relation von Groenland.

Was Island anlangt / welches nicht so

sehr

sehr gegen Norden / als Groenland liget / so gehet doch der Circulus Arcticus mitten durch die Insel / welcher sich zwischen dem 65. und 69. Grad Latitud. befindet. Die Inwohner daselbst bauen ihre Häuser mit Fischbein / auß Mangel deß Holtzes; oder wohnen in den Hölen. Ihr Brod ist auch auß Meel der dürren Fische gemachet. Sie haben kleine Hund / welche man wegen der kleinen Art / so hoch als die in der Insel Malta schätzet. Dieselbe Insel hat den Heckelberg / welcher stets Feuer außwirfft / gleich wie auch Groenland einen andern dergleichen hat. Man sihet auch in Island ohne die Falcken / weisse Raben.

Etliche haben Island vor das Thule der Alten genommen / welches sie vor das Ende der Welt gehalten haben. Etliche haben es vor die Schottländische Thyl-Insel gehalten. Es wollen aber etliche sagen / sie haben Engelland damit gemeynt. Andere sagen / daß Norwegen / und was ober dem Sund gegen Norden / unter dem Nahmen Scandien oder Scandinasien / welches die Alten auch / aber fälschlich / vor eine Insel gehalten / begriffen liget / ihr Thule sey / welcher wegen dem äussersten Ende der Welt so sehr berühmt ist.

Das gröste Einkommen der Kron Dennemarck / bestehet auff der Seite deß Balthischen Meers / der Sund genannt / wegen allerhand Schifffahrten / so allda vorbey gehen. Dieses Königreich erkennet die Römisch Catholische Kirch nicht mehr / und hat seither kurtzer Zeit durch die mit den Schweden geschlossene Friedens-Tracten / viel Plätze verlohren.

Coppenhagen / die Hauptstatt / wie wir zuvor erinnert haben / ligt unter dem 56. Grad Latitud. etliche setzen ein wenig mehr / etliche aber etwas weniger Minuten dazu. Tycho Brahe ein Dänischer Fürst / und einer unter den beruhmtesten Mathematicis seiner Zeit / hat die Insel Huena berühmt gemacht / da er seine Astronomische Observationes in seinem Pallast Uranoburgum genannt / welchen er außtrücklich deßwegen hatte bauen lassen / gehabt hat.

CAP. XXX.

Von dem Königreich Schweden.

SChweden ist gegen Niedergang gelegen / da es von den hohen Sevonier Bergen von Norwegen unterschieden ist. Gegen Mittag hat es Gothen / gegen Morgen den Bo-

Bodischen Golphum oder Meerschlund/ sampt Finnland auff der anderen Seit. Gegen Norden hat es Scriffinien / so an Lappland stosset / dadurch es mit der Moßkau unterschieden wird / wie auch die Finn-Marck mit den Dänen/welche den Meridionalischen Theil darinn besitzen.

Die Haupt-Statt deß Königreichs ist Stockholm / welche auff Stützen / schier wie Venedig in Italien / gleich wie Siam in den Orientalischen Indien / und Mexico in America, gebauet ist / der Nahme Stockholm bedeutet seinen auff den Stützen auffgeführten Bau. Es ligt unter dem 58. Grad und 50. Minuten Latit.

Dieses Königreich hat wunderbarlich unter der Regierung Gustavi Adolphi, der gewesenen Königin H. Vatter / zugenommen/so wol in Liefland wider den Groß-Hertzogen in der Moßkau / als in Preussen wider die Polen / und hernach in gantz Teutschland / welches er mit einem rechten Donner deß Kriegs durchstrichen / von den Wendischen Inseln und Pomern an/biß an die Mittägige Theil Schwabenlands und Bayern. Seine Tochter / eine von den klugsten Princessinnen / so jemals gelebet / hat noch zu

dem Sieg ihres Vatters geholffen / und sich der Possession durch den letzten Münsterischen Friedensschluß versichert. Der König in Dennemarck hat ihr auch viel Oerter an dem Baltischen Meer einraumen müssen.

CAP. XXXI.

Das Königreich Moßkau.

DEr Groß-Hertzog in der Moßkau / gibt sich in seinem Titel den Namen eines Keysers in gantz Russien oder Konolanien: und der Nahm Cnez oder Czar, welchen ihm seine Leute geben; und da man muhtmasset/ es sey etwa Cesar durch Mißbrauch zu reden also genennet worden/bezeuget/wie er sich vor einen grossen Keyser haltet.

Russien ist nichts da weniger in das weisse und schwartze getheilet / deren das letztere den König in Polen vor seinen Oberherrn erkennet/und ist nur allein das weisse Russien/welches doch bey weitem viel grösser ist als das schwartze/dem Moßkowiter unterthan.

Dieses grosse Russien wird noch getheilet in das bewohnte Russien und das wüste. Das erste ist gegen Abend / an dem Flusse Tanais, und hat sechszehen grosse Provintzien. Das zweyte ligt gegen Morgen an demselbigen

gen

Fluß/und stosset auff den Fluß Oby, und abwerts an den Septentrionalischen Oceanum. So scheinet es dann/ daß man diesen Fürsten/gleich wie viel andere Scribenten gethan/ keines wegs unter die Asiatische Fürsten zehlen kan / weilen der beste Theil seiner Länder / und der bewohnten oder gebauten Provintzien/in Europa liget.

Die Hauptstatt in Moßkau / und allwo er residirt/ist Europeenne. Diese Statt ligt unter dem fünff und fünffzigsten Grad Latitudinis , und hat den Nahmen von dem Fluß Mosco,der dadurch fliesset / wornach deñ das gantze Land / und alles was er besitzet / seinen Nahmen hat.

Moßkau hat gegen Morgen das Eyßmeer; die Volga und Scythen / heut zu Tage Tartaren genennet / gegen Morgen. Noch andere Tartaren / die Præcopische oder kleine/ die Türcken und Polen bey Littau / gegen Mittag: und gegen Abend / die Provintzien deß Königreichs Schweden / mit welchem er etliche theilet/ als Lappland / Finnland / Liefland und Corland. Solches erstreckt sich von dem zwey und funffzigsten Grad Latitudinis, biß an den zwey und sechszigsten / und noch drüber.

Seine vornehmste Flüsse sind der Nieper oder Borysthenes, welcher in den Pontum Euxinum sich ergiesset / und dessen Ursprung und Quelle man heutiges Tages weiß / welche Herodotus nicht hat erfahren können. Die Volga, welche / wie man sagt / durch sechzig verschiedene Canál in das Caspische Meer fließt. Und den Tanais, welcher unten an der Statt Tana oder Azac die Palustes Meotides überschwemmet. Die andere sind geringer / und haben ihren Fluß in diese da.

Die Moßkowiter sind Griechische Ketzer; Sie haben einen Bischoff und geistlichen Residenten in Mosco, welcher nicht mehr von dem Túrckischen Káyser dependirt / und solchen nennet der Groß-Hertzog ihren Oberherrn. Unter diesem Residenten sind zwey Ertz-Bischoffe / der von Roston / und der von dem grossen Novogardien / welches man vor grösser als Rom haltet. Sie haben noch acht Bischóffe / welche sie Uladici, das ist Oeconomi oder Dispensatores nennen. Der Machometismus hat in etlichen Provintzien Platz. Es gibt auch noch andere Heyden darinn / als die zu Obdora, allwo sie das Bild Slata-Baba, das ist / ein güldenes Bild / anbeten.

Sie reden Sclavonisch / wie die Polen und Böhmen. Es ist kein Academi noch einig Collegium in dem gantzen Königreich/ darinn der oberste Herr und König vor den Gelehrtesten und Weisesten gehalten wird. Plesco allein ist mit Mauren umbgeben/ sonst kein andere Statt / ja Mos. ... selbst/ hat keine. Das Land gibt häuffig Honig/ und das ist denckwürdig/ daß/in dem sie keine Weinberge haben / wegen der allzu grossen Kälte / sie doch trefflich gute Melonen haben/ wie mir gewisse Nachricht/von einem Hauptmann Margeret, und anderen / so darinnen gewesen/gegeben wird. Auch ist im Sommer eine so gähe Hitz/daß das Korn in sechs Wochen reiff wird. Man liset/ daß in den Septentrionalischen Theilen/drey Monat lang/ als durch den Maii, Junius, und Julius, Tag/ und auch so viel / als durch den September, December, Januarius Nacht ist: in welchem Fall müßte dieses Reich mehr gegen Norden zu ligen/als wir gesagt haben. Die gröste Rarität in diesem Land ist/daß es Thier wunderlicher Natur heget/als wie die Amphibia, oder welche zugleich vom Wasser und der Erd leben/die sie Boraot nennen/und an dem Flusse Volgo gefunden werden.

Der Groß-Hertzog in der Moßkau hat fünff und zwantzig tausend Mann zu seiner ordinari Leibwache / als wie der Groß-Türck seine Janitscharen. Sein vornehmster und gröster Schatz ist in der Vestung Biolgsero, welche vor unüberwindlich gehalten wird / und mitten in einem See liget. In Kriegszeiten begibt er sich selbst in Sicherheit dahin. Er ist ein absoluter Herr / über das Leben und Güter seiner Unterthanen. Und was die Frembde anlangt / läßt er niemand in sein Land / noch auß demselben / ohne erlangte Erlaubnuß / welche man mit so grosser Mühe erhält / daß man die Moscoviter heutiges Tags vor die unfreundlichste Nation auff Erden achtet.

CAP. XXXII.

Von andern Ländern Europæ, welche nahe bey dem Polo ligen.

WIr wollen uns nicht mit den Ländern / so über Moßkau / Schweden / und Norwegen ligen / als wie Spitsberg, oder Spitzberg / und Groenland / davon wir schon etwas weniges gesagt haben / auffhalten / sondern uns vergnügen lassen / zu erinnern / daß die Holländer gegen Norden / biß an den drey

und achtzigsten Grad gedrungen sind / und daß der verstorbene Herr Grotius, uns vor gewiß gesagt hat / daß sie selbst biß unter den Polum, und den 90. Grad / gangen / welches man dann nicht so gleich gewust hätte. Dann was diese Septentrionalische Länder / und welche den Alten / wie man auß etlichen Wüsteneyen abgenommen / gantz unbekant sind / antrifft / ist unmöglich etwas gewisses davon zu sagen / und eine Geographische Beschreibung davon zu thun. Genug ists / wann man beobachtet / daß die Natur allenthalben Thier hervor bringt / welche unter dem Himmel / darunter sie geboren sind / leben; und daß die Erd unter den Polis wol kan bewohnt werden / wie es auch die Alten davor gehalten haben.

CAP. XXXIII.

Von Spanien.

SO laßt uns dann nach unserm ersten Project / die Septentrionalische Theil festen Lands Europæ vor uns nehmen / welches Spanien ist: Es wird gegen Norden von den Pyrenæischen Gebürgen beschlossen / welche es von Franckreich absonderen: gegen Abend hat es den Oceanum: und das

Mit-

Mittelländische Meer benasset es so wol gegen Morgen / als gegen Mittag; allwo auch die Meer-Enge Gibraltar ist / so sieben Meil breit. Dahin haben die Alten die Seule Herculis getichtet / welches zwey Berge sind / der eine in Spanien / so Galvè, und der ander gleich gegen Africa über / und Abyla genennet. Was das neue Wort Gibraltar antrifft / nimbt man es von dem Nahmen eines Arabischen Capitains her / welcher Gibel Tarif geheissen.

Die Länge Spaniens erstreckt sich von dem heiligen Vorgebürge / sonsten Capo Sancti Vincentii genannt / biß nach Saltes in Rossillien / so ohngefehr zwey hundert Meil sind. Seine Breite gehet von dem Celtischen Vorgebürge / gemeiniglich Capo de Finis terræ genannt / biß an das Vorgebürge Palos, welches eine entlegene Weite / von ohngefehr hundert und funffzig Meilen ist. Sein gantzer Umbkreiß hat über die sechs hundert Meilen.

Cadis so Sudwerts ligt / und welches die Alten Gades genennet / ist sechs und dreyssig Grad und zwölff Minuten von der æquinoctialischen oder Mittellinien entfernet.

Fontarabia, welches an einem Ort / so am mei-

meisten gegen Norden zu ligt / sich befindet/ ist 44. Grad und ein halben davon. Und Madrid/welches schier mitten darinn ligt / ist 40. und 45. oder 50. Minuten davon.

Es hat vor diesem biß auff die vierzehen Königreiche gehabt / oder besser zu sagen / so viel Provintzien. Drey gegen Norden/ nemlich Navarra / Biscaja / und die Asturien: Drey gegen Occident/ Galicien/ Portugal/und die Algaber: Drey gegen Mittag/ als Andalusien / Grenada / und Murcien: Noch drey andere gegen Occident oder Niedergang/Arragonien/Catalonien/und Valentz: sampt noch zweyen mitten im Land/als Leon und Castillien.

Die Hauptstatt in Navarra ist Pampelune: in Biscaja/Bilbao: die Asturier haben Oujedo: Gallicien / Compostell: Portugal/ Lisbona: die Algaber haben Tavila: die Andalousier / Sevilien / Grenada hat Grenada. Arragonien hat Saragocien zur Hauptstatt: Catalonien/Barcellona. Valentz/Valentz: Leon/Leon: und Castilien heut zu Tage Madrid / sonsten hatte es Burgos und Toledo.

Die Römer theilten Spanien erstlich in

das

das obere / welches am nechsten bey ihnen gelegen / und in das untere / welches den entfernten Theil von ihnen in sich begriff. Seither haben sie drey Theil oder Provintzien gemacht / die Belische / Taraconoische / und die Lusitanische. Die Taraconoische war die gröste / welche Castillien / Navarra / und Arragonien in sich begreifft.

Die vornehmste Flüsse in Spanien sind / Ebro, in Latein Iberus, welcher sich in das Mittelländische Meer ergießt / und gantz Spanien den Namen Iberien geben hat. Guadalquibir, ein Arabisch Wort / das ist / der Grosse Fluß / zu Latein Boetis, der durch Sevillien laufft / und sich in den Oceanum ergießt. Guadiana ein ander Arabisch Wort / zu Latein Anas, welcher sich unter der Erd verbirget / sich verliert / und hernach ohngefehr 15. Meilen darvon wieder gesehen wird / welches die Leute verursachet zu sagen / dieser Fluß habe die herrlichste Brücke in der Welt / welche sehr fruchtbar ist. Der Tajo, zu Latein Tagus, welcher den Hafen zu Lisbona in Portugal bestellet; und der Duero, zu Latein Durius, welcher auch in das Lusitanische Meer fließt.

Spanien hat eilff Ertzbischöffe / unter denen

nen der zu Toledo der vornehmste / und Primas in Spanien ist. Unter ihnen sind fünff und sechzig Suffraganei, darunter alle / auch ausser diesem Stifft / wie in Indien / begriffen sind.

Die Gothen haben es inngehabt / davon noch der Nahme Catalonien überblieben / von dem Lateinischen Goth-Alania. Und die Wenden / welche diese andere Provintz Andalousien genennet haben. Seithero haben es die Moren inngehabt / darein sie durch den Graff Julius beruffen worden / dessen Tochter König Roderic genohtzüchtiget hat / welches so wol die Historien bezeugen / so als die Beherrschungen vor diesem die Carthaginenser und Römer darüber gehabt.

Spanien wird heutiges Tages in dreyen Königreichen betrachtet / nemlich als das Königreich Castilien / Arragonien / und Portugal. Ferdinand von Arragonien / und Isabella von Castilien / haben die zwey erste durch einen Heurath mit einander verbunden. Und Philippus Secundus thät gleich nach dem Tod Königs Sebastiani, Portugal hinzu.

Die Cron Castilien besitzet ausser dem / was sie in Spanien besitzet / das Hertzog-

thumb

thumb Milan; die Niederlanden; die Grafschafft Burgund; die veste Oerter Oran, Larache, Mahamore, und noch andere Plätze auff der Seiten Africæ in Barbarien; die Canarische Inseln / und die Philippinischen in den Orientalischen Indien.

Die Cron Arragonien / besitzet ohne die Grafschafft Catalonien und das Königreich Valentz / auch ausserhalb / die grosse und kleine Balearische Insuln; das Königreich Neapolis in Italien; sampt Sicilien und Sardinien.

Die Cron Portugal hat unter ihrer Beherrschung / ausser den Algarber / welche an Portugal ligen / die Oerter Africæ, Ceute Maragan, und Tanger bey der Meer-Enge: die Acorischen Insulen; die zu Madere: und bey Capo Vert: die Vestungen Mina, Arquin, und andere an der Seiten Guinea: noch andere/an dem Königreich Congo und Angola: Safala, sampt Moçambique jenseit deß Capo bonæ Spei. Weiter gegen Asien zu besitzet es den Ormus bey dem Persischen Meerschlund/es seye dann/daß ihn die Holländer/Engelländer / vor kurtzem weg genommen haben: Diu, Campaje, und schier die gantze Gegend Malabares, darinnen Goa eine

Resi-

Residentz der Vice-Ré der Orientalischen Insulen ist: noch viel andere Oerter in dem Golpho de Bengala; der güldene Chersonesus zu Malaca; und die Moluques, daher die Specereyen von dem äussersten Theil Morgenlands herkommen. Hierzu kommt noch Bresilien / welches einer von den vornehmsten Theilen Americæ ist.

Demnach aber seit kurtzer Zeit Spanien mit Franckreich in einen Krieg gerathen/ hat es (ausser Catalonien / welches sich den Frantzosen ergeben / und Rusillon / so sie mit Gewalt genommen) gantz Portugal/welches rebellirt / und was von aussen her darab dependirt / davon wir bereits gesagt haben/ verlohren. Es hat auch noch viel Stätte und Vestungen in Flandern verlohren: etliche in der Franch Comtè: und was ihm in Toscana und der Insel Elbe abgenomen haben: derwegen dann nun dieses Königreich/wegen Verlust so vieler Oerter/sehr viel geringer und unbeträchtlicher ist.

CAP. XXXIV.

Italien.

Italien / welches das Römische Reich viel beträchtlicher / als einig ander Theil

der

der Welt in Europa gemacht hat / hat gegen Norden die Alpen oder Schweitzergebürg / welche es von Franckreich und Teutschland unterscheiden. Gegen Morgen hat es das Mittelländische oder Adriatische Meer: gegen Mittag Toscana, und gegen Abend einen anderen Theil der Alpen / sampt dem Fluß Var, welcher es bey der Provintz umbschliesset.

Es hat die Figur eines Menschen-Schenckels / weßwegen es nur in seiner Länge beträchtlich ist / welche man von dem Val Aotte an hernimbt / biß an die äusserste Theil Calabriæ bey Rhegio und dem Cap dell' Arme, welches in sich hält vier hundert und funffzig Meilen.

Die Statt Trente, welche sehr gegen Mitternacht zu ligt / ist unter dem fünff und viertzigsten Grad und 35. Minuten / Latitudinis. Und Rhegio eins von den Meridionalischen Theilen / ligt unter dem sieben und dreyssigsten Grad und funffzig Minuten.

Der Mons Apenninus, der gleich wie ein Ast oder Arm von dem Schweitzer-Gebürg ist / erstreckt sich von demselben / biß an die Meer-Enge Siciliæ, und also eben so lang als Italien / darinn er schier allezeit das Mittel

hält /

hält/ und hat die zwey Meer auff der Seiten/ und nimbt verschiedene Nahmen/nach Gelegenheit der Landschafften/an sich/ dadurch er sich erstreckt. Er kan füglich dem Rückgrad deß Menschen verglichen werden/ und ist also der Grad Welschlands / oder vielmehr ein Bein in dem Schenckel/dessen Gestalt er hat. An dem Ende aber theilet er sich in zwey Spitzen.

Pau, der durch die gantze Lombardey fliesset; die Tyber / welche Rom so offt überschwemmet; die Arn, so durch Florentz / Pisa und Livorna laufft / und Gariglian deß Königreichs Neapolis , seynd die vornehmste Flüsse desselben.

Man muß Italien betrachten / in dem Staat der Fürsten / so es besitzen. Der Erste gegen Norden ist der Hertzog von Savoyen/ welcher schier der Oberste in gantz Piemont, ausser Savoyen ist. Pignerol gehöret ihm nicht mehr zu/sondern dem König in Franckreich / und besitzet diesen Schlüssel Welschlands nicht mehr / dessen es sich so sehr gerühmet. Turin ist die Hauptstatt / welche an der Fläche Piemont ligt. Chambery ligt in Savoyen/und hat ein Parlament.

Es hat die Republique Genes gegen

Abend/

Abend / welche die Oberherrschafft hat / von Sarzane zu Toscana an / biß an Monaco oder Mourgues 24. Meilen / an der Seite deß Meers / lang.

Genes die Haupt-Statt / wird die Stoltze genennet / wegen ihrer schönen Gebäu. Sie hat den Port und das Lob der zu Savona vernichtet, welches vor Zeiten eine berühmte Republic war. Eben die Statt Gesnes hat die Insel Corse unter seinem Gewalt / und noch ein andere viel nähere / die Galinarische genannt / wegen seiner wilden Hüner.

Der König in Spanien besitzet darinn das Hertzogthumb Milano, das ist / das Schönste in gantz Lombardey. Und noch ausser den Meer oder Seeorten in Toscana und der Marggrafschafft Final, das Königreich Neapolis, in dem eusserſten Meridionalischen Theil Italiens / sampt den Inseln Sicilien / und Sardinien. Die Stätte in Toscana sind Telamone, Porto Hercole, Orbitello, und andere / so il stato delli Presidii genennet worden.

Der Hertzog von Mantua, hat ausser dem Mantuanischen das Dominium utice über Montferrat, dann / was Casal anlangt / wel-

welches die Hauptstatt darinnen ist / gehöret solche der Cron Franckreich zu.

Der Hertzog von Parma hält sich noch zu seiner Ergötzlichkeit in der Lombardy auff / aber sein Hertzogthumb Castro, welches ihm der Pabst kürtzlich hat wegnehmen wollen / ligt in Toscana.

Dessen Benachbarter ist der Hertzog von Modena und Regio, welcher noch das Fürstenthumb Carpi besitzet.

Ich lasse noch viel kleine Fürsten von dem Hauß Conzaga, auß / sampt denen von Massa und Correggio eben so wol als den Hertzog von Mirandola, oder Miranda, und anderen / so ihnen den Titel absoluter Regenten geben / weilen ihr klein Land nicht der Mühe werth ist / betrachtet zu werden. Auch soll uns Morgues oder de Monaco, welches sich unter den Schutz Franckreichs begeben hat / nicht auffhalten. Noch wollen in Toscana bey den Fürsten zu Massa Carrara, und anderen dergleichen bleiben.

Der Groß-Hertzog von Toscana hat einen Staat von drey berühmten Republiquen / erstlich Florentz / wo er residirt; hernach Pisa, und Siena. Er beherrschet auch einen Theil der Insel Elbe, derer der an-

der Theil Franckreich zukommt. Und macht ihn der Meer-Hafen zu Livorno beträchtlich.

Hierauff muß die kleine Republiq Lucques folgen / darüber Spanien Schutzherr ist.

Hierauff folget der Kirchenstand / welcher in dem / was man le Patrimoine de S. Pierre nennet / in der Campagne de Rome, de l'ombrie, du Perusin, de la Mardhe & Ancone, in dem Hertzogthumb Spolette, und Benevent in dem Königreich Neapolis, in dem Hertzogthumb Ferrara, und seit kurtzer Zeit / in dem zu Urbin, bestehet. Hierzu gehöret noch der Graf Avignon in der Provintz / sampt allem was der Pabst auß der gantzen Christenheit genommen / und wird man befinden / daß er / außgenommen das Geistliche / sehr beträchtlich in dem Zeitlichen ist.

Gegen Orient ist noch übrig / die Isteische / der zu Frioul, Trevisanische / der Paduanische / der Vincentinische / der zu Verrona, Bressan, Bergamasque, Cremasque, und der Polesinische zu Rovigo, welche die Republic zu Venedig machen / sampt dem / was Dogado genennet wird / und was er gegen Dalmatien hin besitzt / auff der andern Seit seines Golphi, und Insulen Zacynthus, Cephalonia,

nia, Corcyra, Cythera, Creta oder Candien/ welche der Türck kürtzlich sehr angefochten/ und meistentheils weg hat. Die herrliche Situation der Republic Venedig / contribuirt so viel als alles / was sie besitzet / zu Erhaltung dieses Staats.

Man solte es vor ein Thorheit halten/ wann man in einer solchen general-Geography, der kleinen Republic S. Marin gedencken wolte / welche in dem Staat Urbin eingeschlossen ist / und unter dem Schutz der Päbste bestehet/ob sie wol sich / wann sie der zu Venedig zuschreibet / dieser Uberschrifft gebrauchet: Alla nostra Charissima Sorella, la Serenissima Republica di Venetia.

Es ist auch nicht nöthig von dem Staat deß Bischoffs zu Trente zu sagen / noch was die Schweitzer und Graubüntner darinn besitzen/neben Veltlin/und Chiavenne bey dem Hertzogthumb Milano, weilen ich nicht vorgenommen / solche geringe Sachen zu beschreiben/sondern nur eine general-Tafel zu machen / damit es dem Leser nicht verdrießlich falle.

CAP. XXXV.

Von der Türckey/ und sonderlich was er in Europa besitzet.

MAn sagt nicht unrecht / wann man von dem Türcken redet/ daß man ihn Groß-Türck heisset. Es ist kein Potentat/ in allen dreyen Theilen der alten Welt / als Europa, Asia, und Africa, welcher so viel Länder/ als er/ unter seinem Gewalt hat. Von Abend biß an Morgen / von Belis der Gomera, oder der Occidentalischen Gräntzen deß Königreichs Anger, welches ihm Tribut gibet/ an/ biß an Botsore, welches an dem Ende deß Persischen Golphi oder Meerschlunds ist / und auffs wenigst 800. Meilen in sich begreifft. Und gegen Norden von Mittag/ und dem Chersoneso Taurico an / biß an Aden, wo der Außfluß deß rothen Meers ist/ oder an die Meer-Enge Babel Mandel, durch eine andere distantz wol von sieben hundert Meilen.

Kurtz / in Asien besitzt er Natolien / Syrien / Turcomannien / und Mesopotamien/ sampt allen drey Theilen Arabiæ. Er beherrschet in Africa alles / was an der Seite deß

Mit-

Mittelländischen Meers ligt/außgenommen sehr wenig geringe Plätze / welche den König in Spanien/oder den von Maroco, vor ihren Oberherrn erkennen. Dann dieser Letztere gibt ihm keinen Tribut/wie gleichwol etliche Scribenten wollen.

Und was Europa anlangt / so ist kundt/ daß Griechenland / Thracien / Bosnien/ Servien / Bulgarien / Croatien und Dalmatien; der gröste Theil Ungern / Siebenbürgen / die Walachey und Moldau / sampt dem kleinen Tartarn / ihme gehorchen: zu geschweigen die Republic Ragousa, welche ihm Tribut gibt. Jetzund wollen wir von diesen letzten Provincien reden / welche sein Reich biß in Europa erweitern / darunter auch Constantinopel begriffen ist / da dieser Monarch sein Sitz hat / und die Hauptstatt aller seiner Stände ist. Sie ligt unter dem 43. Grad Latitud.

Nichts desto weniger ist dieses grosse Reich nur seither drey hundert und fünffzig Jahren also gewachsen / der erste Osman oder Othomann hat es eher nicht angefangen. Bursa in Bithynien war anfangs der Hauptsitz/ hernach Adrianopel/und endlich Constantinopel.

CAP. XXXVI.

Von Griechenland.

GRiechenland zeigte vor diesem nichts anders an/als das Attische Territorium, und sonderlich das jenige / was man Hellas heisset / sampt Thessalien. Hernach hat sich solche Signification erstreckt / und in sich begriffen den Peloponnesum, hernach Epirum, Achaja, und Macedonien / mit allen Cycladischen Inseln / dem Aegeischen Meer / und Archipelago. Griechenland selbst / erstrecket sich biß an klein Asien / darinnen Mysien / Phrygien / Eolien / Jonien / und Lydien / als Griechische Provintzien / sehr berühmt waren. Und weil die Griechische Sprach biß an das äusserste Theil Italien / wegen der neuen Landsassen / durchgedrungen / hat man Calabrien / sampt der Insel Sicilien / das grosse Griechenland geheissen.

Wir haben schon erinnert / daß Calabrien und Sicilien dem König in Spanien zugehören. Der Groß-Türck besitzet all den übrigen Theil Griechenlands / welchen wir bereits genennet haben / und welchen er dermassen verwüstet hat / daß der bekanteste und leutseligste Theil der Welt / der grausam-

samste und allerbarbarische worden ist. Alle die Republiquen / Athen / Sparta / und andere / welche ihre Freyheit so hoch hielten / sind in die äusserste Dienstbarkeit gebracht worden / welches grausame Regiment auch den Tribut ihrer erstgebornen Kinder von ihnen fordert. Atheus, welches unter dem 37. Grad ist / wird heut zu Tage Setin genennet. Thebæ, Stivæ, und Sparta, welches noch nicht unter dem 36. ist / wird Misithra geheissen. Dieses Sparta oder Lacedæmonien ist in dem Peloponneso, welches jetzund Morea genennet wird. Es ist die berühmteste unter allen Halbinseln / welche das Jonische von dem Aegæischen Meer scheiden. Das feste Land / dadurch diese Insel an die Erd gefüget ist / ist nicht breiter / als fünff oder sechs Meilen / und dennoch hat man solches niemals brechen / noch durchgraben mögen / einen Durchgang zu machen / und die Schiffe auß dem Adriatischen in das Aegæische Meer zu führen / und also den Peloponnesum in Jsland besser zu befestigen. Cæsar, Caligula, und Nero, haben es zwar / aber vergebens / versucht / gleich wie auch König Demetrius; daher das Lateinische Sprichwort / fodere Isthmum, seinen Ursprung hat / welches man von ei-

nem vergeblichen Vorhaben / und das keinen Außgang gewinnen kan/gesaget wird. Man hat wol ein Mauer dahin gebauet / welche wegen ihrer Länge Hexamilis genennet worden/ und die die Türcken offtmals zu Grund gerichtet haben. Auff diesem festen Land war die Statt Corinthus, welche als die Vestung Peloponnesus, und als das Aug deß gantzen Griechenlands / sehr berühmt gewesen.

Seine vornehmste Flüsse sind in Epiro, Achelous, mit welchem Hercules gestritten: Peneus in Thessalien: Apheus und Eurotas in dem Peloponneso, jener sehr schiffreich/ wie die Poeten dichten / da man biß in Sicilien auff süssem Wasser schiffen kan / dieser aber gar nahe an Sparta ligt.

Seine berühmteste Berge sind Pindus in Epiro; Stymphalus in dem Peloponneso; Hymetta in dem Attischen Land / wegen seines trefflichen Honigs; Cytheron in Beotien. Der Berg Oëta, welcher wegen deß Herculis Tod sehr berühmt ist; Parnassus und Helicon; Der Olympus, Pelion, und Ossa, davon die Fabeln so viel schwätzen / in Thessalien; und Athos, welchen Xerxes wegräumte/damit er seine Schiffe in Macedonien führen möchte.

Es

Es ist auff dreyen Seiten vom Meer umbgeben / gegen Morgen / Mittag / und Niedergang / und hat gegen Mitternacht die Berge selbiges Macedonien / welche es von Servien / Bulgarien / und Thracien unterscheiden. Seine gröste Länge von dem Cap Tenaro in dem Peloponneso an / biß an die Quelle deß Flusses Strymon, ist hundert Teutsche Meilen. Seine Breite ist etwas geringer.

Unter allen diesen Inseln / ist die Eubeische / wegen ihres Euripi, am berühmtesten / dann solcher fließt deß Tags wol vier / oder wie etliche sagen / siebenmal ab und zu; und darein sich Aristoteles (aber fälschlich) solle gestürtzet haben / weil er die Ursach dessen nicht erfahren mögen. Die vornehmste Statt darinnen nennte man sonsten Chalcis, und heute Negropont, wie auch dieser Nahm der gantzen Insel gemein war. Es ist noch ein andere Statt darinn / Carysta genannt / da der Amyanthstein gefunden wird / welcher Faden hat / darauß man ein Tuch weben kan / das nicht verbrennet / und welches man ins Feuer wirfft / wann man es reinigen will / und doch nicht verbrennet.

CAP. XXXVII.

Von Thracien.

THracien wird jetzt Romanien genennet / und hat zu Gräntzen gegen Norden den Berg Hæmus, welcher es von Moesien oder Bulgarien absondert. Den Pontum Euxinum gegen Morgen; das Aegæische Meer gegen Mittag / und den Fluß Strymon in Macedonia gegen Abend.

Der Hetrus welcher Adrianopel benässet / sampt dem Nessus, welcher durch Nicopolis laufft / sind seine vornehmste Flüsse. Und ohne den Hæmus, davon wir bereits geredt haben / ist der Berg Rhodopus, darauff Orpheus sich so sehr erlustiget / darinn sehr berühmt.

Die Statt Constantinopel / vor Zeiten Byzanz / jetzund aber von den Türcken Stampol genannt / leschet den Nahmen aller anderen dieser Statt auß. Die Situation dieser Statt ist die vortheilhafftigste / und h rrlichste unter allen / die man zum Sitz eines so grossen Herrn erwehlen köndte. Sie hat sieben Berg / so wol als Rom / und herrschet über zwey Meer / als das Weisse und Schwartze / und hat Port oder Seehäfen /

sen / daß man sich nichts angenehmers einbilden kan.

Constantinus, und hernach andere Käyser nach ihm / haben sie mit allem / was Italien am herrlichsten vorbringen kan / bereichert / und sie das neue Rom genennet. Und da Mahomet sich vor zwey hundert Jahren derselben bemächtiget / hat er allda seine Residentz bestellet / wie sie auch hernach aller Käyser nach ihm geblieben ist. Ein wenig oberhalb Constantinopel / und wo der Pontus Euxinus seinen Außlauff hat / und der Bosphorus Thracicus entspringet / sind die zwey berühmte Insulen Cyanæa und Symplegada, weil die Alten gesagt / sie schwimmen hin und her / und stossen an einander. Dieser Bosphorus ist nicht breiter als vier Stadien / oder an etlichen Oertern einer viertel Meil. Unden her hat es den Hellespontum und Propontidem, an dessen Ende die Meer-Enge Dardanellis ist. Welcher Magin nicht mehr ein Viertelstund Breite zueignet. An derselben lagen die zwey Stätte Sesta und Abyda, welche wegen der Liebsbeschreibung Hero und Leanders, berühmt waren.

CAP. XXXVIII.

Von Bosnia, Servia, Bulgaria, Croatia, Dalmatia, und Albania.

DIese fünff Provintzien sind unter dem Nahmen Illyricum begriffen / welche etliche unter Sclavonien mischen. Bosnien und Servien sind das alte Mysien / und das andere Bulgarien. Ihre berühmteste Stätte sind Belgrad, die Hauptstatt in Servien / da der Savus in die Donau fliesset. Sie ligt unter dem sieben und vierzigsten Grad Latitud. Nicopolis und Sophia, die in Bulgarien ligen / sampt Zara, Sebenico und Spalatro bey Salone, dahin sich Diocletianus begeben / als er das Regiment verlassen / welche von Dalmatien dependiren. Diese letztere ligen an dem Adriatischen Meerschlund / und gehören den Venetianern zu / deßgleichen auch Cattaro.

Die kleine Republic Ragusa ligt an selbiger Seite / welche unter deß Groß-Türcken Schutz ist / dem sie jährlichen Tribut / vierzehen tausend Thaler gibt / etliche sagen 20000. und den Venetianern 10000. Sie förchtet sich nicht weniger vor ihnen / als

vor

vor den Türcken. Der Commendant in der Vestung bleibt nicht beständig / sondern wird alle Tag einem anderen das Commando gegeben / und darff nicht als bey Abendzeit mit verdeckten Augen darein gehen. Auch wird alle Monat ein anderer Gubernator eingesetzt. Die Lateiner haben Ragusa den alten Epidaurum genennet.

Ein wenig fürters auff selbiger Seiten / gegen Mittag an Dalmatien zu / ligt Albanien / allwo die berühmte Seehäfen Duras und Vallona sind / vor diesem Dyrrachium und Apollonia genannt / welche dem Türcken zugehören. Albanien ist auch noch ein Theil von Jllyrien / etliche aber setzen es unter Macedonien.

CAP. XXXIX.

Von Ungarn.

DAs Wort Ungarn bedeutet / was die Scythen zu der Provintz Pannonien erworben / und dieselbe erweitert haben. Es hat gegen Mitternacht Polen und Russien / von welchen es durch den Berg Carpathus unterschieden ist. Gegen Mittag den Fluß Dravus. Gegen Niedergang Styrien / Oesterreich /

und Mähren. Und gegen Morgen Siebenbürgen und die Wallachey.

Ungarn wird in das Obere und Niedere getheilet. Das erste ligt jenseit der Donau / gegen Polen und Siebenbürgen zu. Das andere oder Nieder-Ungarn / ligt dißseit der Donau / und ist die Hauptstatt darinnen Buda, welche der Türck / der sie jetzt besitzet / Ofen nennet / sie ligt unter dem sieben und vierzigsten Grad und etlichen Minuten Latitud. Solimannus hat es unter sein Gewalt gebracht / und damit gantz Ungarn / nach dem König Ludovicus Anno 1526. umbkommen. Und gehöret nur noch ein kleiner Theil desselben dem Käyser zu / darunter Presbourg gegen Mitternacht die Hauptstatt ist.

CAP. XL.

Von Siebenbürgen / der Wallachey / und Moldau.

DIese Provintzien / welche heut zu Tag kleine Reiche sind / kommen von dem alten Dacien her.

Siebenbürgen wurde also von den Römern genennet / wegen seiner dicken Wälder / welche es so wol als die Berge umbgeben.

hen. Alba Julia, zu Teutsch Weissenburg/ ist der gewohnliche Sitz deß Fürsten / gleich wie man davor hält / sie sey auch deß Königs Decebali Residentz gewesen/und befindet sich unter dem viertzigsten Grad und etlichen Minuten Latitudinis. Siebenbürgen gräntzt gegen Abend an Ungarn / gegen Morgen an die Moldau / und hat den Berg Carpatum gegen Norden / und die Wallachey gegen Mittag. Die Breite und Länge sind jede vier Tagräisen.

Man sagt/die Wallachey habe ihren Nahmen bekommen von einem / Flaccus, welcher dahin mit dreyssig tausend Mann / von dem Käyser Trajano geschickt worden / welche darinn ihr Läger auffgeschlagen haben / da sie dann damals Flaccia, und hernach durch eine Corruption Wallachia genennet worden. Seine vornehmste Statt ist Terguista, unter dem 46. Grad / und da der Waywod/ der darinnen guberniret/seine Wohnung hat. Vor diesem sind sie dem König in Ungarn unterthan gewesen / wie auch ein Theil dem König in Polen / aber heut dependirt es allein von dem Groß-Türcken.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit Moldau / deren der Fluß Moldau den Nahmen

men gegeben / und welche etliche die grosse Wallachey nennen. Der Waywod darinnen / dependirt einig vom Türcken / und hat seinen Sitz zu Crukau oder Suchau. Die Moldau erstreckt sich auff vier und sechzig Meilen. Ihr Orientalischer Theil wird Bessarabien geheissen / und erstreckt sich biß an den Pontum Euxinum, darinn an verschiedenen Orten die Donau fliesset. Man sihet auch darinnen den See Obidovo, welches / wie etliche sagen / also genennet worden / von dem Nahmen Ovidio: Die Statt Tomi soll auch nicht weit davon entfernet seyn / davon dieser Poet so viel gesagt / und welche Ptolomæus unter das andere oder Nieder-Mysien setzet.

CAP. XLI.

Von dem Præcopitischen oder Klein Tartarien.

GRoß Tartarn ligt in Asia, und wird von dem Türckischen Cham gubernirt / welcher noch mehr geringere unter ihm hat. Das Tartarn / welches das kleine Tartarn genennet / ist von dem Scytischen Europeenne, und begreifft nicht allein den Chersonesum Tauri, sondern auch ausser dem noch viel Länder / zwischen dem Nieper und Tanais gelegen.

Die

Die Halb-Insel theilen zwey hohe Berg in zwey Theil. Sie wird Præcopita genennet von einer Grube / welche man das feste Land besser zu stärcken gemacht hat / und ist solches nicht breiter als eine halbe Meil / oder zwölff hundert Schritt / wiewol ihm Strabo mehr zueignet. Dieses gantze Tartarn nun ist in das Præcopitische getheilet / welches die Halb-Insel und Cremea, so sich ausser dasselbe erstreckt / begreifft; ob schon dieser letztere Nahm / von der Statt Cyrm, welche in dem gegrabenen Theil liget / her kommt. Weilen nun der Cham seine Residentz allda hat / nennet man dieses gantze Land das Præcopitische Tartarien.

Es besitzet noch wol hundert Meil Landes / über und jenseit der Grube; und in Ansehung der Halb-Insel / ist es nicht länger als fünffzig Meilen / und wo sie sich am meisten erstreckt / nicht breiter als zwey Tagreisen.

Der Groß-Türck besitzet darinnen Caffa, unter dem 47. Grad Latitudinis, welche vor diesem Theodosia genennet worden / allda sein Beglerbeg residirt. Der Cham, welcher ihm Tribut gibt / hat den übrigen Theil gegen Norden / da er an die Moßcowiter gräntzet / und ihm / wie Magin erzehlet / zum

jähr-

jährlichen Tribut drey gefangene Christen gibet.

Die Republic Genes hat vor diesem das Land besessen / und ein herzlich Gewerb und Handelschafft zu Caffa gehabt / aber Anno 1475. hat sie es verlohren. Da sich auch der Türck der Statt Tana, sonsten Azac genannt / welches auch eine grosse Handelsstatt / an dem Außfluß Tanais, in den Meotidischen Pfützen / welches man Mar delle Zabache nennet / bemächtiget.

Die Meer-Enge / dadurch diese Pfütze oder Palus Pontum Euxinum laufft / ist vier Meilen breit / wiewol nur etliche zwey wollen. Die Alten nenneten ihn den Bosphorum Cimmeriensem, und jetzt heißt er / Vospero, stretto di Caffa, oder S. Johannes-Schlund / nach den heutigen. In dem 18. Capitel haben wir bemercket / wie er Europa von Asia scheidet.

CAP. XLII.

Von Polen.

DEmnach wir / meinem Vorhaben nach / in dem drey und zwantzigsten Capitel / von dem gantzen Umbkreiß Europæ gehandelt haben / ist noch übrig die Provintzien in denselben

selben / und welche in denen / davon wir schon geredt haben / gleichsam eingeschlossen sind / zu betrachten: und weiln klein Tartarn an Polen gräntzet / will uns die Ordnung befehlen / bey denselben still zu halten / und auch etwas weniges davon zu handlen.

Polen / welches die Alten das Sarmatische Europeenna genennet haben / wann es mit Littau / so vor diesem von ihm abgesondert war / und seine Großhertzogen zu Oberherren hatte / betrachtet wird / erstreckt sich ohngefähr von dem 48. Grad Latitudinis, biß an den sieben und funffzigsten: und ist noch so weitläufftig in seiner andern dimension, daß man davor hält / es seye schier noch halb so groß als Franckreich / ich aber meines theils es nicht also befinde.

Gegen Mitternacht gräntzet es theils an das Königreich Schweden / und ein theil Moßkau; welche beyde es noch gegen Morgen hat / sampt dem kleinen Tartarn. Der Berg Carpathus sondert es gegen Mittag von Ungarn / Siebenbürgen / und Moldau ab / und gegen Abend hat es Brandenburg / Schlesien / Pommern / etliche Provintzien Teutschlands / und das Baltische Meer.

Sein Nahme hat den Ursprung von dem

Wort

Wort Pole, welches heisset ein flach Feld / weilen es auff einem flachen Erdreich ligt / und sehr wenig Berg umb sich hat.

Es wird in Groß-Polen / welches das niedere / und in klein Polen / welches das obere genennet wird / getheilet. Diß letztere ist viel berühmter / wegen seiner Statt Crakau / so die Hauptstatt selbigen Königreichs ist / und unter 49. Grad Latitud. liget. Posnania ist die Hauptstatt in groß oder nieder Polen / so aber nicht berühmt und considerabel ist / etliche heissen sie Gnesne, wegen ihres Ertzbischthumbs.

Polen ist nur seither Anno tausend und eins ein Königreich / in welchem Jahr / Kayser Otho der Dritte / ihm den Titel gab / wegen Boleslaus deß ersten Königs / so darinn regieret. Zuvor wurde es nur durch Fürsten regieret; Aber dieses Königreich bestehet pur in der Wahl / und ist ein gantz regnum Aristocraticum, solches aber gehöret mehr zu der Politic, als zu der Geography, derhalben wir es dabey bewenden lassen.

Die Provintzien darinnen / ausser die zwey Polen / sind Prussen / Cassubia / Livonien / Samogitien / Littau / Moßkau / Poledassien /

dassien / Volinien / schwartz Russien / und Podolien / doch ist keines als das Königliche Preussen / welches gäntzlich unter Polen gehört/worinn Marienburg und Dantzig/welches als ein Republic regieret wird / die vornehmste Stätte sind Rogaumont oder Königsberg / welche etliche Montergal oder Königlichen Berg nennen / eine treffliche Universität / ist die Hauptstatt in dem Hertzoglichen Preussen / welches dem Marggrafen von Brandenburg zustehet / aber von der Cron Polen ein Lehen ist.

Gantz Polen ist getheilet in die Vistel, ist der vornehmste Fluß darinnen / an welcher die Stätte Krakau / Warschau / da die Könige ihre Residentz haben / und Dantzig ligen / und da sie sich in das Baltische Meer ergießt. Wornach der Nieper, Nester, und die Duine folgen.

Leopolis ist die Hauptstatt in schwartz Russien / welches unter der Cron Polen ist/ gleich wie weiß Russien und Moßkau viel grösser ist. Diese Statt hat berühmte Messen/ und gehen alle Jahr Schiffe nach Constantinopel. Die Schweden haben den Polen schier gantz Littau weggenommen / darinnen Riga die Hauptstatt ist. Und sagt man / daß der Moß-

Moßkowiter vor ein Jahr oder 20. Smolensco, und mit dieser Statt den besten Theil Littau / darinn Vilna auch eine Hauptstatt ist/ unter seinen Gewalt gebracht hab.

Polen hat drey Ertzbischthummer / der zu Gnesne, Primat deß Reichs / und gebohrner Legatus deß H. Stuls; der zu Leopolis, und der zu Riga, sampt sechzehen Bischoffthume. Es hat auch zwey Universitäten / eine zu Krakau / und die zu Königsberg.

Die Polnische Sprach komt mit der Sclavonischen sehr überein. In Littau regieret die Abgötterey noch zimlich starck.

CAP. XLIII.

Von Teutschland.

Teutschland ist wol das alte Germanien, aber es hat nicht die Gräntzen / die es gehabt hat. Weilen Ptolomæus, und die Griechische und Lateinische Geographi dieser den Rhein / die Donau / die Vistel, und das Mitternächtige Meer / welches ihm das gröste Theil Polen / Dennemarck / Schweden / und viel anderer Ständen / welche heute in dem Corpo Teutschlands nicht begriffen werden / zueignet / zu Gräntzen hat. Zu den Gräntzen / so man ihm vorgeschrieben / hat es

noch

noch viel Länder bekommen / welche Germanien nicht gehabt hat. Dann wann man Teutschland / wie man auch thut / biß jenseit der Donau / biß an die Alpen oder Schweitzergebürg nimbt / thut man gantz Schwabenland / Bäyern / Oesterreich / und was darzu gehöret / noch hinzu. Gleich wie anderentheils auch grosse Provintzien darunter sind / als das Elsaß / Lottringen / das Ertzbischthum Trier / Mayntz / Cöllen / das Bischthumb Lük / die Niederlande / und noch viel andere territoria, welche man Glieder deß Teutschlands nennet.

Teutschland erstreckt sich von dem 46. Grad Latitudinis, biß an den fünff und funffzigsten. Insbruk ligt unter dem 47. Dantzig / welches ihm auff dem Baltischen Meer entgegen gesetzt ist / ist unter dem 54. uñ 23. Minuten. Franckfort am Mäyn ligt schier mitten in Teutschland / und unter dem 50. Grad und 7. Minuten.

Teutschland hat sieben Ertzbischöffe / den zu Mayntz / Cöln / Trier / Magdeburg / den zu Saltzburg / den zu Bremen / und den zu Prag: welche sechs und dreyssig Bischöffe unter ihnen haben.

Es wird in sechs Circul abgefasset. Und

hat drey Corpora, welche auff den Reichstägen alle Geschäffte verrichten.

Das erste Corpus sind die sieben Churfürsten / welche / wie etliche Italiäner schreiben / von dem Pabst Gregorio Decimo Anno 1273. eingesetzet / und durch Käyser Carolum Quartum confirmirt worden. Andere sagen durch Käyser Otho den Dritten. Unter diesen sind drey Geistliche und vier Weltliche. Die drey erste sind der Ertzbischoff zu Mäyntz / Cölln / und Trier / als drey Ober-Cantzler / der eine in Teutschland / der ander in Welschland / und der dritte durch Gallien. Von den vier Weltlichen ist der erste der König in Böhmen Credentzer. Der zweyte ist der Pfaltzgraf bey Rhein / oder vielmehr jetzo der Hertzog in Bayern / Stallmeister. Der dritte ist der Churfürst zu Saxen / Ober-Marschalck / und der vierte ist der Marggraf zu Brandenburg / Reichs-Cammermeister.

Das zweyte Corpus deß Teutschen Reichs bestehet in vielen anderen Herren und Fürsten / sie seyen nun welt- oder geistlich.

Das dritte Corpus bestehet in den Reichsstätten / deren man biß auff die 84. zehlet. Unter diesen Stätten nennet man etliche

Ansea-

Anseatisch / welche sonderlich zur Handelschafft incliniren / und sind in vier Ansas oder Collegia abgetheilet / welche sind / Lübeck / Cöllen / Braunschweig / und Dantzig.

Die Käyserliche Cammer / ist gleichsam als ein Parlament deß Reichs / und hält sich immer zu Speyer auff. Der Käyser ist Electitius, wiewol Er seither kurtzem succedirt ist / welches wider die Constitution der Gülde-nen Bull ist; es geschicht aber doch allezeit zum wenigsten unter dem Schein einer Wahl.

Die vornehmste Flüsse Teutschlands sind / der Rhein / die Ems / die Elbe / die Oder / die Misel / die Donaw / der Mayn und Necker / und noch viel dergleichen. Die Donaw hat / wie man darvor hält / die gröste Insel unter diesen Flüssen / nemlich Comora. Sie ist zwölff Ungerische Meilen lang / und ohngefehr mit 15000. Personen bewohnt. Doch ist die Insel Meroa, welche der Nilus macht / noch viel grösser.

Etliche theilen Teutschland in drey Theil / und setzen in den ersten / die Provintzien so an dem Rhein / in den zweitē / die an der Donaw / und in den dritten die / so an der Elbe oder Oder ligen. Samson theilet noch jeden Theil in drey / nach dem die Provintzien auff

der rechten oder lincken/oder über diesem Ufer so zureden/ ligen.

Die gemeinste Abtheylung Teutschlands bestehet in dem Oberen und Nieder-Teutschland/welche der Mayn-Fluß von einander scheidet.

In der ersten begreifft man die Schweitzer/das Elsaß/Schwabenland/das Hertzogthumb Wirtenberg/Bayern/Franckenland/Pfaltz am Rhein/ Böhmen/ Oesterreich/ sambt allen seinen dependentzien als/Kärnten/ Crain und Tyrol.

Nieder-Teutschland begreifft die 17. Provintzien der Niederlanden in sich/ das Bischthumb Lück/Lottringen/ das Hertzogthumb Jülich/ die Ertzbischthum Meyntz/Cölln/ und Trier/Cleve/Westphalen/ die Land-Graffschafft Hessen/ Türingen/ Saxen/ Meyssen/Lüttich/Schlesien/die Marggrafschafft Brandenburg/ Pommern/ das Hertzogthumb Meckelburg/und Hollstein.

CAP. XLIX.

Von Ober-Teutschland.

SChweitzerland/oder Helvetia, bestehet in dreyen Cantons, welche ihre Republiquen machen. Deren sind 4. Bern/Zürich/ Basel/

Basel und Schaffhausen/welche protestirender Religion sind/ hergegen sieben Catholische/ nemlich Lucern/Freyburg/Solothurn/ Zug/Uri/Underwalden und Schwitz/ welches gantz Schweitzerland den Nahmen gibt. Hierzu muß man ihre Bundsgenossen nehmen/ welche man/ vor sein Corpus hält/ und sind/ S. Gallen / der Bischoff von Sion/die Graw Büntner/Genff und etliche andere. Bern ist das mächtigste unter ihren Cantons.

Es ist das Ober-Elsaß/ darinnen Breysach und noch viel andere Ort dem König in Franckreich zukommt: Und das Undere/darinnen Straßburg die Haubtstatt/ eine Reichsstatt und Republic ist.

Die Hauptstatt in Schwabenland ist Augspurg/unter dem 48. Grad Latitud. und 22. Minuten. Ulm/ und Nördlingen gehören auch darzu.

Stutgard ist die Residentz-Statt der Hertzogen von Wirtenberg/ und Tübingen/ eine berühmte Universität/ist die erste Statt deß Hertzogthumbs.

Bayern wird getheilet in Ober- und Nieder Bayern. München/ wo sich die Hertzogen aufhalten/ist in dem ersten. Und Regen-

spurg / da die Käyserliche Reichstäg gehalten werden / ist die berühmteste Statt in Nieder-Bayern; Hernach Passau und Saltzburg.

Der Bischoff von Würtzburg (Herbipolis) ist Herr in Franckenland / darinnen auch das Bischthumb Bamberg / die Marggrafschafft Ansbach und Franckfurt am Mayn / welches wegen seiner Messen sehr berühmt ist / liget.

Heydelberg ist die Haubtstatt in der Pfaltz am Rhein. Amberg hält man vor die Haubtstatt in der Oberen-Pfaltz / nicht weit von Nürenberg.

Prag ist die Haubstatt in Böhmen / dessen nicht allein Mähren ein Glied ist / sondern auch Lüttich und Schlesien / welche in Nieder-Teutschland sind.

Olmütz ist die Haubtstatt in Mähren.

Wir haben gesagt / daß Oesterreich das eintzige Ertz-Hertzogthumb in gantz Europa sey. Wien ist die Haubtstatt dariñen und die Käyserliche Residentz. Vorzeiten gehörte dieses Ertz-Hertzogthumb zu Sclavonien / und dem Königreich Ungarn / aber die Käyser von dem Hauß Oesterreich haben es unter die Theil Teutschlands gesetzet und gerechnet. Grätz ist ie Haubtstatt in Stirien. Inspruck in Tyrol / welche

welche man vor die gröste Grafschafft Europæ hält. Die Croaten/davon man in dem letzten Krieg so viel geschwätzet hat/kommen von Croatien her/und seynd wahrhaffte Sclavonien.

CAP. XLV.

Von Nieder-Teutschland.

IN den siebenzehen Nieder-Ländischen Provintzien/welche vor diesem/das Gallia Belgica war/sind vier Hertzogthümmer/Brabant/Limburg/Lüxemburg und Geldern. Sieben Grafschafften/ Flandren/Artois/ Hainaut/Holland/ Zeland/ Namur/Zutphen. Ein Marggrafschafft so zum Reich gehöret/welche Antorff ist: Und fünff Herrschafften/ als Ostfrießland/ Malines/ Utrecht/ Ober-Wessel und Gröningen.

Der König in Spanien hat unter seiner Beherrschung neben etlichen anderen Orten/ das Hertzogthumb Brabant/Limbung/Lüxemburg/und ein Theil Gelderlands. Er besitzte über daß Flandern/ Artois/ Hainaut/ Namur und Antorff/aber der König hat ihm in dem letzten Krieg/außgenommen Artois/viel Plätze in Flandern und Lüxemburg abgenommen. Alle andere Provintzien in Nieder-Land/ haben sich in eine Republic/seyt deß Königs in Spanien Philippi Secundi Regierung/ verwandelt/ und solche wird von den General Staaten regieret.

Die Hauptstatt in Brabant / wird Antorff seyn: Brüssel / allwo sich die Grandes in Spanien auffhalten / ist die Hauptstatt in Niederland. Limburg / Lixenburg uñ Geldern seynd Hertzogthümmer. Gand und Brüg / sind die vornehmsten in Flandern / darinn Franckreich die Stätte Gravelines und Dünkerken am Meer innen hat. Es besitzet auch Arras die Haubstatt in Artois. Amsterdam und Haag sind die vornehmsten in Holland. Aber die Herren Staaten sind im Haag / und machen es sehr berümbt / und eines von den edelsten Orten Europæ darauß; es ligt unter dem zwey und fünfftzigsten Grad Latitudinis. Middelburg ist der erste Ort in Zeland / wornach Flessinghe folget. Namur ist eine Statt welche der Grafschafft den Nahmen gibt: Deßgleichen auch Zutphen. Antorff / welches allein die Marggrafschafft im Reich macht / ligt unter dem 51. Grad. Levarden ist die Haubtstatt in Ostfrießland. Deventer und Campen seynd die schönste Stätte in Ober-Wesel. Und Gröningen gibt seiner Statt den Nahmen.

Der Bischoff von Lük / hat einen kleinen Staat / welcher dem Churfürsten von Cölln zustehet. Diese Statt / wornach das gantze

Land

Land genennt wird/regieret sich selbst in Form einer Republic. Sie rebellirt offt wider ihre Fürsten. Das Hertzogthumb Bouillon ligt in seinem Gebiet.

Die vornehmste Statt in Lottringen ist Nancij/ unter dem 48. Grad und 45. Minuten. Die Hertzogen haben sich allezeit allda auffgehalten / biß sie es versehen haben/ daß sie der König dessen entsetzet hat.

Die Statt Jülich gibt der Provintz den Nahmen / wobey auch die Statt Aix liget/ welche der Tod deß Charle Magne, und die Crönung der Käyser/ so berühmt gemacht haben. Ihre eiserne Cron henckt in der vornehmsten Kirchen daselbst.

Die drey Ertz-Bischoffthümer/ Mayntz/ Cölln/ und Trier/ welche schier gantz dißseit Rheins ligen/ haben jeglich zu Haubtstätten den Nahmen wie sie genennet werden.

Das Hertzogthumb Cleve/ begreifft ohne die Statt so also genennet wird/ Vesel/ Reimberg und Emmeric in sich. Die Holländer haben sich den meisten Theil dieser Länder unterworffen/ da die Hertzogen von Neuburg und Brandenburg/ wegen succession deß letzten Hertzogen zu Cleve/ gestritten haben/ den übrigen Theil hat der König in Spanien an sich gezogen.

Die Landgrafen zu Hessen/haben ihre Residentz zu Cassel; Ihnen gehört auch die berühmte Universität Marpurg zu. Die regierende Landgräfin/hat ihr einen unsterblichen Ruhm wegen ihrer Großmühtigkeit in den letzten Kriegen zuwegen gebracht.

Erfurt ist die Haubtstatt in Thürigen/welches dem Hauß Saxen zugehört hat/die Fürsten von Saxen haben sonst zu Wirtenberg residirt; nunmehr aber halten sie sich zu Dresden in Meyssen auff. Doch ist Leiptzig die berühmteste Statt in Meyssen/ wegen seiner Messen.

Lüttich ist ein Glied von dem Königreich Böhmen/ wie wir zuvor erinnert haben.

Schlesien ist ein ander Glied / und hat Preßlaw (Uratislavia) eine von den schönsten Stätten in Teutschland.

Die Hertzogen und Churfürsten von Brandenburg residiren zu Berlin. Stetin ist die Haubtstatt in Pommern / darein sich die Schweden gedrungen haben. Deßgleichen haben sie auch den grösten Theil Meklenburg ein/darin Lübeck/Rostock und Wißmar ligẽ.

Hollstein Participirt heutiges Tages an die Cron Dännemarck / welche es vom Reich zu einem Lehen hat. Und ligt an dem

Eingang deß Chersonesi Cymbrici. Haremburg und Schleßwic sind die vornehmsten Stätte darinnen.

CAP. XLVI.

Von Franckreich.

WAs die Römer vor diesem die Gallos genennet haben / wird heut Franckreich geheissen. Ich lasse die verschiedene Theilungen / welche Cæsar Augustus, dessen Nachfolger und Antoninus davon gemacht haben / auß. Ich bemercke nur daß damals seine Länge von dem Pyrenæischen Gebürge an / biß an das äusserste Theil deß Rheins war / da er über Holland entzwey gespalten wird: und seine Breite / von dem Vorgebürge Gobeo / welches sonsten le Four genennet wird / und sonsten der nächste Theil / so gegen Abend in Brittanien ligt / ist / an / biß an den Fluß Var in der Provintz. Dieses gibt zuverstehen / daß Franckreich kleiner ist als das alte Gallien; Und wollen wir hierüber auch anmercken / was seither mehr darzu kommen ist / so wol jenseit deß Rheins als dem Pyrenæischen oder dem Schweitzer-Gebürge.

Man muß nicht von dem dißseitigen Gallien reden / welches die heutige Lombardey / oder das Theil Welschlands ist / welches sich gantz an den Fluß Pau hinunder erstreckt / und also genennet wird / weilen es die Galli oder Gaulois, wie sie sie nennen / so jenseit der Alpen sind / angegriffen haben. Gallien oder la Gaule, welches das heutige Franckreich macht / wurde damals la Chevelûe, Comata, das ist das haarichte genennet / und bekamme solche verschiedene Abtheylungen daher / wie wir kürtzlich angezeigt haben.

Die neue Geogrophi, machen auß dem was vor diesem seine Breite gewesen / seine Länge / von dem Ende Brittanien biß an den Fluß Var / welches eine Weite ist / von 300. und sechtzig Frantzösischen Meilen. Und seine Breite nemmen sie / von den Pyrenæischen Bergen bey Bearn / biß an das äusserste Theil der Piccardy / so zweyhundert und achtzig in sich begreifft. Seither sie aber Artois besitzen / wäre solches biß dahin zurechnen / noch viel weiter. Und wenn man von dem äussersten Theil Catalonien / biß an die Oerter / welche Franckreich seithero in den Niederlanden unterthänig gemacht / anzurechnen / würde seine Breite nicht geringer als die Länge seyn. Es

wollen etliche/ daß Franckreich noch vor dieser Vermehrung/und ehe noch so viel darzu kommen/fünff Tagräisen lang / und so viel breit gewesen sey.

Dieses wollen wir lassen an seinen Ort gestellt seyn / gegen Mitternacht hat es den Oceanum; gegen Abend selbigen grossen Aquitanischen Oceanum, und der seinen Nahmen nach den Ländern die er befeuchtet / verändert. Das Mittelländische Meer und die Pyrenæische Gebürge gegen Mittag / außgenommen / so weit die Frantzosen biß an das Königreich Valentz gehen: Und einen Theil deß Schweitzer-Gebürgs gegen Morgen (oder besser zu sagen / seither die Frantzosen Pignerol besitzen) sampt dem Rhein / und jenseit desselben etliche Plätze.

Es ligt unter dem 42. Grad Latitudinis, worunter die Stätte Toulon / und Narbonna / deßgleichen auch Calais ligen. Ich habe die Longitudines der Länder sonsten niemal darzu gesetzt / und solches wegen der Ursach so im 25. Capitel begriffen. Aber hier will ich sagen/daß sich Franckreich von dem 15. Meridian an biß an den 29. erstreckt. Daher kombt / daß / weil es schier 15. Grad weit unterscheidet ist zwischen

dem Theil der ammeistē gegen Morgē zuligt/ und dem so am meisten gegen Abend ist; es zu Autiba in der Provintz schier ein Uhr ist/ wann es zu Morla 9. oder Brest in Nieder-Brittannien Mittag ist/ dann da bricht der Tag auch ein Stund später an.

So ligt dann Franckreich mitten unter der temperirten Zona, und also folgends an dem vorthelhafftigsten Theil/ wie hierauß zuschliessen ist/ weilen es von der allzugrossen Hitz und allzugrossen Kälte entfernet. Dann zum Exempel/ Lion/ welches unter dem 45. Grad Latitud. oder der elevation deß Poli ist/ ob gleich einer zu dem andern kommt/ ist er gleich weit stehend von dem unsern und der Mittellinie/ oder in gleicher Entfernung deß Tropici Cancri, und deß Circuli Arctici.

Die vornehmste Flüsse in Franckreich sind die Seine, die Loire, Rhosne und Garonne.

Es sind fünffzehen Ertz-Bischthummer in Franckreich / das zu Reims, zu Sens, zu Paris, zu Lion, zu Bourges, zu Tours, zu Narbona, das zu Auch, zu Thoulouse, das zu Rouen, Bourdeaux, Ambrum, Vienne, Aix, und das zu Arles. Unter dieser seynd sieben welche das Primat begehren / als

als Sens, Lion, Bourges, Narbonna, Rouën, Bourdeaux und Vienne. Sie haben hundert Bischöffe unter ihnen / und die letzte Eroberung vermehret die Zahl der Bischöffe bey den Frantzosen.

Franckreich hat zwölff Parlamenter / das zu Paris, zu Thoulouse, zu Bourdeaux, das zu Grenoble, das zu Dijon, Rouën, Rennes, Pau, und das zu Metz.

Es schließt die Grafschafft Avignon in sich / welches dem heiligen Stul zugehöret. Und das Fürstenthumb Uranien / welches dem Hause Nassau gehöret.

Wann der König die General-Stände deß Königreichs versamlet / welche in dreyen Corpo bestehen; Erstlich in dem Geistlichen Stand / in dem Adel / und in dem dritten Stand / oder vier / so man auch einen von dem Gericht macht / wie es die / so derselben profession sind / haben wollen. So wird nach der alten Manier Franckreich in zwölff Principal-Herrschafften getheilet / und solche haben noch absonderliche Herrschafften unter ihnen.

Weilen denn der Fluß Loire den längsten Lauff durch Franckreich hat / und in

dem er schier mitten durch das Königreich laufft / dasselbe in zwey gleiche Theil theilet. Solche zwölff Herrschafften betrachtet man/ als nemlich 4. auff der rechten Hand dieses Flusses gegen Norden / vier auff der lincken/ gegen Mittag / und vier über oder oben an demselben / die von Morgen biß Abend zu lauffen.

Die vier erste/welche disseit der Loire ligen/ sind die Piccardy, Normandi, L'isle de France, und Champagnien.

Die Piccardische Herrschafft begreifft oder hält in sich / die Bouceniſche / die zu Ponthieu, die Vermandische / und noch andere Provintzien.

Amiens ist die Hauptstatt darinnen.

Die Normandische Herrschafft hat unter sich das Pais de Caux, le Vexin Normand, le pais Atuge, le Bessin, le Courantin, le territoire, oder das Gebiet d'Avranches und etliche andere. Rouën ist die Haupstatt darinn.

L'isle de France, begreifft in sich le pais de Valois, le Vexin Francois, le gouvernement Gastinois, le Hurepoix, la Brie Francoise, le Beauvoisis, le Soissonnois, le Laonnois und andere. Paris ligt unter dem acht und viertzigsten Grad latitudinis, und ist die Hauptstatt

im

im gantzen Königreich; Sie ligt drey und zwantzig Grad und einen halben von dem ersten Meridian.

Die zu Champagnen hat unter sich / ohne die Herrschafften Chasteau Renaud, Sedan, und Charle-Ville, la principautè Retelois, le Partois, le Bassigni, le Senonois, la Brie Champanoise und andere. Rheims ist wegen ihres Ertz-Bischthumbs und Salbung der Frantzösischen Königen die berühmteste Statt darinn.

Die vier Herrschafften jenseit der Loire gegen Mittag sind/die zu Gujenne, und Gascognen, Langedoc, Delphinat und die Provintz.

Die zu Gujenne begreifft/ la Saintonge, le Pevigord, L'agenois, le Limousin, le Querci, und das Land Roverg. Gascognien hat das Land de Baras, Albret, le Londomois, l'Armagnac, das Land Comminges, Conserans, Digovre, Bearn.

Das Undere oder Nieder-Navarra, la Biscaje de France, wo man ein absonderliche Sprach redet.

Bourdeaux ist die Hauptstatt dieses Gubernaments.

Die zu Langedoc, so in die Obere und

Nied-

Niedere getheilet ist / begreifft in der oberen Thoulouse, l'Albigeois, l'Auragnais, le Comté de Foix: In der underen le quartier de Narbonne, de Beriers und Nismes. Thoulouse ist die Hauptstatt in gantz Languedoc.

Die Herrschafft Delphinat begreifft gleichsfalls die zu Vienne, Valentz, Tracastin, Gresivandan, le Diois, l'Embrunois, le Gapencois & le Brianconnois. Grenoble ist die erste Statt selbigen Gubernaments. Die Provintz zehlet Aix zu ihrer vornehmsten Statt/ wegen deß Parlaments / und hernach Marseille sampt Toulon, wegen ihrer Seehaven. Arles wird auch sehr darinnen berühmt / wegen ihres Ertz-Bischthumbs / und weil viel Edelleute/wider die Gewonheit Francreichs/ sich allda auffhalten.

Die vier übrige Herrschafften entweder an dem Fluß oder über den Fluß Loire sind erstlich Burgund/ Lion sampt Auvergne. Zweitens Bretagne und Orleans.

Burgund begreifft ausser dem Hertzogthumb Chalonnois, le Masconnois, le Charolois, l'Auxerrois, la Bresse, und das Ampt Gex.

Dijon ist die Hauptstatt unter allen.

Lion

Lion hat gleichfalls Forer, le Beaujoulois und die Ober-Herrschafft Dombes: als wie Auvergne, die zu Bourbon, Niverne, und la haute und basse Marche. Lion ist die Hauptstatt in dem Lionischen. Clermont in dem Avergnischen / und Moulin in dem zu Bourbon.

Bretagne wird geschieden in das Ober / Under und Mittlere.

In dem Obern ist Rennes die Hauptstatt / welche es noch ist in selbigem gantzen Lande. Nantes ist in der Mittleren. Und das Undere / darinn sie so wol / als in Biscaje ein besondere Sprach reden / hat l'Antriguet und Sainct Pol zu Leon, sampt der Vestung Brest.

Was Orleans anlangt / wird darinn begrieffen le Maine, le Perche, la Beauce, le Gastinois,, le Nivernois, le Blessois, la Touraine. l'Anjou, le Poictou, l'Aunis, l'Angoumois und le Berry. Ausser Orleans ist Chartres die Hauptstatt in Beauce, Man in Maine, Montargis in dem Gastinischen / Nevers in dem Nivernischen / Blois in dem Blessischen / Tours in Touraine, Angers in Anjou, Potiers in Poitu, Rochelle in Aunis, Angoulesme in dem Angoumischen und Bourges zu Berry.

Franck-

Franckreich hat in dem letzten Krieg mit Spanien Catalonien und die Grafschafft Rossillon, bekommen. In Niederland eines Theils / so wol gegen Flandern als Artois / Hainant und Lützenburg. In der Franche Comté das Ampt Gray und Salin. Anderseits das Hertzogthumb Bar, und schier gantz Lottringen. Auff der andern Seiten auch etwas in der Pfaltz / und etliche Oerter von dem Bischoff von Speyer / und Worms so auch in dem Chur-Mayntzischen Land. Sonsten auch viel Oerter im Ober- und Unter-Elsas / und in dem Hertzogthumb Würtemberg. Wenn man hierzu Pignoral und Casal sampt Piombino und Portolongone, deßgleichen auch Morgues und Monoco thut / wird sich befinden / daß Franckreich niemalen so viel Länder besessen hat / als es heut zu Tag besitzt. Es hat nichts in Africa, noch in Asia, aber in dem Septentrionalischen America hat es Canada, welches etliche das neue Franckreich nennen / wie auch die Vestung Quebec und andere dergleichen Ort / als Tadoussac, Saincte Croix und den port Royal, welcher noch etliche grosse Landschafften gubernirt.

Der König schicket jährlich neue Colonias oder Landsässe hin / diese wilde Einöden zu be-

bewohnen / und die Leute zahm zu machen / welche meistentheils nur herumb lauffen / und an keinem Ort beständig wohnen. Quebec ligt nicht so sehr gegen Mitternacht / als Paris, und dennoch sind die Winter allda viel härter und länger / wegen der Gelegenheit deß Orts / und der grossen Wälder / welche den Schnee von 3. in die 4. Monat auff der Erden erhalten / ehe er vergehet / und zu Wasser wird.

CAP. XLVII.

Von den Theilen Asiæ.

WEnn wir Vernunfftmässig gehen wollen / müssen wir nach Europa, Asien vornehmen / so wol / weil so viel Theil desselben gegen Mitternacht ligen / welches dann die Geographi am allerersten betrachten / als / weil es mit dem andern an vielen Orten zusammen stösset / das doch mit Africa nicht so ist / welches zwischen ihm und Europa das gantze Mittelländische Meer hat / und gegen Abend auffs wenigst die Meer-Enge Gibraltar.

Weilen wir dann seine Gräntzen und Abmessungen in dem neunzehenden Capitel vorgestellet / ist noch übrig seine Theile zu examiniren / welche wir in fünff Principal-Puncten

cten / wegen der fünff Monarchie / so wir darinnen finden werden / abtheilen wollen / ohne der alten Abtheilung in das grosse und kleine Asien. Erstlich wird seyn Tartarien / oder das Reich deß grossen Cham. Der zweyte Theil / deß Türcken / was er in Asien besitzt. Der dritte / der Perser oder Sophi Reich. Der vierte / deß Mogol. Der fünffte der Chineser. Hernach wollen wir ein Corollarium von den übrigen Indianischen Theilen machen. Dann / was den Moscowiter anlangt / haben wir in dem ein und dreissigsten Capitel vorgestellet / warumb wir ihn lieber gleich einem Europæischen als Asiatischen Fürsten betrachten / und wird genug seyn / wenn wir / in dem wir von Tartarn reden / bemercken / was er darinnen besitzt.

Die Alten haben drey grosse Berge in Asien gezehlet / als den Berg Imaus, Taurus und Caucasus, welche der meiste Theil der Historien-Schreiber confundiren; Würcklich machen sie nur einen darauß / welcher diese drey verschiedene und noch viel andere Namen hat / nach der Umbwechselung und Verschiedenheit der Oerter / wohin er sich erstrecket. Der Taurus, dünckt mich

mich sey am meisten bekandt / und der vornehmste / als der vor diesem Asien in zwey Theil getheilet / in dem er sich vom Abend biß an Morgen erstreckt / von der Seite Rhodes zwischen Carien und Lycien / welche Theile Natoliens sind / an / biß an die äusserste Theil Tartarien und der Insul China. Die Griechischen Geographi, als Strabo, nenneten den Theil Asiæ, welchen dieser Berg gegen Mitternacht außschließt / den Partem exteriorem oder äussersten Theil; und den interiorem oder inneren / den andern / der sich gegen Mittag zuziehet. So viel ist / daß die Berge Liban, Autiliban und die andere / so etwas berühmt sind / nur Aeste oder Klippen von diesen Bergen Imaus, Taurus und Caucasus sind.

Was die Flüsse in Asien anlangt / kommen die berühmteste von den Bergen her / und ergiessen sich deren etliche in das Caspische Meer / als die Rha deß Ptolomæi, welche die Volga ist / davon wir schon in dem Capitel von Moscau geredet haben. Die andere in den Oceanum, es sey gleich in den Meridionalischen / als der Fluß Tigris, der Euphratus, der Indus und Gangis,

oder in den Septentrionalischen / als der Oby, Jeniscea und Pecida, welche in der heutigen Geography sehr berühmt sind.

CAP. XLVIII.

Von Tartarien.

JCh weiß mich nicht zu ersinnen / warumb Jetliche sagen wollen / daß das Wort Tartarien vielmehr ein Nam einer Religion sey / als wie der / der Christenheit ist / als eines Landes / massen ihn die berühmteste Authores von dem Fluß Tatar hergenommen haben / welches der Warheit noch ähnlicher zu seyn scheinet. Die Griechen haben von Tartarn nichts gewust / sondern es nur Scythien genannt / und haben nicht so viel davon gewust als wir / sonderlich gegen den Orientalischen Septentrion, wiewol uns dieser Orten nicht eben so viel bekandt ist / so wol wegen seiner Entfernung / als wegen Mangel der Kund- und Handelschafft.

Tartarien ist so groß / daß es allein / mehr als den dritten Theil Asiæ begreifft / zu geschweigen dessen / was es in Europa hat / davon wir schon im ein und viertzigsten Capitel gehandelt haben / worunter wir das Præcopische Tartarn vorgestellet. Was Asien betrifft /

trifft/welches sonsten das grosse Tartarn genennet wird / wird es füglich in vier Principal Theil getheilet. Der erste wird genant der Wüste oder Deserta. Der zweyte begreifft das Land Zagatay Usbeques und Turquestan. Der dritte ist das Reich Catay oder deß grossen Cham. Und der vierte ist unter dem Namen deß grossen Tartarn bekandt.

Seine Gräntzen sind der Septentrionalische Oceanus, oder das Eyß-Meer gegen Norden: Gegen Morgen die Insul China sampt der Erd-Enge Anian: Gegen Mittag Bacchu, sonsten Caspien genant / das Königreich Persien und China: Und gegen Abend die Flüsse Oby und Tanais, damit wir Europa von Asia entschieden haben.

CAP. XLIX.

Das wüste Tartarn.

DAs wüste Tartarn erstreckt sich von den Bächen Jaxarte und Tanais an / biß an den Berg Imaus, welcher verschiedene Namen hat. Es ist ein Theil von dem Asiatischen Sarmatia der Alten.

Es wird von verschiedenen Nationen bewohnet/die man Hordes nennet, welches so viel ist/als Versamlungen / und sich auff die

Be-

Bedeutung der Stämme der Juden beziehet. Viel von diesen Hordes sind dem Groß-Hertzogen in der Moscau unterthan. Etliche gehorchen dem Groß-Türcken / sonderlich / weil er sich erst kürtzlich Astracan oder Citracans bemächtiget / welches eine Statt ist und unter dem 50. Grad Elevationis, zehen Meil über dem Außlauff deß Flusses Volga, in dem Caspischen Meer ligt. Den übrigen Theil dieser Völcker hat der grosse Cham unter seinem Gewalt.

Die älteste und berühmteste ist Zavolha, welche viele andere regieret / wiewol sie selbst dem Groß-Hertzog in der Moscau Tribut gibt. In einer dieser Landschafften wird sonderlich das berühmte Thier Boranetz gefunden / davon wir im 31. Capitel geredet haben / welches die Gestalt eines Schafs hat / und die Kräuter mit ihren Wurtzeln wegfrißt. Es hat Blut wie andere Thier / und stellt ihm der Wolff so sehr nach / wie anderwerts den Schafen.

Alle diese Menschen leben gantz wild / und haben kein gewisse Wohnstatt: Deßwegen nennten sie die Griechen Nomades oder Hamaxovies, weil sie ein Hirten-Leben führten / und keine andere Häuser hatten / als ihre Kärche / welche sie nach Beschaffenheit der Zeit

weg-

weg drücken/und allenthalben wo sie hinkommen/kleine Stätte machen konten. Und weil nicht alle Theil dieses Tartarn bewohnt seynd/ nennt man es Tartaria deserta, oder einsame Tartarn.

CAP. L.

Von dem Zagatæischen Tartarn und Turquestan.

DIeser zweyte Theil Tartarn hat viel höfflichere Völcker als der erste. Auch wohnen sie in vielen schönen Stätten / darunter Sarmacand, welche vor diesem noch weit berühmter gewesen / die Haupt-Statt darinnen ist. Sie ligt unter dem fünff und viertzigsten Grad Elevationis, gleich wie Lion / und ist wegen der Geburt Temurleng, welches so viel ist als Temur, der Hinckende/ den unsere Historien Tamerlan, oder Tamburlan nennen / sehr geehrt worden. Er bekame Anno 1397. den Türckischen Käyser Bajazetem gefangen/ und führte ihn in gantz Asien in einem eisernen Käfig mit einer güldenen Ketten angebunden/herumb.

Was heut zu Tage Zagathea und das Königreich der Ubesquer ist / begreifft in sich die Bactrianische / Sogdianische und Margia-

gianische Länder der Alten / der Fluß Jaxartes oder Chesel endiget es gegen Norden: gegen Abend das Capzische Meer: gegen Mittag die Stände deß Königs in Persien / so durch etliche Theil deß Bergs Taurus von einander abgesondert seynd: und die Wüste Lop, oder deß grossen Cham Länder gegen Morgen. In das Zagatheische schliesse ich den Turquestan ein / welchen andere / als wie Cluverius mit den Morgenländern / andere gegen Abend endigen. Dieser Turquestan hat nichts nothwendiges oder wichtiges / das zu beschreiben wäre. Sein Ursprung kommt von den Türcken her; doch ist es sehr groß / und bewohnten es vor diesem die Völcker Sajæ.

CAP. LI.

Von dem Königreich Catay oder deß grossen Cham.

Alle Geographi sind einerley Meynung / daß dieses Reich deß grossen Cham sehr groß ist / weil es sich von dem wüsten Tartarien an / biß an das Vorgebürg Tabin, oder die Meer-Enge Anian erstreckt / welches / wie Cluverius sagt / sechs hundert Meilen sind. Ich habe aber neue Relationes gesehen / welche

che es noch viel grösser machen: weil sie sagen/ daß alles/was zwischen Moßkau und China ligt/ dem grossen Cham zugehöre/ und das grosse Sopo genannt wird/ und setzen hundert particular Könige/welche ihme Tribut geben.

Er hält sich gemeiniglich zu Winterszeit zu Cambalu auff / welches die vornehmste Statt in seinem Reich ist / und gantz an dem Ende Catay liget. Es ist eine von den reichsten und grösten Stätten der Welt. Dann was Quinsai anlangt / welches heisset Himmelsstatt / und die Marcus Polo dieser Orten hinsetzet / ist man davon noch nicht eins / wo selbige eigentlich lige / noch daß sie zwölff tausend und sechzig steinerne Brücken habe / wie man sagt.

Ohne das Königreich Catay, hat der grosse Cham noch etlich andere. Man sagt/ die Drucker-Kunst seye vor tausend Jahren in dem Tangutischen/woher man die gute Rhebarbaren bekompt / erfunden. Das Reich Thiebet, welches an China gräntzet / bringt Corallen hervor/deren es ein Menge hat/und sich dessen zur Land-Müntz gebraucht. Das zu Tanduc , darinnen viel Nestorianische Christen gefunden werden/hat einen Fürsten/ Priester Johannes genañt/welcher/ wie man

sagt / auß Irthumb den Negus in Æthiopia, oder der Abyssiner König auch so geheissen hab.

Das Reich deß grossen Cham hat China gegen Mittag / gegen den zwey und viertzigsten Grad Elevationis, und ist davon durch die berühmte Mauer von vier hundert Meilen abgesondert. Dann die jenige / welche Catay und China mit einander verwechselen / sind nicht dieser Meynung.

Die Unterthanen dieses Monarchen nennen ihn den Sohn Gottes / und die Seele Gottes / so sehr ehren sie ihn. Und wann sie ihn nach seinem Tod an das Ort der Begräbnuß / auff den Berg Altay, der auch ein Arm von dem Taurus oder Imaus, welchen Ayton Belgian, andere Dalanguer und Naugracor geheissen / tragen / so schlagen die / die ihn begleiten / alle so ihnen auff dem Weg begegnen / zu todt / und befehlen ihnen / sie sollen mit ihrem König ziehen / und ihm in jener Welt auffwarten. Wodurch dann offtmal viel hundert Menschen umbkommen. Die letztere Brieff auß Indien berichten / daß die Tartarer auß Catay in China übergangen / davon sie einen Theil eingenommen haben.

CAP.

CAP. LII.

Von den alten Tartaren.

DEr vierte und letzte Theil wird das Alt-Tartarn genennet / und hat den anderen allen den Nahmen gegeben. Es wird von verschiedenen Hordes oder umbschweiffenden Gesellschafften und Versamlungen bewohnt / gleich wie die / davon wir bereits geredt haben / und deren der meiste Theil den grossen Cham auß Catay vor ihren Oberherrn erkennet. Es erstreckt sich von der Serischen Landschafft / oder von Catay an / biß an den Scytischen oder Mitternächtigen Oceanum, und stösset an das Vorgebürg Tabin, und die Meer-Enge Anian.

Der blosse Nahme dieser Provintzien ist schwärlich bekant. Von dem Königreich Tabor weiß man etwas / und von den Gräntzen Ung und Mongul, woher die Tartarn ihren Ursprung haben / und vor den Gog und Magog gehalten worden / davon die heilige Schrifft redet. Auch halten sehr viel darvor / daß die zehen Stämme / so unter Regierung deß Königs Hosea / von der Assyrer König Salmanasar / nach der Eroberūg Samariæ / auff die Caspische Berg geführt worden /

 biß

biß an das letzte Theil dieses Septentrionali- schen Tartarn gedrungen. Deßwegen hal- ten etliche davor / es seyen da die Versamlun- gen der Daniter und Nephtaliter gegen dem Scythischen Vorgebürge / gleich wie unter andern Ortelius in seiner Land-Carten von Tartarien meldet. Dem sey wie ihm wolle/ so haben doch diese Hebräische Landsassen / so fern sie solche seynd / nur den Nahmen ihres Ursprungs / sampt der einigen Beschneidung erhalten / sonsten sind ihre Sitten und Ma- nier zu leben / den anderen Tartaren gantz gleich.

CAP. LIII.

Vom Reich der Türcken in Asien/und erstlich von Natolien.

DJe erste Provintz in Asien / welche wir in dem 35. Capitel unter deß Groß-Türcken Gehorsam gesetzt haben / heißt Natolien / oder vielmehr Griechisch zu reden / Anatolien / das ist / Morgenland / gleich wie es in Ansehung Constantinopel ist. Es ist ein grosser Cher- sonesus oder Schier-Jnsel / so gegen Orient an den Euphratem stosset; gegen Abend den Archipelagum hat; gegen Mittag das Cy- peische Meer / oder Caramanien / und gegen Nor-

Norden von dem Ponto Euxino beschlossen ist. Ihr Umbkreiß ist viel grösser/als das kleine Asien der Alten / welches nur einen Theil derselben macht; und heissen es etliche die grosse Türckey. Summa/sie begreifft in sich Cappadocien / Gallatien oder Gallogræcien / die Provintz Pont / und Bythinien / Lycien/ Pamphilien / Cilicien oder Caromanien/ und das kleinere Armenien / noch ohne die beyde das kleine und grosse Misien / auch die beyde das kleine und grosse Phrygien / Aeolien/Jonien/Lydien/und Carien/ welche eigentlich Asia machen. Davity stellet die Länge dieser grossen Halb-Insel/ durch eine Monat-Räise / und seine Breite durch eine vierzehentägige vor.

In Cappadocien muß man die Statt Trapezus betrachten/unter dem vier und vierzigsten Grad Elevationis, als den Sitz deß Reichs / welchen Isaac Comeneus, der auß Constantinopel flüchtig worden / gemacht und angesetzet hat/ aber von dem Türckischen Käyser Mahomet dem Zweyten ist abgeschaffet worden.

Gallatien gehörte zu dem alten Franckreich. Gaule, und die Statt Sinope, da sich die Milesiner auffhalten / ist so wol deßwegen

berühmt/ weil sie deß Diogenis Geburtsstatt/ als auch/weil der König Mithridates, der den Römern ein so grausamer Feind war / und vor welchem sie sich sehr geförchtet / darinnen begraben ligt.

Bythinien hat unter andern auch die Statt Nicea, darinn unser erstes Concilium gehalten.

Der Berg Chymera ist in Lycien/und weil er Nachts Feuer außwirfft / hat er Ursach gegeben/die Fabel von der Chymera, welche Bellerophon bezwang/zu dichten.

Caramanien begreifft in sich Pamphylien und Cilicien/ darinn die Statt Tarse ligt/ da S. Paulus in gebohren/ unter dem 37. Grad Elevationis.

Das kleine Armenien ist von dem grossen durch den Fluß Euphratem abgesondert/und hat seinen Bacha oder Gubernator / der zu Sivas wohnt.

In groß Mysien setzet man die Statt Pergama, daher der berühmte Medicus Galenus seinen Ursprung hat/und da man das Pergament erfunden hat / wornach es auch genennet wird/als Charta Pergamena.

Die Statt Troja, oder auffs wenigst die überbliebene Steinhauffen / lassen sich in dem

dem kleinen Phrygien sehen / sampt dem Berge Ida, darauff Paris das Urtheil unter den dreyen Göttinnen fällte. Die Flüsse Simois und Xanthus oder Scamander / welche Homerus so berühmt gemacht / sind nur / wie Belon †, der sie kürtzlich gesehen hat / vor gewiß saget / geringe Flüsse / welche zu Sommers-Zeiten außtrocknen / und worüber mit grosser Mühe ein Ganß schwimmen kan.

Aeolien hat Cumes, und wie etliche wollen / Smyrne gehabt.

Deßgleichen Jonien Epheso, darinnen Diana unter die drey Wunder der Welt gerechnet worden.

Mausoleus von Artemisien beschreibet die Halb-Insel Doride.

Zu Sardes, die Hauptstatt in Lydien / hat sich der reiche Crœsus auffgehalten.

Carien hat sonsten die Statt Milet gehabt / darinnen achtzig Coloniæ oder Landsässe waren; und hat der Berg Latmus darinnen Ursach zu der Fabel von Eudymione und dem Mond gegeben.

† Relat. lib. 2. c. 6.

CAP. LIV.

Von Syrien.

MAn hat vor diesem Syrien in einem viel weiteren Umbkreiß betrachtet / als jetzo. Damals hat es gantz Assyrien und Mesopotamien begriffen: jetzund aber schliesset es nur Antiochien / Phœnicien mit dem Palæstiner Land ein / deßgleichen auch den Theil / welchen die Griechen Cœlósyriam, das ist / das hohle Syrien nennen / als welches zwischen den Bergen Liban und Antiliban ligt.

Der Türck ist Herr über alle diese Landschafften / und also folgends über das gantze Land / welches wir Heilig nennen / weil unser HErr JEsus Christus allda gebohren / und alle Geheimnusse deß Glaubens darinnen geoffenbahret.

Dieses Antiochien / davon ich bereits geredet / wird noch Epidaphne genennet / wegen einer seiner schönen Vorstätten / dadurch man sie von vielen anderen Stätten gleiches Nahmens unterschieden / und unter dem 35. und ein halben Grad Elevationis gesetzt ist.

Tyr und Sidon waren sonsten die Hauptstätte in Phœnicien / welche wegen deß trefflichen Scharlachs / so allda auß kleinen

Fisch-Muschlen/die man jetzo nicht mehr findet/wie auch so wenig deß guten Scharlachs der Alten/zubereitet wird/sehr berühmt ist. Tripolis, Syrien genannt/ist heute zu Tage die berühmteste nach Alepo, allwo der vornehmste Bacha selbiger Gegenden wohnet.

Das Palæstiner Land begreifft Idumæa/Judæa/Samarien und Galilæa. Jerusalem ligt unter dem 6. und 32. Grad/und ist die Hauptstatt in Judæa und Palæstina.

Damas ist die in Cœlesyrien/und hat noch viel Provintzien unter sich.

CAP. LV.

Von Turcomannien und Mesopotamien.

DEr Nahme Turcomannien gibt gnugsam zu verstehen/daß es unter deß Türcken Herrschafft gehöret. Es begreifft das Colchida der Alten; Iberien und Albanien/welche alle beyde Georgien genannt werden; das grosse Armenien/welches eigentlich Turcomannien ist; und Mesopotamia/unter dem Nahmen Diarbec, begreifft Bagdet oder Babylon, welches unter dem 35. Grad Elevationis liget.

Colchide ist das Land/darinnen Jason

und seine berühmte Medea, das güldene Fell erobert/ und darzu sich der Medeæ Hülff gebraucht haben / welche den König Colchos ihren Vatter / zu ihrem Vorthel verrieth. Die Statt Colchos lag an dem sehr berühmten Fluß Phasis, wo jetzo die Statt Fasso ligt / wo der Pontus Euxinus außlaufft. Alle diese Provintzien werden unter dem Nahmen Mengrelia, Georgia, und Avogasia erkannt / und machten das alte Königreich Colchos.

Das grosse Armenien hat zur Hauptstatt Erzerum, und Van ist eine von den besten Vestungen / welche dem Türcken zur Stütze wider die Perser selbiger Gegend dienet. Man sagt auch / daß die Arca Noæ nach der allgemeinen Sündflut auff den Bergen Armeniæ still gestanden seye/ und geruhet habe.

Mesopotamien ein Griechisch Wort / bedeutet eine Landschafft zwischen zweyen Flüssen gelegen / schier als wie Aquitanien in dem alten Franckreich / oder Gaule, und das Interamnien in Italien. Auch ligt es zwischen dem Fluß Tigris und Euphrat. Man hat nicht Ursach / daß man auß Babylon eine absonderliche Provintz machet / wie etliche thun. Das alte Babylon, allwo Ninus und

Se-

Semiramis residirt / lag an dem Euphrates, Bagdet aber an dem Tiger-Fluß; Mesopotamien ist Chaldæa und das Land Ur in der heiligen Schrifft bekant. Babylon ist ein gemeine Ursach deß Kriegs zwischen den Persern und Türcken. Der verstorbene König in Persien Xa Abas hat sie kürtzlich eingenommen/ der Türck aber hat es ihm wieder abgejagt/ und herrschet jetzund darüber.

CAP. LVI.

Von den dreyen Theilen Arabiæ.

ARabia, wann man generaliter reden will / ist eine Halb-Insel / viereckichter Gestalt / welches das Meer auff dreyen Seiten hat/den Persischen Golphum gegen Morgen / den Arabischen gegen Abend / den Indianischen Oceanum gegen Mittag: die vierte Seit / welche gegen Mitternacht zu ligt/ stosset an Syrien/an Chaldæa und Mesopotamien.

Die Saracener / die sich in der gantzen Welt außgebreitet haben / sind auß Arabien kommen. Und nennet man eigentlich in selbigen Ländern Araber / die jenige / so unter Zelten und Hütten auff dem Felde woh-

nen / welche die Griechen auß dieser Ursach Sceniter und Nomader genennet haben. Der Araber Stätte werden heut zu Tag Maures genennet / von denen so auß Mauritanien in Spanien übergehen. Sie erkennen beyde den Türcken vor ihren Oberherrn / ob es schon auch darinnen Emios oder Fürsten gibt / welche gantz absolut leben / so erkennen sie doch in etlichen Sachen seine Hoheit.

Gantz Arabien ist in drey Theil getheilet. Der erste ligt am meisten gegen Abend zu / welchen ich lieber Petrea als Petra nennen will / weil es der Warheit ähnlicher ist / daß er vielmehr seinen Zunahmen von der Statt Petra, als seinem Felsen hergenommen habe / solchen haben die Alten Nabathea geheissen. Meque darinnen der falsche Prophet Mahomet gebohren / ist auch ein andere von seinen Stätten / wiewol Belon will / es seye eben die Statt Petra. Die Israeliter haben in diesem Arabien an verschiedenen Orten ihre Wohnungen viertzig Jahr lang gehabt. Man sihet auch allda den Berg Horeb und Sinai / darauff die Juden so viel gehalten / und welche in der heiligen Schrifft bekant sind.

Der zweyte Theil Arabien wird genennet / und ist auch würcklich das wüste / und ligt gegen

gen Morgen. Diese Provintz haben die Hebreer Kedar geheissen / welche an Mesopotamien und dem Persischen Meerschlund ligt. Gegen diesem Orientalischen Theil zu ist sie bewohnt/und hat Stätte/aber gegen Abend/ und der Statt Petrea zu / findet man solche Einöden und sandichte Höhlen / daß man sich im hindurchräisen der Sonn und eines Compaß / wie auff dem Meer / gebrauchen muß.

Der dritte Theil Arabien ist derjenige/ den man den Glückseligen nennet / und welcher der gantzen Welt den Weyrauch und ander Rauchwerck zum Gottesdienst mittheilet. Es ist das Sabæa der alten Poeten / heut zu Tage Ayman genennet. Er ligt gegen Mittag/ und den zwey anderen zu / und erstreckt sich biß an den Außfluß deß rothen Meers / da die Statt Aden ligt / unter dem 13. Grad und 30. Minuten Elevationis. Ribit ist auch ein vornehme Statt drinn / wo der Beglerbeg deß Groß-Türcken residirt. Ziden ist der Meerhafen deß Mekeischen Lands / davon er doch bey die 40. Meil entfernet ist. Etliche setzen Meque oder das Mekeische in diesen dritten Theil / da wir es in den ersten gesetzt haben. Was Medina Talnati, das ist/die Statt deß

Pro-

Propheten betrifft / weilen allda das Begräbnuß Mahomets ist / ist zweifels ohn solche unter das Glückselige Arabien zu rechnen.

CAP. LVII.

Von den vornehmsten Asiatischen Insulen / welche der Türck besitzet.

Ausser dieser wundersamen Weitläuffigkeit deß Landes / und grosse Anzahl der Provintzien / so sich unter der Beherrschung deß Groß-Türcken in Asien befinden / muß man noch sehr viel Asiatische Inseln betrachten / darüber er herrschet / und die ihn zu Wasser sehr förchtlich machen. Er hat schier alle / die an dem Ponto Euxino, Propontide, Hellespont, und Archipelago ligen / ein / darunter etliche von den Griechen Sporades, als dispersæ oder zerstreuet / genennet worden; etliche Cyclades, weil sie in der Situation eine runde Gegend machen. Die berühmtesten (ausser Lemnos oder Stalymenen / welches heut Europeenna ist) sind Lesbos oder Metelin, Chio, Samos, das berühmte Nicarien durch den Fall Icari, Pathmos, darein Sanct Johannes vom Käyser Do-

Domitiano ins Elend verwiesen worden/Cos oder Lango, deß grossen Hippocratis Vatterland/und insonderheit die Insel Rhodus und Cypern.

Die erste unter diesen beyden hat einen ehrnen Colussum gehabt / siebentzig Ehlen hoch / welcher unter die sieben Wunder der Welt ist gerechnet worden. Nachdem er aber in die sechs und sechszig Jahr gestanden/ hat ihn ein Erdbeben niedergeworffen. Es haben wenig Leute seinen Daumen umbfangen können; neun hundert Cameelen wurden mit dem Kupffer beladen / als die Saracener Rhodus einnahmen Anno 667. Die Ritter deß heiligen Johanniter Ordens zu Jerusalem / haben seithero diese Insel in Besitz gehabt / Solyman aber hat sie Anno 1522. darauß verjagt; von dannen sie sich in die Insel Malta begeben.

Was Cypern/so der Göttin Venus zugeeignet und geweyhet gewesen / anlangt / ist solche in neun verschiedene Königreiche abgetheilet gewesen / solches bezeuget Plinius lib. 5. cap. 31. Paphos, Cytherea und Amathonta sind vor diesem die vornehmste Stätte darinnen gewesen. Nicosia, welches mitten in der Insel ligt / und unter

dem 35. Grad Elevationis ist / wird heutiges Tags vor die Hauptstatt gehalten. Daselbst haben die Könige von dem Hause Lusignan ihre Wohnungen gehabt.

Famagusta ist die zweyte / welche allein den Hafen in der gantzen Insel hat; Sie hat keine schiffreiche Wasser / sondern nur Bäche/ und Pfützen. Anno 1570. hat sie Selim den Venetianern abgenommen.

Deßgleichen will ihnen der Groß-Türck auch jetzund die Insel Creta oder Candia wegnehmen / wie er dessen schon einen ziemlichen Fortgang hat. Solche Insel ist viel grösser als Cypern/und nenneten sie die Alten Hecatompolis, das ist / ein Land das hundert Stätte hat. Darinnen hat bey den Alten der König Minos sich auffgehalten. Sie ligt schier mitten im Mittelländischen Meer. Die Türcken haben schon Canea ein / und halten Candien schon gar lang belägert.

Zu diesen Inseln muß man hinzu thun diejenige / so sich in dem rothen Meer / und dem Arabischen Meerschlund / welchen der Groß-Türck auch besitzt/ befinden.

CAP. LVIII.

Von dem Königreich Persien.

VOr Zeiten hiesse man Persien das Königreich Sophi , welches umb so viel desto mehr eben so wol als Franckreich / mit dem es auch in vielen anderen Sachen kan verglichen werden / beträchtlicher ist / weil seine Macht nicht vertheilt ist / in dem diese beyde / jedes alsbald und in einer Stund alle seine Stände versamlen kan. Die Persianer besitzen nicht weniger / vom Auffgang biß Abend 38. Grad / und von Mitternacht biß gegen Mittag 20. nemlich von dem 23. elevationis an / biß an den 43. Cluverius setzt seine Länge von dem Außfluß Araxis an / biß an die Gegend / da gleichfalls der Fluß Indus außlaufft / welches neun hundert und zwantzig Meilen sind. Und seine Breite von dem Fluß Oxus an das Persische Meer / durch ein andere Gegend / gleichfalls bey die fünff hundert und viertzig Meilen weit.

Sonsten eignet man ihm diese Gräntzen zu / nemlich gegen Orient den Fluß Indus, sampt dem Königreich Cambija und deß Mogol. Gegen Abend den Diarbec und Armenien / die Provintzien deß Türcken / sampt dem

dem Fluß Tigris. Gegen Mittag den Persischen Meerschlund / das Indianische Meer / und das Königreich Ormus; und gegen Mitternacht das Caspische Meer / sampt der Tartarey Usbec oder Zagatay.

Seine vornehmste Provintzien seynd das alte Meden / heut zu Tage Servan, und da die Statt Tauris ligt / da vor diesem eine Residentz war / welche nachmals nach Casbin, und von Xa Abas nach Hispahan ist versetzt worden / allda sie noch ist. Susiana oder Cusistan, so ihren Nahmen von der Statt Susa her hat. Das wahre Persien / Farsi genannt / darinn Siras die Hauptstatt ist / sonsten Persepolis, oder Cyropolis genannt. Hyrcania, Margiana oder Jeselbas. Bactriana oder Chorassan, und noch viel andere / sampt dem Königreich Ormus, welches ihm Tribut gibt / dazu es auch kürtzlich den Portugisen eine Insel gleiches Nahmens / welches eine von den besten Handelsstätten gegen Morgen war / abgenommen.

CAP. LIX.

Von dem Königreich Mogol.

DIeses Reich ist sehr groß / gleich wie auß seinen Gräntzen abzunehmen. Es hat

hat das Königreich Persien / davon bereits oben geredet / gleich wie auch den Fluß Indus gegen Niedergang: gegen Auffgang den Gangem: gegen Sud den Meerschlund Bengala und das Indianische Meer: und Nordenwerts den Berg Imaus, und Tartarien / daher der Käyser kompt / welchen wir den grossen Mogor nennen. Dann es ist in den Historien bekannt / daß die Völcker Mogoles genannt / die rechte Scythen oder Tartarer sind / und daß Mogor, der diesen Theil Indien / welchen wir beschreiben / besitzt / von den Nachkommen deß berühmten Tamerlani sey. So viel ists / daß von beyden Theilen Indiæ / nach dem es die Alten abgetheilet / der grosse Mogor einen besitzt / welcher disseit deß Gangis ligt / und von ihnen India intra Gangem: jetzo aber Indostan genennet wird; der ander jenseit oder extra Gangem, in sich begreiffend alles / biß an die äusserste Theil deß Orients. Gleich wie man aber gewiß weiß / daß er das erste Theil besitzt / also ist es auch schwär zu beschreiben / welches eygentlich die Gräntzen dieses Reichs sind / so wol auß Ursach seiner Grösse / als weil man wegen der geringen Kundschafft und Wissenschafft / so man davon hat / bald dieses / bald

jenes

jenes sagt/nach dem der Krieg/so sie mit ihren Nachbarn hat/außschlägt. Es hat viel Oerter dißseits/biß an das Königreich Macran gegen den Persischen Golphum, und anders theils hat man gewiß berichtet/daß der König die zwölff Provintzien in Bengala bezwungen habe.

Er hält sich gemeiniglich zu Lahor auff/ eine Hauptstatt in seinem Königreich; und auch bißweilen zu Agra, welches hundert Meilen Sudwerts davon entlegen ist. Sonsten hielte er zu Delly, einer anderen Königlichen Statt/Hof/er ließ ihm aber Agra mehr gefallen / und begabe sich auch einiger massen wegen etlichen rationibus status, dahin.

Es wäre nur überflüssig / wann man alle Gegenden / die ihm unterthan sind / nennen wolte / worauß die meisten Geographi so viel Königreiche machen. Es ist genug/daß solche auff den particular Land-Carten vorgestellet sind.

CAP. LX.

Von dem Königreich China.

GLeich wie wir im ein und funffzigsten Capitel bemercket haben / daß das Königreich Catay das jenige sey/welches man Seres heißt/

heißt / also kan man auch nicht zweifeln / daß das Land der Chineser nicht das sey / welches man Sinæ heisset / davon Ptolomæus sampt allen anderen Meldung gethan / wiewol sie es in eine verschiedene position gesetzt haben. Marcus Polo hat ihm den Nahmen Mangi gegeben.

China hat den Berg Ottocara gegen Mitternacht / und da die berühmte Mauer von 600 Meilen / damit er wider den Anlauff der Tartaren befestigt ist / auffhöret. Sie hat noch andere Berge / gegen Abend Damasier genannt / welche sie theils von Tartarien / theils von Indien abscheiden / gleich wie die zu Cambaja, so zwischen ihr und den Ländern Mogols sind. Der Oceanus so den Nahmen von China hat / und das Eoische enden sie gegen Morgen. Und eben das Meer / sampt dem Königreich Siam, und vielmehr Cochinchine, schliesset ihre Gräntzen gegen Mittag.

Seine Länge nimbt man / wie Cluverius, von Norden Sudwerts / und von den äussersten Theilen Tartarien / biß an das Königreich Siam, zwölff hundert Meilen lang. Eben selbiger Author begreifft auch seine Breite in sechs hundert. Andere machen sie nicht so groß. Sie gehet von dem 18, Grad Elevationis,

nis biß an den 42. ob ihr wol Magin ein andere Entlegenheit oder Situation zuschreibt. Und stellt man sie schier unter einer viereckichten Figur vor.

Dieses Reich theilt sich in fünffzehen Provintzien oder Herrschafften. Die Hauptstatt / und da der König wohnt / ist Pequin, unter dem 40. Grad / und die ander / so auch ein Königliche Statt ist / nennt sich Nanquin. Es ist kein Land / da die Weg so sauber gehalten werden / und so wol gepflastert sind / als in China. Man hat Wägen drinn / welche von dem Wind fortgetrieben werden; welches ihnen die Holländer / aber vergebens / nachthun wollen. Die Trucker-Kunst ist eben so alt darinn / als in Europa, und man weiß / daß der Chineser Schrifft ein Art der Aegyptischen Hieroglyphicorum sey / und die Sachen oder Wörter gäntzlich *ohne* Buchstaben außdrucke / also / daß mans in allen Sprachen lesen kan. Die zwey beste relationes, die wir von der Insel China haben können / sind deß Pater Trigaut, und deß Pat. Semedo. Dieser letztere ist noch etwas neuer / und hat er solche geschrieben / seithero er wieder darauß zurück gekommen ist.

CAP.

CAP. LXI.

Anhang oder Zusatz von dem übrigen Theil Indien.

VOn dem übrigen Theil der Indianischen Landschafften wollen wir nur ein Capitel machen / so wol weil selbige noch so gar wol bekannt seynd / als auch weil der meiste Theil derselben denen Reichen / die wir bereits betrachtet haben / Tribut zahlen müssen / gleich wie Ormus dem König in Persien / Cochinchina / wie viel davor halten / dem Königreich China und viel andere dem Mogol. Halte derohalben vor genugsam / solche auß der Cart zubetrachten. Unter Cochinchina von Morgen gegen Abend / ligt das Königreich Cambaja und auff der Seiten das zu Siam. Folgend trifft man den Chersonesum an oder die guldene halb Insel Malaca / welche ein Vorgebürg Singapure hat / und am meisten Nordwerts ligt / unter allem festen Land Asiæ, gleich wie dasjenige / so nicht weit von dem Æquatore als ein Grad entfernet ist. Der grosse und breite Meerschlund Bengala / welcher der Gangetische Meerschlund der Alten ist / befindt sich gegen Abend dieses Cap / wo

die Königreiche Pegu, Bengala, Orixa und Narsinque ligen. In diesem letzteren / welches sich biß an den Comorischen Cap erstreckt/ sind die Stätte Colmandel und Maliapur sampt einigen Christen / welche die Lehr deß Evangelij von S. Thoma bekommen haben. Es solle auch zu Maliapur sein Begräbniß gesehen werden. Dieses Promontorium, ist der äusserste Theil deß Bergs Gate, welcher den Physicis so viel zuthun gibt/ die Ursachen der offtmaligen Veränderung der Zeiten so er hat / zu erfinden/ dann / wann er auff einer Seiten den Frühling und Sommer hat/hat er auff der andern Seit zugleicher Zeit auch den Winter. Gegen Abend an dem Cap Comorin ist der Malabarer Seite/ worunter viel Königreiche sind / als Cóchin, Cranganor und Calecut. Der König in Spanien besitzt viel Oerter darinn/darunter das vornehmste Goa ist/da sein Vice-Rè deß gantzen Morgenländischen Indien residirt. Uber Calecut befindet sich das Königreich Decan, welches den grossen Mogol erkennt. Hierauff folgt Cambaja, welches gleichfalls unter seinem Gewalt ist / und das eigentliche Indien terminirt / bey dem Fluß Indus unter dem 24. Latitudinis.

Was

Was von der Seiten biß an den Persischen Golphum, (so fern man Indien so weit nimbt) übrig ist / wird von dem Mogol und Sophi getheilt / welchem wir das Reich Ormus zugeschrieben haben / wie auch die Insel selbigen Nahmens / welche an dem Eingang dieser Meer Enge ligt.

Jetzund aber laßt uns den Morgen gegen Abend vor uns nehmen / damit wir die schier unendliche Zahl der vornehmsten Asiatischen Inseln betrachten mögen.

Die erste denckwürdige Insel / so sich nächst Ormus eräuget / ist Diu, welche die Portugieser / wo sich der Indus in das Meer nächst dem Meerschlund in Cambaja ergießt / unter ihrer Bottmässigkeit gebracht haben. Sie ist nur einer Meilen lang und viel schmähler. Demnach hat man sie Diu oder Dive, das ist Insel genennet / wegen ihrer grossen importantz.

Der Maldiver Nahmen / welche sich folgends gegen dem Cap Comorin zu præsentiret; rechtfertig und defendirt diese Etymologi; dann sie haben ihre appellation von der Haupt- oder Königlichen Statt unter ihnen bekommen / welche Male ge-

geheissen/da das Wort Dives, oder Insel noch dazu kommen. Es sind ihrer zwölff tausend/und erstrecken sich von dem 8. Grad Nordenwerts biß an den vierten Latitudinis Sudwerts. Pyrard/hat selbiger Orten Schaden gelitten/und beschreibt solche am allerbesten. Auff der anderen Orientalischen Seiten selbigen Cap oder Vorgebürgs/ ligt auf zehen Meilen/ die Insel Zeylan/ welche in neun Königreich getheilt ist/ und welche etliche vor das Tapobrane deß Ptolomæi nehmen wegen seiner Situation. Die Portugieser haben darinn einigen Port befestigt. Die Araber nennen ihn Ternasseri oder Tenasirim das ist/das Land der Wollüste.

Andere behaupten das Sumatra, so gleich gegen Malaca über ligt/ das rechte Taprobrane sey. Es ist noch viel grösser als Zeylan/ dann es begreifft den Platz unter den zwölff himmlischen Grad/ das ist/ von dem fünfften Nordwerts/biß an den siebenden inclusivè Sudwerts. Also schneidet es der Aequator schier in der Mitten entzwey. Etliche zehlen bey die dreyssig Königreich/ darunter Achen die vornehmste ist.

Nach

Näch Sumatra/trifft man das grosse und kleine Jave gegen Mittag an. Bantam ein Statt und berühmtes Köngreich ist in dem ersten.

Mehr ist gegen Morgen unter der Linie die Insel Boruco welche von der Haubtstatt/so darinnen ligt/also genennet wird / liget zwischen den Meer-Pfützen/ gleich wie Venedig. Entlich gehet man in das Meer Lanchidol und hernach in den Archipelagum S. Lazari, dabey allenthalben unzehlbahr viel Inseln sind / darunter die bekanntesten ohne die Celebes und Gilolo, die Molouques mehr gegen Morgen und unter der Linie sind. Ternates, Tidor, Motir, Machian und Bachian sind die vornehmsten deren jeder Umbkreiß sich nicht weiter als 6. Meilen erstreckt/ und alle die / so Molouques genennt werden/begreiffen 25. Meilen. Da selbsten findt man das beste Gewürtz / sonderlich aber treffliche Nägelein / welche man allenthalben in die Welt außführet.

Die Philippinische Inseln ligen gegen Norden an den Molouques, Mindanao, Tandair und Luzzon sind die vornehmste darinn. Die Statt Manila/so von den Spaniern gebauet/ligt in dieser letzteren/unter

dem vierzehenden und halben grad der Æqui-
noctialischen oder Mittel-linie. Sie ligen
alle zwischen dem Tropico Cancri und dem
Æquator. Ihren Nahm Philippin kombt
daher / weil sie von den Castillianern erfun-
den worden / under Regierung Philippi in
Spanien. Aber die Portugiesen nennen sie
alle Maniles / wegen der Statt Manilaz / und
die Indianer Luzzones / und heissen sie ge-
meiniglich nach der vornehmsten Statt.

Hierbey ist zubemercken / daß / obwohl
die Molouques und Philippinische Inseln
under einerley Meridian in einem Meer /
und nahe genug bey einander ligen; nichts
destoweniger die Molouques von den Por-
tugiesen entdeckt worden / welche den Cap bo-
næ spei verdoppelent / allezeit gegen Auffgang
zugiengen. Hergegen die Philippinisische
von den Castilianischen erfunden worden /
welche allezeit gegen Abend zugiengen / und
von Magellan begleitet durch die Meer-En-
ge / so von seinem Nahmen genennet wird /
giengen / nachdem sie nun dieselbe hinder
sich gelegt / kamen sie in 1522. zu Wasser in
diese Inseln / welche sie auch alsobald in Pos-
sess genommen. Aber dieser sind noch un-
endtlich viel gegen Norden und lang werts
an

an der Inseln China, darin Japon / als welche umb viel grösser ist / die berühmbteste ist. Meaco ist die Haupt-statt darinn / und gibt dem grösten under seinem Königreich den Nahmen / sind auch noch viel andere in der Insel / oder vielmehr in disem zusammen gerafften Hauffen der Inseln / welche allzumahl under dem Nahmen Japon bekannt sind. Und sind von dem 35. Grad biß an den 48. Latitudinis Septentrionalis, / wie Wilhelm Adam / ein Engelländer / so lang darinn gewohnet / und solchen Dingen fleissig nachgeforschet / bezeugt. Die nächste an China ist 60. Meile davon / und sind von dem neuen Spanien / welches sie gegen Morgen haben 300000. Frantzösische Meilen entfernet.

CAP. LXII.

Von den Theilen Africæ.

NUn ist noch übrig der dritte Theil der alten Welt / welches Africa ist / zu examiniren / und ist solcher schier noch einmahl so groß / als Europa / aber viel weniger bevölckert / dessen Gräntzen und Abmessungen / wir schon in dem zwantzigsten Capitel vorgestellet haben.

Auff der Land-Carten kan man sehen / wie die Mittel-Linie dasselbe so gerad mitten entzwey schneidet / daß das vorderste Ort / so es gegen Süden hat / und der Cap bonæ spei ist / unter dem 35. Grad latitudinis Meridionalis ist / als der der nächste gegen Norden / bey der Meer-Enge Gibraltar, eben selbige Septentrionalischen latitudinis der fünff und dreyssig Grad. Nichts desto weniger sind die Leute so da wohnen / weiß / und haben gute Sitten an sich / hergegen sind die / so an dem Cap bonæ spei wohnen / schwartz / und sonders Zweifel wild.

In dem zwölfften Capitel / wie auch in dem siebenzehendem haben wir bemercket / wie der Geographus Ptolomæus, wiewol er auß einem von diesen dreyen Theilen der Welt bürtig / doch dieselbe jenseit deß 16. Grads Südwerts nicht erkant hat. Solches ist so wol auß seinen Land-Carten / als auch / weil er sagt / daß bey nahe 74. Grad deß unbekanten Landes von der Linien an / biß an den Polum Arcticum sey / zu sehen ist.

Africa ist niemalen recht vollkommen erkant worden / als durch der Portugieser Schif-

Schiffartunter Vasco de Gama Anno 1437. als er durch den Cap bonæ spei einen Weg zu Wasser auß dem Morgenländischen Indien machte / und biß in Cabent gangen ist. Dann / obschon in der S. Michaelis Kirchen zu Venedig eine auß Catay von dem Marco Polo und seinem Vatter gebrachte Mappa mundi zu sehen ist / darauff Africa mit einem Meer umbschlossen / sampt dem Cap bonæ spei, dessen heutiger Theil Zanzibar sampt den Insulen Magadascar Südwerts vorstellet; So waren doch vor dieser rühmlichen Schiffart das Gama, der Meridionalische Theil in Africa und alle Gegende Südwerts gantz und gar in Europa unbekant. Wir müssen erstlich betrachten / was der Türck in Africa besitzet ; Zweitens das Königreich Fer und Marocco , hernach deß Priester Johannis seines / da wir hernach an die Gegenden Guinea , welche die bekanteste Theil sind / kommen wollen : Von dar wollen wir das Königreich Congo vornehmen / oder Manicongo, Benomotapa oder Monomotapa und Zanzibar und Caffres. Wie auch die jenigen / die uns viel unbekanter sind. Und also nach unserer angefangenen Weise durch die berühmteste Insulen enden.

Die vornehmste Berg in Africa sind der grosse und kleine Atlas / welche verschiedene Nahmen haben / nach dem sie an Oertern ligen. Die Sierra Liona / welche Ptolomæus / den Wagen GOttes nennet. Die Berg deß Monds under dem Tropico Capricorni gelegen / und daher man gemeint hat / daß der Nilus entspringe: Die / welche die Portugiesen Picos Fragosos nennen / welche man an dem Cap bonæ spei sihet; wie auch der Amara / so mitten in Æthiopien ligt. Seine berühmteste und vornehmste Flüsse sind der Nilus, Niger, Senega, Zairus, Zuama, und der H. Geist / welche alle eine Natur haben / in dem sie das gantze Land / wordurch sie lauffen / durch ihre Uberschwemmung fruchtbar machen / und weil sie alle / wie man darvor haltet / ihren Ursprung auß einem See / welches auch Zairus heisset / hernemmen / welches man vor das haltet / was die Alten den Tritoner-See geheissen haben.

CAP. LXIII.

Von den Provintzien / welche der Türck in Africa besitzet.

IN dem fünff und dreyssigsten Capitel haben wir gehandelt / und gesehen / wie der Türck in Africa / allenthalben an dem Mittelländischen Meer von Belis, oder Gomera an / welche nicht sehr weit von der Enge Gibraltar entfernet ist / biß an den Jethemus Suez, den Meister spielet. Solches begreiffet vom Auffgang biß Abend erstlich das Königreich Alger / welches noch drey andere under ihm hat / Tremecen oder Telensin, Bugia und Constantz / darauff folget das Königreich Tunis, darinnen ohne die Statt selbigen Nahmens / die Statt Biserte ligt / welche man vor Utica hält / darin sich Cato umbs Leben gebracht; Goucette bey dem Alten Carthago gelegen und Africa oder Mahadia.

Hernach kombt man auff das Königreich Tripoli oder Barca / und gräntzen solche an Aegypten / welches nicht mehr Barbarien genennet wird / gleich wie alle Länder / davon wir bißhero geredet haben /

daher die Barben eine Art Pferde bekommen/ welche in Europa so hoch geachtet werden. Aegypten stösset an das Theil Lands / welches Asien und Africa aneinander hencket / und welches ohngefehr 60. Italianische Meilen begreifft. Etliche sagen weniger/und lesen wir hierüber in dem Leben Marci Antonini/ von Plutarcho beschrieben/welcher Gestalt die Königin in Aegypten Cleopatra diesen Isthmum oder trocken Theil Lands hab wollen wegräumen lassen / umb ihre Schiffe auß dem Mittelländischen in das rothe Meer zuführen.

Nun erstreckt sich deß Türcken Herrschafft weit über Delta in Aegypten/und gehet biß an den Tropicus Caneri/ darunter Siena oder Asna/ welches ihm zugehöret / liget / und von dennen er / wann er seine Stände darinn bemercken will / eine Linie biß nach Suachem / einem sehr berühmten Hafen deß Rothen Meers ziehen muß / welcher ihm auch noch zugehört / ingleichem schier alles was an der Seite dieses Meers ligt. So benachbert es denn an die Seiten Nubien/welches es Sudewerts hat/wie auch das Priester Johannis Land/ welches die Grösse

deß

deß Landes / das der Türck in Africa besitzt / ingleichen auch / wie wir bemercket haben / was er in Europa und Asia hat / genugsam an den Tag gibt.

Alexandria in Aegypten ist unter dem 30. Grad und 58. Minuten elevationis; Und der Cairus, der Grosse genant / bey welchem die berühmte Pyramides sind / unter dem 29. und 84. Minuten.

CAP. LXIV.

Von dem Reich Cherifs oder Fer und Marocco.

DIe zwey Königreiche Fer und Marocco haben das Reich Cherifs gemacht / und sich dessen bemächtiget / unter dem Vorwand eines Eyfers in Religions-Sachen deß Muselmans oder Mahomets.

Dieses Land ist das alte Mauritanien.

Das Königreich Fer ligt am meisten Nord- und Ost-werts. Marocco ziehet vielmehr gegen West und gegen Süden. Sofern wir sie aber alle beyde betrachten / so haben sie zu Gräntzen das Mittelländische Meer gegen Norden / den Atlantischen Oceanum gegen Abend / den Berg Atlas gegen Mittag / oder ein wenig jenseit die Sandichte Wü-

sten Numidien, und gegen Morgen das Königreich Tremecen, welches ein Theil von Mauritanien ist / und von den alten Cæsarea genennt worden.

Johannes Leon hat uns die Statt Fer beschrieben / als eine von den berühmtesten der Statt.

Nun aber ist Marocco die Haubtstatt deß Reichs wegen deß gewöhnlichen Auffenthalt seines Monarchen / welcher sich von dem Geschlecht Mahomet herzukomen rühmet.

Er gibt sich wie jener den Nahmen Cherif / welches so viel ist / als Herrlich / Heilig / und hat diesen Staat schon länger als 100. und 80. Jahr im Besitz.

Man setzet Marocco under den ein und dreissigsten Grad Elevationis / und Fer under den 33. das erste hat unserm Carduanischen Leder den Nahmen gegeben.

CAP. LXV.

Von dem Reich deß Priester Johannis oder der Abiissiner.

ÆTiopien theilet sich in 2. Theil / deren der eine / der zwischē dem Tropico Cancri und Æquator ligt / der ober oder innere genennet wird / und bestehet eygentlich in dem Reich Abiissiner; wiewohl er sich noch jenseit

seit der Linie in das undere oder äussere Æthiopien erstreckt/ und von den Bergen deß Monds an/biß an den Tropicum Capricorni gehet. Worüber die Historien-schreiber und Geographi noch nicht wohl eins seynd.

Cluverius gibt diesem Reich eilffhundert und sechzig Frantzösischer Meilē in die Länge/ und solche von Aegypten an zurechnen / biß an das Königreich Monomotapa: und 9. hundert in die Breite/ von dem Arabischen Meerschlund an / biß an den Fluß Niger.

Seine Gräntzen erkeñet man an Aegypten und Nubien gegen Mitternacht/ das Reich Monomatapa gegen Mittag/das rothe Meer gegen Morgen/und das Königreich Congo oder Mani Congo gegen Abend.

Der Fürst dieses Reichs hat underschiedliche Nahmen/ als der König in Ætiopien/der Käyser der Abiussiner/der grosse Negus und Priester Johannis. Dieser letze Titul ist in ihm entweder zur Gedächtnus deß Prophetē Jonas gegeben / als wie etliche melden / oder auß Verachtung / in dem sie ihn vor einen Fürsten in Tartarien in der Provintz Tenduc in Asien gehalten haben. Etliche wollen dieses Wort sey corrupt, und komme her von dem Wort Pharas ta Jan, welches ein Ehren-Titel ist / und so viel heisset / als

als Löw auff dem Pferd; Damit anzudeuten / daß dieser König über alle andere Monarchen sey / gleich wie der Löw über alle andere Thier. Dem sey wie ihm will / er ist ein Christlicher Monarch / und nennet sich selbst in seinen Edicten einen auß dem Geschlecht David entsprossenen Fürsten; Sonsten hat er sich in der Statt Auxume auffgehalten / oder Caxume, welche damals die Hauptstatt drinnen war. Jetzo aber hat er keinen beständigen Auffenthalt / sondern gehet von einem Ort zu dem andern, Und wo er seine Zelten auffschlägt / und ihm alle seine Hof-Diener durch gewisse Abmessungen / die er ihnen vorschreibt / nachfolgen / da wird alsobald eine sehr grosse und schöne Statt / da die Zelten an statt der Häuser sind.

Gleichwie die Ottomannische Fürsten durch eine seltzame und böse rationem status ihre nächste Freunde strangul ren / also schliesset dieser da die Seinen auff den Berg Amara, wie wir oben bemercket. Man kan aber so genau nicht hüten / daß nicht einer entrinne; Und bringen die letztere Relationen auß diesen Ländern / daß solches grosse einheimische Kriege verursache.

Dieser Monarch unterhält viel hohe Bedien-

dienten/General-Leutenants und Vice-Rois in verschiedenen Landschafften / da er unter andern auch einen an das rothe Merr nach Barnagas das ist Königs-Meer gesetzet. Der Türck aber hat ihm selbiger Orten so viel Stätte weggenommen / daß er deß Namens Vice-Roy nicht mehr werth ist. Jedoch ist nicht wahr / daß selbiger Orten dem König in Æthiopien nichts mehr eigen sey / wie etliche Scribenten gemeldet. Das jenige / was auff der lincken Hand deß Arabischen Meer-Schlunds ligt / wird gemeiniglich Abex genennet.

CAP. LXVI.

Von Guinea.

MAn eygnet Guinea eine überauß grosse Weite zu / von den Wüsten Lybia an / welche es gegen Norden schliessen / biß an den Aethiopischen Oceanum, gegen der Linien zu / da sie das Königreich Congo Südwerts hat / und hernach von dem Occidentalischen Oceano, welchen es auch gegen Abend hat / biß an das Reich der Abyssiner und den Fluß Nilum, welche ihm seine Orientalische Gräntzen geben.

Man theilt es in zwey Theil / deren der eine

der

der Septentrionalisch od' Mitternächtig/der ander der Meridionalische genennet/welche der Fluß Nigir/sonsten Niger von einander scheidet/von welchem Fluß das gantze Land Guinea das Neger-Land genennet wird. Dieses ist/welches man auch Rio grande heisset/welcher seinen Außguß in den Oceanum hat über den eilfften Grad Elevationis Nordwerts/ und welchen etliche vor den Senego nennen/ aber die Flüsse Gambra und Senega sind nur zwey Arm von dem Niger. Er hat seinen Lauff von Ost gegen West zu/und eben die Eigenschafften so der Fluß Nilus hat.

Ob man schon dem Mitternächtigen Guinea 14. Königreich zueignet/und dem Meridionalischen 16. so sind doch nur drey vornehmste darinn/als Tombut, Goaga und Borno/und müssen alle die anderen diesen Tribut geben/doch wird Gualata vor ein absolut Königreich in dem Mitternächtigen Oceano gehalten. Man muß auch in acht nehmen/daß in dem Meridionalischen ein ander absonderlich Königreich ist/so Guinea heisset/welches zweyffels ohn den Nahmen dem gantzen übrigen Land gegeben hat. Sie werden alle nach ihren Haubt-Stättern genennet.

CAP.

CAP. LXVII.

Das Königreich Congo.

DIeses Land ligt in dem niedern Æthiopia, seine Gräntzen aber seynd underschiedlich gesetzet / weil man sagt / daß der König darin sich einen Herrn vieler Königreichen nennet / gleich wie under anderen einen König in Angola, es will ihn aber nicht mehr darvor erkennen. Weilen wir aber so ungewiß davon berichtet sind / und die Krieg underschiedlichen Provintzien bald etwas wegnehmen / bald wider geben / so ist besser / daß man bey der Erzehlung bleibe / was sie anfänglich gehabt / als wie die Portugiesen die beste und erste Kundschafft davon gehabt haben. Dann dieses Land war den Alten gäntzlich unbekandt / oder von ihnen vor unwohnhafft / wegen seiner Situation gehalten / ob man es uns schon vor eines von den temperiertesten beschreibt.

So wollen wir es dann Nordwerts an das Königreich Benin, welches in dem Land Negres gegen Guinea zu / ligt / gräntzen; Südwerts an einen theil deß Monds-Berg / oder Montis Lunæ gegen West / an das Ætiopische Meer / welches man ihm von den Cap Sanct Catharinæ an biß an den Cap Negre under Angola

zu-

zueygnet; Und gegen Morgen an das Abyssiner Reich / auch auff die montes lunæ zuziehend.

Die Statt Congo, so vor diesem die Hauptstatt war / hat dieser Monarchy den Namen gegeben. Denn jetzo hält sich der Fürst ordinariè in der Statt auff / welche die Portugiesen S Sauveur, auff 7. und einen halben Grad von dem Æquatore auff einem Stein-Felsen / welcher oben eine Fläche von 3. oder 4. Meilen hat / und 50. von dem Meer ist gelegen / nennen. Das Wort Mani, bedeutet so viel als Herr / also daß der Nam Mani Congo nur dem Herrn allein solte gegeben werden /; man eygnet aber solchen durch einen Mißbrauch dem gantzen Lande zu.

Man bedienet sich gewisser Zahlen zur ordinary Müntz in derselben gantzen Gegend. Die Christliche Religion hat darinnen ziemlichen Fortgang / und seine vornehmste Flüsse sind der Zairus und Coanza, welche alle beyde auß der See kommen / da der Nilus und Niger entspringen / und sind gleichfalls in Uberschwemmung der Länder so nützlich / und hegen auch Crocodillen. Der Zairus ist 9. Meilen breit / und wo er sich ins Meer lässet / behält er seine Süssigkeit 20. oder 30. Meilen

leen lang/nach den verschiedenen Zeiten und nach dem er groß oder klein wird. Coanza ist ein Ursach der Insul Loanda, da die Portugiesen eine Statt auff zehen Grad gegen der Linie Südwerts haben.

CAP. LXVIII.

Von dem Königreich Monomotapa.

DEr Name Monomotapa oder Benomotaxa wird noch auff drey verschiedene Arten außgesprochen; Und sagt Cluverius, es heisse Käyser. Man gibt auch diesem Königreich eine überauß grosse Weite deß Landes von dem Aetiopischen Oceano an/biß an das rothe Meer über die Oerter / so an dem monte lunæ ligen / und solches belaufft sich in die 400. Teutsche Meilen: Und was die Breite anlangt / rechnet man sie/wo der Nilus entspringt/an / biß an den Cap de bon. spei. so 300. Meilen macht. Also hat es gegen Osten das rothe Meer/gegen Süd und West den Oceanum , und gegen Mitternacht die Königreich Congo und der Abyssiner.

Aber die meiste Relationes machen dieses Reich viel kleiner / in dem sie es zwischen den Fluß Cuama und S. Esprit, oder den Heil.

Geist

Geist einschliessen; an selbigem ligt die Statt Monomotapa/ welche dem Königreich den Nahmen gegeben/ und seine Gräntze von Norden Südwerts verkürtzt. Es ist wahr daß sie gestehen/ seine Macht erstrecke sich biß an den Cap bonæ spei, und seyn undergeben vielen benachbartẽ Fürsten. Den Sofala/welchen er gegen Morgen hat/ und ihm vorzeiten Tribut gab/ erkennet ihn nicht mehr/ seythero er under dem Schutz der Portugieser ist. Pigafetta Magin, und etliche andere/ setzen in dieses Reich eine Provintz der Amazoner, welche den König zu Monomotapa vor ihrẽ Ober-Herrn erkennen.

Die Flüsse Cuama, und sainct Esprit kommen von dem See Zambra/ gegen die Montes Lunæ gelegen/ her. Cuama ist der gröste, und Vincenz le Blanc von Marsilien/rühmt sich in seiner jüngst gedruckten Relation, er seye auff disem Fluß biß an den See/ wo man sagt/ daß der Fluß Nilus entspringe/ geschiffet/ und hernach von dar nach Alexandrien in Ægypten.

Gesetzt daß dieses wahr sey/ so sind zwey Ding zubemercken. Erstlich daß eine Conjunction und Zusammenfügung diser

zwey

zwey Meer durch Mittel dieser Flüsse sey/ davon die Alten nichts gewußt haben. Und zweytens / daß/ weil man auff dem Nilus schiffet/ seine erschröckliche Fälle Cataracta oder Catadapa genennt / nur an einigen Außflüssen oder Arm desselben seyn können. Aber le Blanc erkläret dises nicht aller dings deutlich / in dem er sich vergnügt zu sagen / daß er umbgekehret / den Hoff-Statt deß Priester Johannis zu sehen / da er seine Gesellschafft wider angetroffen / welche ihren Lauff zu Wasser fortgesetzet hat. Eine so wichtige Sach ist wohl werth weitläuffiger erzehlt zu werden / und mit allen ihren Umbständen zu erklären.

CAP. LXIX.

Von der Gegend Zanzibar und Cafres.

JCh setze dise zwey Länder zu einander / weilen etliche Authores under dem Nahmen Zanzibar oder Zanguebar / welches deß Ptolomæi Agisymta zu seyn schiene / die gantze Gegend von dem Cap Negro deß

deß Occidentalischen Oceani an / biß an die Königreiche Del und Adea auff dem rothen Meer; Schliesset also in diesen Umkreiß gantz Cafrerien, und was wir zu dem Königreich Monomotapa gesetzt haben / ein. Man begreifft aber selbe Gegend viel kürtzer / von dem obig besagten Cap an / biß an das Vor-Gebürg bonæ spei, und ein wenig jenseit / was von dem Fluß Cuama, welcher gegen Nord-Ost auff Monomotapa zuliget / biß an das rothe Meer / sich auff die Gegend Abex zuziehend. Zanzibar begreifft in sich die Königreiche Mozambique, Quiloa, Moubare und Melinde, welche alle die Namen ihrer Haupt-Stätte haben / und meistentheils in den Insulen ligen. Es wollen auch etliche Cephala oder Sofala darein thun / welches so Goldreiche Oerter sind / daß viel davor halten / es sey Ophir, dahin Salomon seine Schiff-Flotten geschicket / welche auff dieser Räise drey Jahr zugebracht haben.

Was die Gegend Cafres anlangt / welches so viel ist / als wilde und Gesetz-lose Leute / setzen es Hanut / und andere von den Montes Lunæ, unter dem Tropico Capricorni, biß an den

den Capo bonæ Spei, an den Cap Faux, und Cap des Aiguiles drey promontoria oder Vorgebürge / welche offtmals eins vor das ander gebraucht wird. Und sehe ich / daß alle darinn eins sind / daß die Inwohner Cafres so wild sind / daß man noch zur Zeit nicht gewust / daß sie Stätte haben.

So viel ists / daß man von der Gegend Cafres, welche sich von dem Königreich Congo an / biß an den Fluß S. Esprit erstreckt / an das Land Monomotapa kompt / und währet von Zanzibar hinein / biß an den Cap Guadarfa. Dieser ists / welchen die Alten Aromata genennet haben / bey der Meer-Enge Babelmandel, oder dem rothen Meer. Dieser Meerschlund ligt gegen Abex , oder der Abyssiner Land zu / auff der lincken Hand / welches / wie wir gesagt haben / an Türckey gräntzet / da dann der Türck den übrigen Theil biß an die Statt Zuezi besitzet / welche an den äussersten Theilen deß Golphi ligt. Hierbey aber muß ich nicht vergessen / daß man bey dem Eingang der Gegend Abex die kleine Republic Brava antrifft / darinnen die Statt selbigen Nahmens an dem Ufer deß Meers ligt / auff zehen Grad und 30. Minuten Elevationis Nordwerts. Dieses ist die eintzige Re-

public/so man in Africa wuste. Es ist ein Aristocratia, unter zwölff Xeques, welche von den Aeltesten erwehlet werden/und von sieben Brüdern her kommen / welche sich / von etlichen Königen deß Glückseligen Arabiæ verfolget / flüchtig dahin begaben. Sie ist den Portugiesen Tribut-fällig / und sie haben sie auch einmal gantz ruinirt gehabt.

CAP. LXX.

Von den vornehmsten Africanischen Insulen.

GLeich wie wir ein Corollarium von den meisten Asiatischen Inseln gemacht haben / also wollen wir die Africanische in allen ihren Meeren betrachten. Und weil wir an dem Eingang deß Arabischen Meerschlunds geblieben/in welchem der Türck die kleine Inseln Suaquen und Mazua: welche vor diesem zu dem Königreich Negus, eben so wol als Dalaca und Babelmandez, gehöret / besitzt/ können wir dabey warnehmen die Insel Socotra, welche die Dioscorides der Alten / und wol 20. Meilen lang / und 8. oder 9. breit ist. Weder der Himmel noch die Erd ist ihr günstig / und ist sehr ungesund und unfruchtbar. Folgends/gegen Sudwest zu/findet man biß

an

an den Cap bonæ Spei keine / als die Insel Madagascar, oder S. Lorentz / welche etwas beträchtlich ist. Sonsten begreifft diese Insel noch etliche andere kleine in sich. Madagascar wird vor deß Plinii Cerna gehalten / und gehet von Suden gegen Mitternacht / von dem eilfften Grad der Australischen Latitudinis, biß an den 26. Dieses gibt seine Länge zu erkennen/welche von 4. biß in die 500. Meilen / und auff die 1. biß in die 200. breit ist. Marcus Polo gibt uns Nachricht / daß man allda einen Vogel finde/mit Nahmen Ruch, viel grösser als unsere Adler/der von unnatürlicher Stärck seyn soll.

Nach dem Cap bonæ Spei , und gegen Mitternacht zu / lasse ich die Insel Helena, welche den Krancken so nützlich ist / und noch etliche andere / als weit entlegen von derselben Gegend. Annobon, welche ihren Nahmen daher hat / weil sie den ersten Tag deß Jahrs entdecket worden / ist nicht so weit davon entfernet. Aber die zu S. Thomas, welche die Mittel-linie durchschneidet / ist noch viel näher. Die Statt Pavoesan ist sehr ungesund/ gleich wie die gantze Insel / und hat zwey Æquinoctia und zwey Winter/im Mertz und September / wann die Sonne ihre Strah-

len perpendiculariter herab wirfft / wegen der dicken Wolcken / welche hernach zu viel Dünsten werden. Sie ist schier gantz rund/und etliche 30. Meilen auff allen Enden weit.

Folgends findet man keine / die sonderlich beträchtlich sind / als die Hesperides oder Gorgades der Alten. Etliche zehlen deren nur acht/ etliche neune/ zehen/ eilff/ und zwölff. Sie sind von einem Genver Anno 1440. entdecket worden. S. Jacob ist die vornehmste darinn / und ligt zwischen der Linien und unserem Tropico. Sonsten wird sie vor gar ungesund gehalten.

Hernach folgen die Canarien oder Fortunatische Inseln / wie etliche wollen / davon man schon so viel gesagt hat. Man zehlet deren sieben / unter welchen die gröste den anderen allen den Nahmen gibt / und solchen/ wie Plinius meldet/ von der Grösse und Menge seiner Hund bekommen hat. Sie ligen gerad gegen dem Cap Non und Bojadar über/und der Provintz Hea in dem Königreich Marocco entgegen. Banthancourt ein Frantzos/hat sie Anno 145. erfunden. Die Insel Tenerife hat einen spitzen Berg / welchen man vor den höchsten in der Welt hält. Man

bringt

bringt drey Tagräisen zu / wann man auff seinen Gipffel steigen will / welcher nur im Julio und Augusto mit Schnee bedeckt ist; von demselben kan man alle Inseln sehen / davon etliche bey die dreyssig Meilen entfernet sind. In der Insel Fer sihet man den wunderseltzamen Baum / welchen die Spanier heilig / und die Lands Inwohner Garoë nennen. Er stehet oben auff einem Felsen / mit einem Nebel bedecket / welcher auff den Blättern zu Wasser wird / mit welchem Wasser man täglich mehr als 20. Fässer füllet / in dem die gantze Insel von diesem Wasser erhalten wird.

Madera ligt sechzig Meilen von den Insulen Canarien / und an dem ein und dreyssigsten Grad und so viel Minuten Elevationis. Ihr Nahm gibt den Uberfluß an Holtz zu verstehen / dessen sie die Fülle hatte / als sie die Portugieser Anno 1420 entdeckt haben. Die Lufft ist allda trefflich gesund und temperirt. Man bereitet auch selbiger Orten köstlichen Zucker.

Ob wol viel Authores die Flandrische oder Flammische Inseln Europæ zueignen / will ich sie hier gleich anderen / nach den Canarischen / und als Africa zugehörig /

setzen. Etliche zehlen sieben / und die andere neun / und setzen sie zwischen den 36. und 40. Grad Latitudinis. Die vornehmste ist Tercera, wo der Bischoff und Gubernator über alle in der Statt Angra residirt.

Jetzt ist noch übrig / auß der Meer-Enge Gibraltar in das Mittelländische Meer zu gehen / umb daselbsten ein einige Insel / deß Nahmens Malta, zu betrachten / welche Ptolomæus mit Recht Africæ zueignet / gleich wie es auch die Sprach / so man da redet / bezeuget. Die Ritter deß Johanniter Ordens von Jerusalem besitzen sie / und haben sie von dem König in Spanien nach Eroberung Rhodes empfangen / auff daß sie den Unglaubigen / wie ihre Profession mit sich bringt / Widerstand thaten. Sie ist ohngefehr unter dem 35. Grad Elevationis, und 10. oder 11. Meil lang / und 6. breit.

Was Comin, Goza, und Lampadousa anlangt / welche auch noch diesen Rittern zugehören / ist nicht der Mühe werth / sich damit auffzuhalten / viel weniger mit den Inseln Galita, Tabarqua, Linosa, und Pantalarea. Gerbes oder Gelves in dem Königreich Tripolis, ist etlich hundert Schritt von dem kleinen Syrten, und hat nur 8. Meil im Umbkreiß / und

und befindet sich so nahe an dem festen Land Africæ, daß sie vor diesem durch ein Brück zusammen gefügt gewesen. Homerus hat solches der Lotophager Land genennet.

CAP. LXXI.

Von den Theilen Americæ, und erstlich von dem Mitternächtigen.

IN dem ein und zwantzigsten Capitel haben wir gantz America in zwey Theil getheilet/ welche durch einen Isthmum an Panama gefüget / und achtzehen Teutsche Meilen weit ist. So laßt uns nun das examen summarium durch den Theil / so meisten Nordwerts ligt/ anfangen/ worinnen entweder unbekante Länder/ oder ein Eißmeer gegen Norden ist; sampt der Meer-Enge Davis gegen Europa, und die Anian gegen Asia. Das Süder-Meer / sonsten das Friedfertige genannt / setzet ihm seine Gräntzen gegen Westen/ das Mitternächtige gegen Morgen/ und der Isthmus, davon wir jetzt gesagt haben / gegen Mittag. Unter der Meer-Enge Davis, hat man Anno 1390. Æstotiland, in dem Mitternächtigen America erfunden / also/ daß man mit Warheit sagen kan / daß weder

Crecophlus Coulon, noch Americus Vespucius die erste gewesen sind / so die neue Welt erfunden haben / weilen wol mehr als hundert Jahr eher / als wir jetzo erzehlet haben / Antonius Zeni ein Venetianer / sich in dieses continent, auß Befehl eines Königs auß Frießland / Nahmens Zichmus, begeben. Die Insel Frisland ist nicht weiter von Estotiland entlegen / als zwey hundert Meilen gegen Osten.

Die Gräntzen desselben gegen Mitternacht kan man nicht wissen. Und halte ich davor / daß selbiger Orten Groënland daran stosse: gegen Süden aber hat es das Land Cortereal, sonsten Labrador genennt / sich zu dem 60. Grad nahend.

Etwas unter diesem / ligt neu Franckreich / welche man wegen seines grossen Flusses Canada nennet / welcher in den Land-Carten unter dem Nahmen S. Laurentii bekant ist. Das neue Franckreich erstreckt sich von beyden Seiten dieses Flusses / und wird also genennet / theils weil es von unseren Frantzosen erfunden worden / theils weil es in Ansehung deß Himmels / eben als wie das Europeennische Franckreich gelegen ist. doch ist gewiß / daß Quebec, so die vornehm-

ste Statt darinnen / nicht so sehr Nordwerts / als Paris ligt / und eignen ihm etliche die Elevation der Statt Rochelle zu / welche unter dem 46. Grad ligt / und doch ist es viel kälter / und die Winter sind länger / als zu Paris / darinn wir an dem 45. Grad ligen; solches kompt von der Gelegenheit deß Orts / und den grossen Wäldern Canada her / welche den Schnee drey oder vier Monat lang halten / ehe er verschmeltzt. Die Frantzosen sind gegen Morgen hinein gedrungen / und die letzte Zeitungen bringen / daß sie davor halten / solch Land sey nahe an dem Orientalischen Oceano. Tadoussac, S. Croix, und der Port Royal, sind auch darinnen. Das neue Land / so etliche Völcker Baccalaos nennen / sind zwey Inseln / an dem Außfluß deß Flusses Canada gelegen.

Ich setze Virginien, welches erstlich Apalchen genennet worden / und als Sudwerts zuziehet / weilen Norumbeg und Acadia, welches man das neue Schottland nennen wollen / zwey Theil Canada sind. Virginien ist das neue Engelland / und ist ein ziemlicher Unterscheid zwischen dem neuen Albion Draci, welches auff dem Suder-Meer ligt. Dieses ligt unter dem sechs / sieben und acht

und dreyssigsten Grad gegen dem Golpho Quespoc zu / die Engelländer geben ihm einen viel weiteren Bezirck in ihren Relationen. Sie haben sie Virginia genennet/zu Ehren ihrer Königin Elisabetha / welche sich verheyrathen wollen. Dasselbe Land ist nicht weniger Australis, und wild an Leuten / als Canada.

Nach der Insel Virginia, findet man Florida, welcher man verschiedene Gräntzen zueignet / aber eigentlich nur ein Chersonesus oder Halb-Insel ist/welche den Canal Bahama zwischen ihr und den Inseln Lucayos machet/sie ist mehr als 100. Meilen lang/und 25. breit. Sein sich Sudwerts zu ziehender Cap nahet sich an den fünff und zwantzigsten Grad Elevationis, und hat ihren Nahmen von dem Ostertag / an welchem sie erfunden. Florida und Jucatan, so nicht weit davon entfernet/ seynd die zwey berühmteste Halb-Inseln Americæ, auff dem Mitternächtigen Meer / gleich wie Californien auff dem Suder-Meer. Die Inwohner der Insel Florida haben keine Sitten / gleich denen in Canada oder Virginia.

Hierauff folgt das neue Spanien / zwischen den zweyen Meeren / Nord und Süd

gele-

gelegen / und sich von dem Tropico Cancri, biß an den Isthmum Panama erstreckt / welchen man bey dem neunten Grad Latitud. sihet. Ferdinandus Cortez hat vor Carolum Quintum die Possession eingenommen / Anno 1518. Es hat recht vornehme Provintzien / als Veraga, Nicaragua, Honduras, Jucatan, Panuco, Mechoacan, Xalisco, und Mexico, darinnen die Statt selbigen Nahmens ligt / und die vornehmste in dem gantzen Land ist. Diese Statt lag mitten in einem See / gleich wie Venedig in seinen Seen. Aber die Spanier haben sie an das feste Land gebracht / da sie eine Wohnung deß Vice-Ré und Ertz-Bischoffs ist. Ihre Jurisdiction erstreckt sich über eine unglaubliche Anzahl Inseln / welche in dem Mexicanischen Archipelago ligen. Man zehlet ihrer über fünff hundert / darunter die vornehmsten sind Cuba, Jamaica und Spanien. Ihr allgemeiner Nahm ist Antilles, welche getheilet sind in die zu Sotovento und Barlovento, und ligen die erste näher dem festen Land zu; eben als wie die Inseln deß Griechischen Archipelagi, so Sporades und Cyclades genennet werden. Die Könige in Mexico waren die Mächtigste / in dem gantzen Mitternächtigen America.

Laßt uns jetzt die ander Seit / welche das Suder-See befeuchtet / betrachten / sonderlich weil wir an das Ufer deß Isthmus, welcher Ostwerts in dem Nordischen Meer / da die Stätte Nombre de Dios, und Porto Belo ligen / gekommen sind.

Die Meer-Enge Anian, und das Königreich / so darnach genennet wird / ligen in dem Septentrionalischen America gegen Abend / uñ nahen sich zu dem Circulo Arctico. Man sagt auch von einem Königreich Berg, so am nächsten unter allen gegen Auffgang ligt. Aber sonsten hat man nichts gewisses oder umbständliches davon.

Die Land-Carten haben unden gegẽ Suden zu das Land Quivira außgelassen / darein Franciscus Drac sein neues Albion gegen den 40. Grad Elevationis gesetzt hat. Man hat noch nie darein komen können / und hat man wenig Wissenschafft darvon.

Endlich kommt man an die Halb-Insel Californien / welche ihren Cap unter dem Tropico hat / wo der Meerschlund ist / den die Spanier Mar Vermejo oder rothe Meer genennet. Es sind über die zwey hundert Italiänische Meilen / oder sie ist funfftzig Teutscher Meilen lang. Unter diesem Golpho

pho oder Meerschlund / findet man die Gräntzen neuen Spaniens / davon wir bereits geredt haben. Sie erstreckt sich von diesem Südischen Meer / biß an Panama, wo der Isthmus ist / der das Mitternächtige America endet.

CAP. LXXII.

Von dem Meridionalischen America, oder das Südwerts ligt.

DAs America Meridionalis, ist viel besser als das Septentr.onalische / oder Mitternächtige bekannt / ob es wol an etlichen Orten etwas kleiner ist.

Es ist in allem / wann man es von Theonyma, oder Nombre de Dios an rechnet / biß an Panama, durch die Magellanische Meer-Enge / acht Meilen groß.

Das gröste Königreich / so es / ehe die Inwohner von den Spaniern angegriffen worden / gehabt hat / ist Incas oder Peru, deren Könige ihre Residentz zu Cuzco gehabt haben.

Dieses grosse Continent wird unter den Castilianern und Portugiesen getheilet / und gehört diesen nur das einige Bresilien

durch die Alexandrinische Linie / davon wir im 8. Capitel von den Meridianen geredet haben.

Dieses Australische America ist gleichsam in zwey ungleiche Theil oder portion, durch die höchste Berg in der Welt / Cordilleras von den Spaniern / und denen Lands-Inwohnern Andes genannt/abgetheilt. Sie erstrecken sich von Norden biß an Sud / wol 500. Meilen lang.

Von der Meer-Enge / welche man dem Septentrionalischen Theil zueignet / anzufangen / ist solche in dem güldenen Castilien sonsten das Königreich deß festen Lands genannt / worinn Panama seine Hauptstatt/ neun Grad von der Linie gelegen. Etliche heissen diesen Isthmum die Darienische Meer-Enge / wegen einer Statt / und eines Flusses dieses Nahmens. Und weilen dieselbe Gegend sich etwas gegen Tramontana zu ziehet/ so ergießt sich der grosse Fluß Magdelaine, so durch diese Provintz fliesset/in das Nordische Meer/ bey 12. Grad gegen dem Æquator.

In der Rückkehrung auß den Südischen Ländern/ findet man Gujana, welches die berühmte Provintz deß Königes Dore, oder del Dorado ist / welcher sich in der Haupt-

statt Manoa auffhielt. Diese Landschafft/ welche den Orenoischen Fluß gegen Norden hat / erstreckt sich biß unter den Æquator: wo das See oder Parime, drey hundert Frantzösische Meilen lang / ligt / und keine Gemeinschafft mit den anderen Meeren hat; eben so wenig / als das Caspische in unserer alten Welt. In diesem See ligt die Statt Manoa, welche man unter eine von den reichsten Stätten der Welt hält. Nach Gujana folgen die Caribes, und findet man den grossen Fluß Oreglanc, oder der Amazonen / welcher sich unter der Linie in den grossen Oceanum ergießt. Etliche nehmen ihn vor den Maragnon, da doch ein Unterscheid zwischen ihnen ist/ dañ der Fluß Maragnon gehet zwey Grad unden Sudwerts in dasselbe Meer.

Brasilien fänget an diesem Außlauff deß Maragnon an/und ziehet es Magin biß an den silbern Fluß/ oder de la Plata, und eignet ihm sieben hundert und fünffzig Meilen in die Länge / von Norden biß gegen Süden / und zwey hundert und funffzig in die Breite/ von Ost biß gegen Westen / also beschreiben es die Portugieser / aber die Castilianer verkürtzen ein wenig die Grösse Brasiliens.

Es hat sich zu der Cron Portugal begeben/

und

und von Castilien geschieden : Gleichwie das gantze Orientalische Indien / biß auff die Philippinische Insulen. Aber die Holländer haben ihnen ein Theil davon eygen gemacht / in dem sie mit dem Spanier gekrieget / die sie den Portugiesen nicht leichtlich werden wieder geben.

Das Land Margajats und Topinambus, davon man so viel Relationen hat; und noch das / darinn das Thier Unan gefunden wird / welches die Spanier das Faule genennet haben / weil es in der Grösse eines Wolffs / in 15. Tagen nicht wol weiter / als einen Steinwurff fortgehet.

Von dem Silbernen Fluß an / welchen man 20. Meil in die Breite biß an die Magellanische Meer-Enge gibt / ligt Chica , wo die grosse Riesen von zehen biß zwölff Schuh hoch gefunden werden / und denen die andere gemeine Leute nur biß an den Gürtel gehen.

Diese Meer-Enge hat ihren Orientalischen Eingang / von dem Nordischen Meer / bey den 52. Grad Elevationis , und seinen Außlauff in das stille Meer / ist in dem 50. und halben Grad. Ihre Länge ist hundert Teutscher Meilen; Etliche machen sie viel kürtzer / aber

aber es gestehen alle/daß sie ein Meil breit sey/ wo sie am engsten ist.

Die jenige welche Maire entdecket / so etwas darunter liget/und 58. Grad in der Höhe gegen dem Polo ist / hat erwiesen/ daß das Land del Fucgo man vor vest Land gehalten / nur eine Insul zwischen diesen zweyen Meer-Engen seye. Maire von Antorff gebürtig/aber den Holländern unterthan/ hat diese letzte Meer-Enge im Januario Anno 1616. entdeckt. Sie ligt gegen Süd-Ost/der Magellanischen gegen über/ und ist nur 7. oder 8. Meilen lang. Sie hat den Philippinischen und Mouluques einen Weg eröffnet / welcher in gar kurtzer Zeit und mit geringer Mühe kan verrichtet werden.

Von der Magellanischen Meer-Enge kompt man in das Süder Meer / da man gegen der Linien zurück gehend die Landschafft Chile findet/wol 200. Teutscher Meilen lang/ aber sehr eng/in dem sie nur 20. zwischen dem stillen Meer und den Bergen Andes, welche sie enden/hat. Ober den Provintzien Chilé ligt das reiche Land Peru, zwischen den Tropico Capricorno uñ Æquator: uñ also folgende unter der Zona torrida. Es ist wol 500. Meilē

von

von Norden biß Süden lang: aber weil es von Ost biß West/ zwischen dem stillen Meer und dem Andischen Gebürg sehr eingeschlossen ist/ist seine Breite nur 10. Meilen auff ebenem Land/und zwantzig mit den Bergen und Thälern.

Die Provintz Collao hat ein grosses See/ Titilaca genannt / welches 24. Meilen in seinem Umbkreiß begreifft.

Die Goldgruben Potosi sind die reichsten/ so man jemals gefunden.

Die Hauptstatt in Peru ist Cuzco, darinn der letzte König Atabalista, von Francisco Piazao Anno 1530. gefangen worden. Die Vice-Re haben jetzt ihre Wohnungen zu Lima, sonsten Ciudad de los Reyes genannt.

Oberhalb der Linie gräntzet Peru an das güldene Castilien / wo die Meer-Enge Panama gelegen / und also folgends das äusserste Theil deß Meridionalischen America, dessen Gegenden gesehen zu haben / wir uns vergnügen wollen / weil die Landschafften darinnen so wenig bekannt sind / daß man nichts gewisses davon reden kan.

CAP.

CAP. LXXIII.

Von den Theilen deß Australischen oder unbekandten Landes.

JN dem 22. Capitel haben wir bemercket / wie das Australische Land auch das Magellanische und Unbekannte genennet werde / worauß leicht abzunehmen ist / daß man nicht viel davon sagen kan. Magellan hat erstlich an der Magellanischen Meer-Enge / etliche Leute auß Europa, auff dem Fluß dieses fünfften Theils der Welt hinunder geschickt / und von ihnen Bericht bekommen / daß sie auff allen Seiten vieler Feuers-flammen wahrgenommen / dahero man sie damals das feurige Land genennet / welche man auff etliche Land-Carten / unter dem Spanischen Namen Terra del Fucgo gesetzt hat/ob wol Magellan nicht mehr als eine Jnsel erfunden hat.

Von der gegen Morgen zu / sihet man in diesem Land ein erhöhetes Vorgebürg/ Terra de Vista, oder **Land deß Gesichts** genennet / welches unter dem 42. Grad Elevationis ligt.

Oberhalb gegen Osten hat es noch eine Land-

Landschafft/welche die Portugiesen die Landschafft Perrouquets oder Papogayen genennet. Aber der Cap Beach, welcher auff die Mappa mundi gemahlt / macht einen Theil von dem unbekanten Land / davon Marcus Polo ein Venetianer geredt hat / eben so wol als Locach und Malajur oder Maletur so ein wenig von der Linien entfernet ist/denn Beach ligt gegen den 15. Grad Elevationis, und die andere sind etwas mehr gegen Mittag zu.

Nun ist noch übrig das neue Guinea, von dessen Namen man die Gelegenheit abnehmen kan. Denn es ist nur so genennet/weil es dem alten Guinea so gleich sihet. Sie sind hundert und 80. Meridianen/oder ohngefehr von einander entfernet. Und wie die in Africa nur 4. Grad von dem Æquator Nordwerts entfernet ist / also die andere / so mehr gegen Süd / wenn sie nicht noch näher ist / in dem sie etliche nur einen Grad von der Linien setzen. Man hat aber erfahren / daß das jenige / was man anfänglich vor ein vest Land oder Continent gehalten / ein Zusammenfügung vieler Insulen ist / auff welches vestes Land gefunden wird. Fernander de Quiro hat am meisten von diesen Australischen Ländern erfunden/und rühmt sich in seiner Relation,

tion, er sey 5000. Meilen umb dieselbe herumb geräiset. Er macht solches Land viel grösser als gantz Europa, und einen guten Theil Asiæ, wiewol es scheinet / daß er nur die Theil unter der Linien und der Zona Torrida Südenwerts damit andeuten will. Wann wir die Grösse dieses unbekanten Landes betrachten von der Mittel-Linie an etlichen Orten biß unter den Polum Arcticum, von Ost biß gegen West / müssen wir es noch grösser machen / als dieser Spanier gethan. Dazu man denn thun muß / was von America noch unbekant ist / so wol iñerhalb deß Landes / davon man nichts als etliche Gräntzen sihet / gleichwie zwischẽ Quivira und Canada oder Estotilant als über diesen Gegendẽ biß unter den Polum. Wenn wir dieses alles betrachten / wird sich befinden daß wir schwürlich den halben Theil der Erdkugel erkennen / und daß die drey Theil der alten Welt sampt der neuen welches das Occidentalische Indien ist / uns nicht mehr bekante Länder vorstellen / als davon wir noch nichts gehöret haben / und uns ins künfftige etwan möchten entdecket werden. Dann in andern discoursen haben wir zu verstehen gegeben / daß es eben so ein grosser

Feh-

Fehler sey/zu glauben/daß die Menschen und andere Thier nicht unter den Polis wegen allzu grosser Kälte leben können/ als mit Alten der Meynung seyn/ daß eben solches wegen allzu grosser Hitz nicht geschehen könne/ weil es unter der Zona Torrida, und sonderlich unter der Linie liget/ da man recht vollkommen temperirte Länder findet. Und kan man vor gewiß halten/ daß/ wie man die Hitze geringer unter dem Æquator als unter den Tropicis gefunden/ man also eben die Ursach habe/davor zu halten/daß die Kälte unter den Polis viel erträglicher sey/als unter den Circulis Arcticis und Antarcticis. Dieses aber wollen wir der Physic überlassen / welche einen absonderen Tractat erfordert / und also hiermit das Werck endigen.

Die

Die Sitten-Schul.

CAP. I.

Von der Moralischen Philosophy ins gemein.

DJe Sitten-Kunst ist ein Theil der Philosophy / welche unsere Sitten regieret / uns auff den Weg der Tugend weiset / und von den Lastern / darinn wir ohne derselben Unterweisung fallen könten / bewahret. So muß sie denn eine Lehr der Sitten / eine Art wol zu leben / und eine Wissenschafft das gute und böse zu unterscheiden genennet werden. Unser Wandel / der durch Vernunfft regieret wird / ist ein Ursach solcher Wissenschafft; und ist die Menschliche Glückseeligkeit ihr End und Zweck / wornach sie zielet. Ehe sie aber absonderlich von solchem Wandel handelt / betrachtet sie ihn ins gemein in seinem Ursprung / und gleich als komme er von den beyden Theilen der Seel / als dem Verstand und dem Willen her.

CAP. II.

Von dem Verstand und Willen / als dem Ursprung unsers Thuns.

DEr Will gehöret so nothwendig zu dem Ursprung unsers Wandels / daß uns nichts / wir mögen auch thun was wir wollen / kan beygemessen werden / wofern derselbe nicht damit würcket. So fern wir gezwungen werden / ichtwas wider unsern Willen zu thun / so kompt die That schier nicht mehr von uns her / wenn man moraliter davon reden will. Und gehet uns also deß Verübten Stücks Lob oder Bestraffung nichts an.

Wenn anderen Theils die Freyheit deß Willens / welche man Willkühr nennet / ohne allen Zwang allein gesetzet wird / so gibt er unserm Thun entweder zum guten oder zum bösen Anlaß. Daher werden etliche / die keinen gewissen Zweck und Absehen haben indifferent genennet.

Dieses ist auch in der Sitten-Kunst eine gewisse Regel / daß / wie man böser Thaten halben / so fern man selbige nur in den Sinn genommen hat / straffbar ist / man auch also / wann nur der blosse Will etwas gutes zu verrichten / und der einige Vorsatz sich auff die

Tu-

Tugend zu begeben / da ist / alsobald das gebührende Lob verdienet hat.

Wann der Will vor einen Ursprung aller Moralischen Actionen soll gehalten werden / so muß man auch glauben / daß sie nicht weniger vom Verstand herkommen. Weilen er das erste erleuchtet / welches sich ohne Erläuterung deß letzteren auff nichts begeben kan. Dann nachdem der Verstand dem Willen die objecta vorstellt / folgt denselben / oder meidet sie mit einer Bewegung / die er niemal von ihm selbst nehmen würde. Nihil volitum quin præcognitum, sagt die Lateinische Schul. Man begehrt nichts / was einem nicht zuvor bekant ist. Ignoti nulla cupido, niemand begehrt ein Ding / dem es nicht bekant ist.

So ist dann die Würckung deß Verstands / umb eine Moralische That / welche auß diesen zweyen principiis bestehet / hervorzubringen / eben so nothwendig / als der effect deß Willens. Und ist der erste so wichtig / daß das jenige / was wegen Mangel seiner Erleuchtung geschiehet / das ist / in den Finsternissen einer groben Thummheit / eine böse That entschuldigt / und ihre Natur gleichsam verändert.

CAP. III.

Von den Gemůths-Neigungen ins gemein.

WEilen nun alle unsere Thaten / sie mögen gut oder böß seyn / durch die Gemühs-Neigungen entdecket werden / muß man erstlich diese betrachten / bevor man zu den anderen schreitet.

Die Neigungen werden von den Philosophis Verwirrungen genennet / würcklich aber sind sie natürliche Bewegungen / welche sich in den empfindlichen Theilen / da sie ihren Sitz haben / auffhalten.

Dann wir haben zwey appetit oder Neigungen / deren der eine vernünfftig ist / und vom Willen herkompt / der ander aber greifflich oder empfindlich / den die Thiere so wol als die andere Gemůths-Neigungen mit uns gemein haben.

Die empfindliche Neigung wird getheilet in den begierlichen / welche uns beweget / bißweilen das böse / bißweilen das gute zu begehren; Und in eine widerwillige / welche sich erzürnet über die Begebenheiten / welche entweder in der Vermeidung oder Begierde auffstossen.

Zenon

Zenon und die Stoici machten auß allen Gemüths-Neigungen Laster/ welche sie die Kranckheiten der Seel nenneten. Sie waren aber mit ihrer opinion mit anderen Secten so uneins/ daß sie zu erkennen gaben/ daß sie eben so wenig dem Fehler/ welchen sie den andern vorwürffen/ als sie befreyet waren. Aristoteles und die Peripatetici haben die Neigungen vor indifferent gehalten; sagend/ daß wie die Gesundheit deß Leibs nicht in der Zernichtung der ihr widrigen Dingen/ sondern in ihrem temperament bestehet; Also komme die Gesundheit deß Verstands vielmehr von der Mässigung der Neigungen/ als von derselben gäntzlichen Außrottung her.

Ja so weit fehlet es/ daß die Affecten deß Gemüths in der Christlichen Sitten-Schul Laster seyen/ daß/ wenn man sie der Vernunfft untergibt/ sie löbliche und Tugendhaffte Thaten zu verrichten/ Mittel an die Hand geben.

Derowegen man auch gesagt hat/ daß die Moralische Tugend die Neigung pro materia habe/ und der Vernunfft sich pro forma gebrauche. In Summa/ es ist eben so mit beschaffen/ als wie mit den Schiffleuten; Der beste Steuermann wird auff dem Meer

ohne guten Wind nicht fortkommen / noch seine Kunst beweisen können; Eben also verrichtet die Seel nichts / wenn nicht die Gemüths-Neigungen dabey würcken.

Wann aber die Neigungen stärcker als die Vernunfft sind / so sind es die Furien der Alten / welche sie verfolgen; nemlich die Riesen in der Fabel / welche den Jupiter vom Thron werffen / und die Diener auff deß Saturni Fest / welche ihrer Herren Befehl auff sich nehmen / und verrichten.

Es ist gewiß / daß alles / was die Poeten / welche meistentheils Philosophi waren / von Prometheo, der in verschiedenen Theilen anderer Thier bestund / gesagt haben / auff nichts anders zielet / als die Außdrückung der Viehischen Begierden / welche wir vielleicht übertreffen / aber ihnen nicht entgehen können.

Dann es gibt wol etliche Länder / welche gantz und gar keine wilde und vergifftete Thiere ernehren / gleich wie die Insul Creta oder Candia, nach der alten Historien-Schreiber Aussag / gewesen ist: Man findet aber kein so reines und klares Gemüth / welches die Bewegungen der Begierden nicht empfindet. Die vollkommenste Menschen sind die / so ihnen am meisten widerstehen / gleich-

gleichwie man sagt / daß die vollkommenste / die jenige seyen / welche am wenigsten vollkommen sind. Wir haben nur eine Vernunfft / welche uns wieder eine grosse Anzahl Begierden / die uns verführen / und auff die Irrwege bringen / regieret und leitet. Man zehlet eilff allgemeine oder General-Begierden / deren die übrigen nur außwürffige sind: Als die Lieb und der Haß: Das Verlangen und Verdruß oder Meidung: Die Wollust und Schmertz: (Etliche nehmen diese auß der Zahl der Begierden.) Die Kühnheit und Furcht: Hoffnung und Verzweifelung / sampt dem Zorn / welcher / weil er am letzten genennet wird / nicht weniger als die andere zu fürchten ist. Die sechs erste kommen von der Begierde her / die fünff andere vom Zorn.

Es sind noch andere Neigungen / welche man vermischt nennet / so von obig-erzehlten geboren werden. Als nemlich die Lieb und der Schmertz / der Jammer; Der Haß und Begierigkeit / Mißgunst machen. Der Eyfer ist gleicher Natur / und die Scham eben so wol / davon Aristoteles eine Neigung / auß den andern aber ein halbe Tugend gemacht hat.

Es haben viel Philosophi und Stoici nur vier Neigungen erkant/ das Verlangen/ die Furcht/ die Freud und Traurigkeit; Welche wegen der Veränderung/ so dieselbe verursachet/ mit den vier Winden/ so die Cardinäl Wind genennet werden/ vergleichet. Es haben auch andere unter der Authorität S. Augustini diese Regel behalten/ daß kein andere Neigung oder Begierde sey/ als die Lieb. Dieses aber in Warheit heißt viel verschiedene Dinge zu einander fügen/ als da sind die Lieb und der Haß. Und obschon ein Ursach verschiedene widerwertige effectus vollbringen kan/ so ist genug/ wenn ich allhier setze/ daß alle Neigungen von der Begierde herkommen/ und muß man sie selbst wider die Ordnung aller disciplin nicht unter einander confundiren.

An statt daß wir suchen solten/ wie sie einander folgen/ und in der begierlichen Neigung geboren werden. Wollen wir etwas von einer jeden absonderlich reden/ welches wegen seiner Kürtze desto besser wird begrieffen werden können/ und auch ein solches unser Vorhaben gewesen ist.

Von der Lieb und dem Haß.

DIe Lieb wird von dem Socrate definirt/ eine Begierde nach der Schönheit. Aber besser

ser sagt man eine Bewegung der Begierde / gegen dem jenigen / was einem schön oder gut vorkompt / oder vielmehr ein Trieb deß Gemüths hat zu dem / was einem wol gefället.

Die Lieb und Freundschafft sind in dem unterschieden / daß die Lieb eine Neigung ist / oder ein Begierde / die Freundschafft aber ein Tugend / welche in dem habitu bestehet.

Das Gemüth eines Verliebten / ist in gewisser Maß mehr geneigter / zu dem was es liebt / als was es anfrischet. Magis est ubi amat, sagt der Philosophus, quam ubi animat; Und das ist die Ursach / weil es mehrentheils Noth- oder Freundschafft wegen anfrischet. Aber auß purer Neigung und ungezwungen liebt.

Die Stoici sagten / es könne niemand recht lieben / als die weisen Leut: Und daß sie nur die Abgestalten lieben: Es sagt auch Plutarchus, daß sie ihre Lieb verlieren / so bald diese schön worden / welches augenscheinlich das Gemüth allein / und nicht den Leib angehet.

Es sagte einsmals ein Philosophus, Jupiter selbst könne nicht klug seyn / und zugleich lieben.

Es ist herrlicher und edler lieben als geliebt werden / gleich wie es auch besser ist / geben als

nehmen. Die Liebs-Begierden gehen jungen Leuten wol hin / bey alten aber sind sie lächerlich / ein solches stellet Laberius in einem Vers vor.

A mare juveni fructus est crimen seni.

Es ist nicht wahr / daß nach unserer selbsten eigenen vorigen Betrachtung / alle andere Neigungen / ja der Haß selbsten nichts anders als eine Lieb sey / welche aber mit verschiedenen Farben bekleidet ist. Sondern ist gewiß / daß die Lieb allen andern Neigungen Gesetze vorschreibt / und ihnen an statt deß vornehmsten Werckzeugs ist / welcher sie hin bewegt / wohin er will. Dann eben als wie vor diesem die Erwehlung eines Dictatoris zu Rom alle andere Obrigkeitliche Aempter auffgehoben / also erstickt und dämpfft diese verliebte Begierde die andere alle / und bleibt allein mächtig in unseren Gemüthern / so fern es ihr Will ist.

Was den Haß anlangt / welcher eine grosse aversion von dem ist / welches wir vor böß halten / ist gnug / wann wir sagen / (auff daß man sie durch Entgegensetzung ihrer Contrariorum recht erkeñen möge) daß er der Lieb entgegen gesetzt werde. Ja / man kan ihn betrachten / als eine antipathi gegen unsere Begierden / die ihm nicht gefallen. Es ist ein Abscheu vor dem / das wir uns schädlich zu seyn halten.

Die

Die Griechen haben einen Spruch / daß ein sterblicher Mensch niemalen einige Feindschafft oder Tödlichen Haß im Hertzen tragen solle. Es ist kein Feind so klein / die geringste Mück und das geringste Haar / haben ihren Schatten. Die Ameyse hat einen Zorn in sich. Und ist kein Stein im Schachbrett so gering / daß er nicht offt den König hilfft schachmatt machen.

Die Sittenkunst aber lehret uns / daß wir uns unsere Feinde zu Nutz machen sollen / davon wir in dem Plutarcho ein kleinen Tractat haben. Und warumb nicht / man kan ihm auch das Gifft zu Nutz machen? und die Schlangen zu guten Sachen gebrauchen?

Die Heyden vergaben ihren Feinden / warumb sollte uns unsere Sitten-Lehr nicht anmahnen / sie zu lieben.

CAP. IV.

Was eine Moralische That sey.

OBwol es scheinet / daß man mit Recht eine menschliche That nennen kan / so haben doch die Philosophi, wegen seines vornehmsten Theils gewolt / daß man sie nicht eigentlich menschlich nennen kan / außgenommen die jenige / welche er mit Verstand und freyem Willen vornimpt. Auß dieser Ursach confun-

diren sich viel / und nehmen eine Moralische und Menschliche That vor eins.

Wenn aber zwischen diesen zweyen terminis oder Wörtern ein Unterscheid wäre / so ist es gewiß / daß in Ansehung der Moralischen Thaten / welche ein Anlaß und Ursach zu der Moralischen Lehr geben / sie nur allein vor diejenige können gehalten werden / welche ein freyer Mensch thut / welche von einer Wichtigkeit zu seyn scheinen / und die / wofern sie als gut wollen angesehen seyn / sich nach der Vernunfft richten müssen / gleich wie sie böß außschlagen / wenn sie selbiger zuwider sind.

Solches wird augenscheinlicher gesehen werden / wenn wir unsere Augen auff die andere Actionen oder Thaten werffen / welche das privilegium nicht haben / Moralisch genennet zu werden / weil solches der Contrariorum Eygenschafft ist / daß sie sich auß ihrẽ oppositis desto kundbarer machen / oder daß sie auß ihren oppositis besser mögen erkant werden. Der erste Umbstand einer Moralischen That / welche die Freyheit begehret / und drittens / welche sie verpflichtet sich der Vernunfft zu bedienen / gibt Sonnenklar an Tag / daß alles / was die Narren / die kleinen Kinder und die jenige / die schlaffen / thun / nicht unter die Moralische Thaten kan gezehlet werden / weiln in dem sie

in solchem Stand den usum rationis oder Gebrauch der Vernunfft nicht haben / sie weder vernünfftig noch verständlich handeln / und thun. Auch sind sie wegen ihrer Thaten weder zu loben noch zu schelten / weder zu belohnen noch zu straffen. Wann die Noth / welche man von der Unwissenheit hernimpt / verhindert / daß die That Moralisch ist / wie in diesen Exempeln zu sehen ist / so ist die jenige / welche uns durch Gewalt zwinget / in dem was wir thun / nicht weniger der Freyheit zuwider / welche allezeit bey einer Moralischen That seyn soll. Deßwegen man uns auch die Sachen / darinn wir Gewalt vorwenden können / niemalen zumisset. Die zweyte Condition oder Umbstand / welcher die Wichtigkeit der Moralischen Thaten betrifft / lehret uns / daß etliche indifferent oder nichtig / und solchen Namen zu tragen nicht würdig sind. Als zum Exempel / wann wir bißweilen einen Lufftsprung vor Freuden thun / in Gedancken und unbedachtsam an einen Ort gehen / ein Stück Erden auffheben / den Bart zwicken / oder im Vorübergehen ein Blat von einem Baum abbrechen / ob man nun schon solches auß freyem Willen thut / wie denn auch solche Thaten weder gut noch böß / weder Tugend- noch Lasterhafft sind / so können sie

doch nicht Moralisch genennet werden / in dem eine richtige That der Sitten-Kunst sehr zuwider ist.

CAP. VI.

Von dem Verlangen und Meidung.

DAs Verlangen ist eine andere Gemüths Bewegung gegen ein Gut / das es schon liebt aber noch nicht besitzt. Denn diese passion wird von vielen andern ihres gleichen unterschieden / weilen sie allezeit nach einem abwesenden Gut strebet. Es sind zweyerley species deß Verlangens; Das eine wird natürlich genennet; welches den Menschen mit dem Vieh oder Thieren gemein ist / als Essen und Trincken. Dieses ist endlich / und hat gewisse Gräntzen. Das ander ist unser eygen / und geschicht auß gewisser Erwehlung / und absonderlich auff die Sitten-Kunst gerichtet ist / als Ehr und Reichthumb zu besitzen; Und dieses erkennet keine Gräntzen / sondern vermehrt sich ohne Zahl / so fern er die Vernnunfft nicht regieret und auffhältet. Die Stoici haben gewolt / man solle dieses gantz abschaffen / und Seneca machet seine Klugheit deß Jovis seiner gleich /

gleich / in dem er nichts begehret / oder nach nichts Verlangen trägt. Der Rath / den er dem Lucilio gibt / reich zu werden / bestehet darinn / daß er alle seine Begierde zusammen fassen solle / an statt er seine Renten einsammle / und will behaupten / daß kein Unterscheid darunter sey / ein Ding nicht besitzen / und ein Ding nicht wünschen.

Diese Art / welche etliche ein Begierde genennet haben / ist eine Art der Armuht; Dann so viel Sachen wir wünschen und begehren / scheinet es / als wann wir so vieler bedörfftig wären. Die nun hierinn den Stoicis zu wider sind / sagen / daß die Begierden deß Menschen / davon wir reden / so werth sind / daß nur allein die Thier derselben beraubt leben.

Summa / es scheinet / als setzen wir unser höchstes Gut auff die Erfüllung unserer Begierden / wenn wir / in dem wir einem guten Freund Glück und Wolfahrt wünschen wollen / GOtt bitten / daß er ihm gebe / was sein Hertz begehrt.

Bacon beweinet hierauff der Fürsten und Herren Stand / weilen sie viel zu förchten hätten / und wenig zu begehren.

Die erste Regel / welche wir in unseren

Begierden in acht nehmen müssen / ist diese/ daß wir nichts als ehrliche / und welche zugelassen sind / in die Gedancken nehmen müssen; die zweyte / daß es allzeit leichte Sachen seyen / damit wir zurecht kommen können. Grosse Begierden sind grossem Betrug unterworffen/und machen einen Menschen nach Proportion ihrer Unmäßlichkeit traurig.

Die wilde Thier haben kein Verlangen oder Begierden / es sey dann / daß sie pur natürlich seyen / weil sie eben so wol / als die unlebhaffte Dinge / der anderen / so auß freyem Willen / und vorbedächtlich geschehen / fähig sind: Ein kluger Mensch schneidet diese durch den Gebrauch der Vernunfft entzwey / und erhebet sich also zu Gott/von allen Begierden befreyet / dadurch er sich sonst zu den Thieren nahen würde.

Was die Flucht/Abscheu/oder Meidung eines Dings anlangt / welche Neigung dem Verlangen oder Begierden entgegen gesetzt ist / hat sie solche Eigenschafft/daß sie uns ein Abscheuen macht / vor demjenigen / was wir vor böß halten / und allzeit auff das abwesende Ubel sihet. Auß einem Contrario kan man das ander erkennen / und die Mässigung/ welche die Begierden rechtfertigt / entschul-

schuldigt auch die Meidung und Abscheuen.

CAP. VII.

Von der Wollust und dem Schmertzen.

DJe Wollust / die Freud / und Wolgefallen / darunter man einigen Unterscheid machen kan / werden doch als gleichlautende Wörter in diesem Capitel untereinander gemischet / darunter unterschiedliche Authores einen von diesen dreyen terminis, ohne Unterscheid der Passion oder Gemüthsneigung / welche auß der Lieblichkeit / so unsere Sinnen von den Objectis, so ihnen gefallen / oder von dem Genuß eines anmuhtigen Dings / damit das Gemüht vergnügt ist / hervor kompt / zueignen.

Weilen dann nun eine Art gäntzlich geistlicher Wollüsten und Freuden ist / und noch eine andere / so von der empfindlichen Begierlichkeit herkompt; ist leicht zu urtheilen / daß nur von diesen letzteren gefragt wird / obschon die ersten als lauterer / und also viel herzlicher sind / weil wir von denen Neigungen / welche alle in dem empfindlichen Theil unsers Gemühts wohnen / handlen.

Es

Es haben etliche Philosophi ihr höchstes Gut auff die Wollüsten gesetzt. Der Epicurer ihres scheinet geistlich gewesen zu seyn. Aristippus und sein Anhang haben eine viel leibliche re gehabt.

Alle andere Secten / und sonderlich die Stoici, haben wider diese Wollust protestirt. Antisthenes, der die Cynische Gesellschafft gestifftet / hatte allezeit pflegen zu sagen / er dancke GOtt / daß er ihn ehe zum Narren / als zu einem wollüstigen Menschen hab lassen werden. Wir setzen mit Aristotele, die Wollüste unter die Zahl der anderen Neigungen / welche der Tugend indifferenter pro materia dienen / wofern sie die Vernunfft mässiget / und ihr in statt oder pro forma dienet.

Weil wir aber von Natur zu den Wollüsten geneigt seynd / so muß man sich vor solchem Fall mit der Sitten-Kunst versehen. Auß dem Guten kommet nichts Böses. Die Wollust verursacht Kranckheiten / Armuht / und noch viel ander Unglück. So muß man dann sein höchstes Gut nicht auff die Wollüsten setzen.

Man muß / sagt Aristoteles, die Wollüsten nicht von Anfang in ihrer Lieblichkeit betrachten /

ten / sondern in ihrem Außgang / welcher niemals ohne Unlusten ist.

In Summa / es ist mit denen Wollüsten / als mit denen Schöpffbruñen / dariñen nicht saubers ist / als was oben schwimmet / und das underste nur trüb und stinckend ist. Auffs wenigst ists mit ihnen beschaffen / als mit den Flüssen / welche ins Meer fliessen / und ihre Süssigkeit in Bitterkeit verwandlen : Der Wollust Ende ist gemeiniglich der Schmertz. Extrema gaudii luctus occupat.

Das ist der weisen Leute Regel / daß man nichts weiter / als wie den Honig ein wenig mit dem Finger anrühren soll. Und wie etliche wollen / soll die Wollust im Leben / in Ansehung unserer Thaten seyn / als wie ein wenig Saltz / so demselben ein wenig Geschmack gibt ; und darein man nicht zu viel thun muß / sonsten das gantze Werck verdorben wird.

Clemens Alexandrinus, der sich dieser letzten Gleichnuß gebraucht / heisset sonsten die Wollust das Hauptstück aller Laster.

Ein Fürst und Herr hat sich vor nichts so sehr vorzusehen / als daß er nicht vor einen Sardanapalum gehalten werde. Und dem Xerxes nicht nachfolge / welcher dem /

der

der neue Wollüste erfinden würde / Verehrungen und Belohnung versprach. Die Sybariter werden in den Historien hefftig bestraffet / weil sie die wollüstigste Menschen gewesen. Sie verjagten auß ihren Stätten allerley / weil es sie in ihrer Ruhe verstörete. Es beklagte sich einsten einer / es habe ihm ein Rosenblat / als er auff Rosen lag / wehe gethan. Ein anderer sagte / er habe groß Seitenwehe empfangen / als er nur einen Handwercksmann was thun sehen. Der dritte sagte / der Spartaner Tapfferkeit seye nichts zu achten / und solte sich ein jeder freywillig allen Gefahren untergeben / nur damit sie deß elenden und kümmerlichen Lebens abkämen.

Der Schmertz / die Traurigkeit / und Unlust / werden hier nicht mehr als in ihren contrariis unterschieden / und vor eine Gemühtsneigung gehalten / welche von dem Ubel / das seinen Sinnen vorfällt / gerührt ist.

Ob nun wol die Zeit ein gut Mittel vor dergleichen Passionen ist / so ist doch viel besser / daß man solche von der Vernunfft hernehme.

Wann der Unmuht ein Gemüht einnimbt / so ist solcher ein Cerberus mit dreyen

Köpf-

Köpffen / welcher es wegen deß Vergangenen / wegen deß Gegenwärtigen / und wegen deß Zukünfftigen anfichtet. Und eben dieses Thier ist / wider welches die Philosophi ihre stärckste Waffen anwenden.

CAP. VIII.

Von der Kühnheit und Forcht.

NAch denen Gemühtsneigungen / welche auß dem begierlichen Verlangen herrühren / folgen die / so auß einem Zornmühtigen hervor kommen / da sich dann die Kühnheit und Forcht am ersten betrachten lassen.

So ist dann die Kühnheit eine Gemühtsneigung / welche das Gemüht in allen Fällen versichert / und wider allerhand Anstösse stärcket. Es ist die ansehnlichste unter allen Neigungen / und ermahnet zu den heroischen Thaten / und kan allein / ehe eine Tugend auß ihr wird / einem Fürsten Ruhm zuwegen bringen.

Man sagt / daß / gleich wie das Glück kühnen Leuten günstig ist / also seye es schier allezeit Kleinmütigen und Forchtsamen zuwider.

Audaces fortuna juvat timidosq; repellit.

Die

Die Forcht ist eine Passion / welche das Gemüth mit Einbildung eines bevorstehenden Ubels verunruhiget. Es haben etliche einen Unterscheid zwischen der Forcht und Forchtsamkeit machen wollen / als wann diese der Kühnheit mehr als jene *entgegen* wäre / weil / wie sie sagen / ein tapfferer und kühner Mann auch mit seiner Forcht kan überfallen werden / und das Unglück / so er förchtet / großmühtig ablehnen / ob er schon nicht forchtsam ist. Aber der gewöhnliche Gebrauch unserer Sprach leidet solchen Unterscheid nicht wol.

Es ist noch eine Art einer rechtmässigen Forcht / welche die großmühtigsten Leute bewegen kan / und welche etiam cadit in constantem virum.

Es ist gleichfalls noch eine andere Art / welche man Terrores Panicos nennet / und die unergründlich sind. Ihr Nahm kompt der Alten Meynung nach / von dem Waldgott Pan her / welcher die gottlosen Leut mit solchem unversehenen Schrecken überfället.

CAP. IX.

Von der Hoffnung und Verzweiflung.

DJe Neigung der Hoffnung wird durch eine Bewegung unsers Gemühts gegen ein Gut / dessen es ihm einbildet habhafft zu werden / verursachet. Diese Passion ist sehr von der Christlichen Tugend unterschieden / welche eben den Nahmen Hoffnung hat. Dann die erste hat ihren Sitz in der empfindlichen Begierde / und ist ein blosse Wirckung der Natur / welche die Thier selbsten bißweilen empfinden. Die zweyte hat ihren Sitz in dem Willen / und kan vor ein Zeichen der Prædestination gehalten werden / und ist ein Werck der Gnaden.

Junge unerfahrne Leute / und die hitziges Geblüt haben / hoffen leichtlich und viel. Die Alten / welche etwas kalt sinniger gehen / nehmen schwerlich Hoffnung an / weil / sagt Aristoteles, sie viel eitele Hoffnungen erfahren haben / welche sie vor diesem betrogen / und ihnen ein immerwährendes Mißtrauen verursachet haben.

Die Verzweiflung ist dieser zu wider / und sencket uns in einen gewissen Wahn / daß

wir

wir unmöglich eines Guts / darnach wir verlangen / theilhafftig werden / oder ein Unglück / davor man ein Abscheuen hat / nicht vermeiden können. Diese Verzweiflung verursachet bißweilen so kühne Thaten / als die Hoffnung; dann man unterfängt sich alles / wann man zur Verzweiflung gebracht wird.

Una salus victis, nullam sperare salutem.

Wann man aber etwas genauer darauff achtung gibt / so befindet man / daß diese Thaten / so auß der Verzweiflung herkommen / auff eine neue Hoffnung gegründet sind / in dem sie alles äusserste versucht / wañ alle andere Hoffnung verlohren ist.

CAP. X.

Vom Zorn.

DAs einige Lateinische Wort Ira erweiset / daß er die vornehmste Neigung der widerwilligen Begierden ist.

Der Zorn ist eine hitzige Bewegung deß Bluts umb das Hertz / die Beschwerlichkeiten / welche sich entweder bey gutem oder bösem zutragen / zu überwinden.

Seneca nennet ihn eine Begierde zur Raach. Und der Poet Horatius heisset ihn eine Unsinnigkeit / die nicht lang währet.

S. Tho-

S. Thomas hat dreyerley Arten deß Zorns statuirt / auß dem 4. Buch Eth. Aristotelis genommen. Die erste behält den gewöhnlichen Nahmen / und heisset Iracundia, **Zornmühtigkeit.** Die zweyte / so viel hitziger ist / Furor, **Raserey** / und trägt kein Bedencken. Die dritte heisset **Unsinnigkeit** / welche nicht als durch Raach gestillet wird / und bißweilen mit einem gantz sinnlosen Verstand vorgestellet ist. Derwegen hat Seneca gar wol gesagt / der Zorn seye der kürtzeste Weg / der zur gäntzlichen Narrheit führet.

Gleich wie man keinen bessern Essig findet / als denjenigen / der auß Honig gemacht wird / also ist auch gemeiniglich kein gewaltsamer Zorn / als grosser Herren ihrer / wegen der Lieblichkeit und Vergnügung / so sie schier in allen Sachen empfinden / welches dann verursachet / daß ihnen der geringste Unmuht unerträglich vorkommt / und erregt ihnen die Gall viel anderst / als geringes Standes Leuten.

Derwegen seynd die Fürsten / deren Begierde selten einige andere Maß haben / als die ihnen ihr Glück und hoher Stand vorschreibt / durch ihren selbst eigenen Nutzen verpflichtet / sich mit möglichsten Mitteln vor einer

einer solchen Unsinnigkeit zu verwahren. Andere Begierden lassen sich vergnügen/ wann sie stossen / aber diese da stürtzet: andere machen den Menschen nur wanckend/diese aber wirfft sie gar darnider / und so viel desto gefährlicher / wann sie in einem hohen Grad deß Glücks sich befinden; daß also / in dem sie so hoch herunter fallen / der Fall offt ein unersetzlichen Ruin und Verderben verursachet.

Das vornehmste Mittel wider diese Neigung bestehet darinn; daß man sich einen solchen habitum einbilde / welcher allen Ursachen/so zum Zorn bewegen/widerstehen. Socrates hat solches so wol practicirt / daß er alle Functionen deß Gemühts unterliesse/ wann er zum Zorn beweget wurde / und gantz stumm und unempfindlich blieb / da man leichtlich abnehmen können / daß er sehr müsse erzürnet seyn/in dem er sich also verhalten. Die fleissige Lesung moralischer Bücher/ bereitet den Weg zu solchem habitu, und ist denen sehr vortheilhafftig / welche leichtlich zum Zorn bewogen werden / auch müssen sie sich vor Hunger/ Durst/ Mattigkeit/ und allem was den Geist am meisten anhitzet/hüten. Es haben etliche gerahten / man solle sich in

einem

einem Spiegel beschauen / wann man am meisten erzürnet ist/da man dann die scheußliche Gestalt sihet / und sich vor den Ursachen derselben hütet. Also unterliessen Pallas und Alcibiades die Flöten / in dem sie gewahr wurden / wie weit sie ihre Backen außdöhnten; Und wann wir solches sehen/ müssen wir ja angereitzet werden / uns vor solchen passionen zu hüten.

CAP. XI.

Von den vermischten Neigungen/ als der Barmhertzigkeit / Neid / Eyfer und Scham.

WEil die vermischte Neigungen auß den vorigen gemacht sind / ist nicht nöthig/ sich lang dabey auffzuhalten.

Die Barmhertzigkeit ist ein gelinde und Schmertzhaffte Bewegung / welche wir empfinden / wann eines andern Elend uns sehr zu Hertzen gehet / und hernach die Barmhertzigkeit darauß formirt wird.

Die Stoici liessen ihren weisen Leuten zu/ Barmhertzigkeit zu üben / sie wolten aber

nicht haben / daß sie barmhertzig seyn solten. Weilen / wie sie sagen / sie alle andere passiones übertreffe. Etliche haben auß der Barmhertzigkeit eine Tugend gemacht / und die Athenienser haben ihr ein Altar / als einer Gottheit auffgerichtet.

Es ist gewiß / daß der Titul Barmhertzig einem Fürsten sehr wol anstehet / weilen Gott selbsten also will geheissen seyn. Derowegen satzten die Aegyptier oben auff den Scepter einen Schlangen-Kopff / zum Sinnbild der Barmhertzigkeit / und unten ein Kopff eines Meer-Pferds / welches die Ernsthafftigkeit zu verstehen gab. Damit wolten sie anzeigen / ob wol ein Fürst zuweilen ernsthafft und barmhertzig zugleich seyn müsse / so müsse doch die Barmhertzigkeit den Vorzug und obersten Platz haben.

Der Neid hat ein ander Sinnbild / nemlich einen Käfer / weilen gleichwie dieses Ungeziefer allezeit die süssesten und schönsten Blumen beschmeißt / also sich der Neid nur an wackerer Leute rühmliche Thaten macht / damit er dieselbe verächtlich machen könne. Dann es ist eine passion, welche in unseren Gemüthern erwecket wird / wann wir sehen / daß es denen / die gleiches Stands oder Wesens

sens mit uns sind/besser gehet. An derselben statt kan man einen ehrlichen Eyfer oder Emulation haben/als der ein mächtiger Stachel ist/gutes zu thun/ und von allen bösen Willen außgenommen. Ein Kirchen-Lehrer sagte/ GOtt könte die neidische Menschen nicht besser straffen/als wann er sie in das Paradeyß nehme/ wann es müglich wäre mit solchen passionen hinein zu kommen/weilen die Glückseeligkeit anderer ihnen an statt einer Höll seyn würde.

Der Eyfer ist eine andere Neigung/so sehr von Lieb und Haß vermischet / daß beyde sichtbarliche Zeichen davon geben. Es ist eine andere Art eines löblichen Eyfers/ und Gott nennet sich selbst einen eyfrigen Gott.

Die Scham ist eine Confundirung deß Geistes/ welche entstehet/ wann man seiner Laster wegen befürchtet bestrafft zu werden. Aber diese Furcht / an statt sie das Gesicht bleich machen solte/ überziehet sie es mit Röthe. Welches dann allezeit vor ein gut Zeichen gehalten wird. Wann man sonsten einen Lasterhafften Menschen vorbilden will/ sagt man / er habe alle Scham verloren. Dieses ist genug von den passionen, als welche indifferent sind/geredet/jetzt wollen wir

sie betrachten/ nachdem sie gut oder böß / Laster oder Tugenden werden / nachdem sie von der Vernunfft regieret werden/und nachdem sie der Gebotten in acht nehmen oder nicht.

CAP. XII.

Von den Moralischen Tugenden und Lastern ins gemein.

DJe Moralische Tugend ist ein habitus oder beständige disposition, welche uns lehret thun und handeln / was uns die Vernunfft eingiebet.

Diese definition gibt uns zu erkennen / was die Laster sind/welche als denen Tugenden zuwider/ nichts als ein habitus zum Bösen und unvernünfftigen Thaten sind.

Sie entdeckt uns auch noch den Unterscheid zwischen den Gemüths-Neigungen und Tugenden oder Lastern. Die erste sind nur Neigungen zum Guten oder Bösen/und die andere sind veste und beständige habitus.

Eine Moralische Tugend bestehet in dem Willen/welcher geneigt ist / zu dem was ihm gut/schön und lieblich vorkompt; Die intellectualis, oder die/ so vom Verstand herkompt/bestehet in dem Verstand/welcher die

War-

Warheit zu seinem objecto hat. Also werden wir auch durch die erste fromm/durch die zweyte klug und verständig. Die Boßheit wird der ersten entgegen gesetzt / und die Unwissenheit der zweyten. Letztlich wird die Moralische Tugend durch den Gebrauch/ die intellectualis aber durch Erlernung zu wegen gebracht.

Was die Virtutes infusas belanget/welche man sonsten Theologalische nennet / sind es Christliche und übernatürliche Tugenden/ welche uns die Theology zu erkennen gibt / als pure Gaben deß heiligen Geistes/und damit die Moralische Philosophy nichts zu thun hat.

Das Wort Tugend wird vor die natürliche Krafft und Eygenschafft / welche man den Thieren/den Kräutern und Steinen zueygnet/ gebraucht / welche letztere gar eine absonderliche Tugend haben. Solches aber geschicht entweder auß Mißbrauch / oder weil das Wort Tugend ein Homonymum und Æquivocum ist, das ist/daß viel Bedeutungẽ auff einmal hat. Wir lesen im Plutarcho, wie die Philosophi auch den Teufeln selbst einen Unterscheid der Tugenden und Laster zugeeygnet haben. Es sind auch etliche Halb-

Tugenden/wie sie etliche nennen/ welches natürliche Zuneigungen zu der Tugend sind/ und an den Kindern verspüret werden. Ein solche ist das Verlangen / welches sie haben gelobt zu werden; Die Furcht gescholten zu werden; Die Neigung zur Gedult/ zur Klugheit oder Barmhertzigkeit. Solches aber ist nur ein Saamen der Tugend / und keine wahrhaffte Tugenden.

Letztlich muß man in acht nehmen / daß weil die Moralische Tugend ein habitus ist/ dieselbe nur durch Gewonheit und Wiederholung vieler und löblicher Thaten zu wegen gebracht werde. Nichts desto weniger aber halten etliche davor/ daß man eine That mit solchem Eyfer und Muth thun könne/daß sie allein mächtig gnug seyn könne / einen habitum zur Tugend hervor zu bringen. So viel ist/daß diese Regel beständig und vest bleibet/ und die Tugend in der That bestehet.

Man sagt auch gemeiniglich/die Tugend bestehe in dem Mittel-Weg/und einer gewissen mittleren Straß / welche nicht nach der Arithmetic, sondern nach der Geometry gerechnet wird/und nicht in der Zahl/ sondern in der Gleichheit bestehet. Die Proportio Arithmetica und Geometrica, deren die erste

in

in der Gleichheit/und die ander in der Würde bestehet / erfordern eine grosse und weitläufftige Erörterung. Solches aber wird also verstanden/obwol ein Tugend allezeit zwischen zweyen widrigen Lastern ist / als die Freygebigkeit zwischen dem Geitz und Verschwendung; Die Tapfferkeit zwischen der Furcht und Verwegenheit/so ist sie doch nicht gleich weit von beyden entfernet: Und daß das Moralische Mittel / darinn man die Tugend als in ihrem höchsten Thron betrachtet/ und als welche zwischen dem excess und defect ist/ in Ansehung der Zeit / deß Orts und der Person genommen wird. Man sihets in der Mässigkeit / da das / was einem Menschen gnung zu trincken oder essen ist/einem andern viel zu wenig ist / und in der Tapfferkeit / da eine großmütige That eines schlechten Soldatens/in Ansehung eines Generals vor eine Kühnheit könte außgeleget werden.

Diese drey præcepta generalia sind hochnöthig in acht zu nehmen. Das erste ist/ daß man mehr von der Extremität / welche am weitesten von der Tugend ist/ weichen solle/ ingleichem mehr von der Furchtsamkeit als Kühnheit / weilen jenes der Tapfferkeit viel-

mehr als dieses zuwider scheinet. Das zweyte / die Excessen der Laster / darzu wir von Natur geneigt sind / zu fliehen / als den Geitz / und also uns in eben dem puncto auff die Verschwendung zu begeben. Das dritte / mit Tugendhafften Leuten umbzugehen / derselben Gesellschafften zu lieben / da man dann unwissentlich diesen schier unvermeidlichen habitum entweder zum Guten oder Bösen bekompt.

Last uns jetzt auff die absonderliche Tugenden kommen / und bey den principalisten anfangen / auß welchen alles Gutes und erbares herfließt. Es haben etliche Philosophi gewolt / es sey nur ein eintzige Tugend / welche aber unterschiedliche Namen nach ihren verschiedenen objectis hat. Wir wollen aber der gemeinen Meynung folgen / damit sie unterschieden wird / und welche die beste ist; eben wie wir in der Matery von den Neigungen wider die jenige / so auß gleichem Vorwand alle dieselbe mit der Lieb vermischen wollen gethan haben.

Von diesen vier principal Tugenden regieret die Klugheit den Verstand; die Gerechtigkeit den Willẽ; die Mässigkeit den begierlichen Lust / und die Stärcke den der auß dem Zorn herrühret. CAP.

CAP. XIII.

Von der Klugheit.

ES ist ein natürliche Klugheit/ welche mit uns geboren wird/ und uns mit den wilden Thieren gemein und eigentlich nicht anders als ein Trieb der Natur ist/ und also keine Tugend kan genennet werden. Auch wird diese Klugheit nicht dadurch verstanden/ davon die Wissenschafft der Sitten handelt/ sondern die/welche sie als verständlich in Ansehung ihres objects betrachtet / weil sie in der Verständnis ihren Sitz hat; und als Moralisch wegen ihres objecti, weiln sie sich auff den Handel und Wandel leget/welcher allein von unserm Willen dependirt.

Diese Moralische Klugheit wird mit der Zeit und durch unterschiedliche Mittel zu wegen gebracht / eines theils durch Lernen/ andern theils durch Erfahrung. Sie ist ein Wissenschafft/ so auß dem Verstand herrühret/ welche dem Luste/ ehrliche und bequemliche Mittel einen guten Zweck zu erreichen an die Hand gibt. Cicero läst sich vergnügen/wenn er sie ein Art wol zu leben nennet.

So ist es denn eine Tugend/ welche scheinet den Mittel-Weg zwischen den Moralischen

und Verstands Tugenden / und denen / so auß dem Willen kommen / zu halten.

Aber ob sie schon etliche Authores unter die Moralische setzen / so ists besser / das Widerspiel zu glauben / welches die allgemeine Meynung ist / weilen alle die Tugenden *einer* Klugheit zu ihrer Würckung vonnöthen haben; Daher hat Apollophanus, welcher nur ein einige Tugend statuirt / die andern verschiedentliche Klugheiten genennet.

Die Regeln der Klugheit sind unendlich viel / hier will ich aber nur die vornehmste bemercken.

1. Soll man nichts thun / man nehme sich dann ein gut End vor / mit diesem Wort Cui bono? und die kürtzeste und leichteste Mittel suchen / zu demselben zu gelangen.

2. Soll man sich nichts über sein Vermögen unterstehen / sondern erwegen / wie viel man tragen kan. Man sagt / daß die jenige / die das Widerspiel thun / ein grösser Hertz als Hirn / das ist / mehr Muth als Klugheit haben.

3. Soll man sich in keine andere Geschäffte mengen / es sey denn / daß man darzu beruffen ist / und dem Nächsten darinn bedient seyn kan.

4. Sich

4. Sich nicht allzu klug lassen düncken/ sondern sich allezeit nach dem Ort/ Zeit und Personen richten. Zu gewissen Zeiten ists eine grosse Thorheit/ wann man klug seyn will/ und in der Fastnacht sind die klugen Leute Narren.

5. Soll man vor gewiß halten/ daß man könne betrogen werden/ und sich nicht auff seine erste Vernunffts-Schlüsse verlassen. Nemo mortalium omnibus horis sapit, sagt Plinius.

6. Solle man nichts bey Nacht verrichten/ da alle Sachen viel grösser scheinen/ als sie sind.

7. Vor aller Resolution sich deß Vergangenen erinnern/ das Gegenwärtige betrachten/ und sich vor dem Zukünfftigen vorsehen. Dann die Klugheit kan solchen dreyen verschiedenen Zeiten wol vorkommen.

8. Niemand gar zu sehr loben; anderer Leute Fehler entschuldigen/ und sich niemalen weder loben noch schelten.

9. Wenig reden/ es sey dann/ daß es besser sey/ als stillschweigen. Dennoch muß man sich vor einem Halsstarrigen und Eygensinnigen stillschweigen/ hüten. Doch ists auch nicht verbotten/ sich mit einem sittsamen

Stillschweigen zu regieren. Ajutarsi col silentio, sagt der Italiäner.

10. Gegen jederman sich freundlich bezeigen / und mit niemand vertraute Freundschafft machen / als mit gar wenigen. Dann wer viel Freund hat / hat keinen.

11. Soll man niemand / er sey auch wer er wolle / vernichten / sondern gewiß glauben / daß kein Mensch so schlecht ist / der einem nicht bißweilen einen grossen Gefallen erweisen kan. Ein kleine Mauß kan die Netze eines Löwens entzwey nagen.

12. Sich selten mit einem in disputation einlassen / und so fern man mit Gewalt dazu gebracht wird / erweisen / daß man vielmehr die Wahrheit als den Sieg suchet.

13. Auffrichtig und redlich gehen in allen / und niemals lügen / an solchem ist alle credit deß Menschlichen Handels und Wandels gelegen; wiewol man viel Sachen verschweigen kan. Solches practicirte der Cardinal von Tournon, von welchem Käyser Carolus Quintus sagte / er traue allem / was dieser Prælat sage / aber was er nicht sage / das traue er nicht.

14. Soll man sich nicht unterstehen / jeman-

manden zu reformiren / noch die Welt erneuern / dann man sonst allezeit außlachens werth ist.

Dieses sind die vornehmste Regeln der particularen Klugheit / welche etliche Monastica nennen. Die oeconomische hat andere/ die politische hat auch ihre absonderliche/ und der militarischen mangelt auch nicht an den ihren. Dann es sind vielerley Art Klugheiten/aber die Sitten-Kunst schreibt nur die in der ersten Ordnung vor/ dabey wir uns auffgehalten haben.

CAP. XIV.

Von der Gerechtigkeit.

WAnn die Klugheit den ersten Sitz unter den Moralischen Tugenden hat / weil sie dieselbe alle regiert : so muß die Gerechtigkeit den zweyten haben/ als die so auff den allgemeinen Nutzen sihet / und welche man allezeit in particulari betrachtet.

Die Gerechtigkeit ist ein habitus deß Willens / welcher uns beweget einem jeglichen zu geben was sein ist. Solches wird durchs Gesetz regiert / welches entweder natürlich / oder positiv , das ist von Menschen angesetzt ist : und solches ist entweder

Göttlich/oder Menschlich. Das Recht/so auß dem Gesetz kompt / wird getheilet in das naturale, gentium, & civile. Sie wird auch in particularem und universalem abgetheilt/ welche alle andere Tugenden in sich begreiffen/ wie Aristoteles saget.

Diese letztere distinction ist zweyerley / entweder distributiva, oder commutativa. Die distributiva geschicht durch eine geometrische Proportion / davon wir schon geredt haben/ welche die Würde der Thaten oder der Menschen betrachtet / entweder bestraffet / oder belohnet. Die Justitia commutativa geschicht durch eine Arithmetische Proportion / welche in der Gleichheit bestehet.

Man muß gegen GOtt die Gerechtigkeit beobachten/in dem man ihm den Dienst/den man ihm schuldig ist / leistet. Gegen dem Nächsten / in dem wir ihm niemalen thun/ was wir nicht haben wollen das man uns thue. Und gegen uns selbst / in dem wir die zwey Theil / darinnen wir bestehen / wol versorgen.

Durch das Jus Naturæ ehret man Vatter und Mutter; mehret die Nachkömlinge/und gibt einem jeglichen das seine. Solches ist so natürlich / daß man dessen Gebrauch bey vie-

len Thieren abnimbt. Nach dem Jus gentium, darff man den Legaten kein Gewalt anthun / und keine heilige oder allgemeine Sachen sich zueignen. Das Jus civile bestehet in Beobachtung der absonderlichen Gewonheiten / oder in den Edicten und Statuten vornehmer Fürsten.

Der Fürst allein ist dem menschlichen Gesatz nicht unterworffen / weil er es selbst bestellt. Er soll sich aber doch allezeit williglich darein ergeben.

Das fundamentum Juris civilis und gentium, ist das Jus naturale, also daß / wann sich die erste von den letzteren entfernen / und der Ehrbarkeit und Billigkeit zu wider lauffen / müssen sie durch dieses Jus primitivum, welches dem Willen Gottes ähnlich ist / corrigirt werden.

CAP. XV.

Von der Stärcke oder Großmühtigkeit.

EТliche setzen die Mässigkeit der Großmühtigkeit vor / weiln die Mässigkeit den begierlichen Lusten mässiget / ohne welchen der / so vom Zorn herrühret / und durch die Stärcke deß Muhts regieret wird / sich nicht bewegen würde. Und umb so viel mehr / weil sich unser

Will

Will vielmehr deß Bösens enthalten / als das Gute thun soll. Andere aber kehren es gantz umb / und setzen die Großmühtigkeit zu erst / welche viel edler / und haben dieses Fundament / daß es viel rühmlicher sey / durch seine Neigung eine gute That hervor zu bringen / als nur blößlich eine böse meiden / wie es die Mässigkeit vorschreibt. Auch weil das Gute natürlicher weise die Priorität der Zeit hat / muß die Tugend / so derselben nachfolgt / einer anderen vorgezogen werden / welche sich nur von dem Bösen entfernet. Dann ob wol die Meidung dieses Unglücks / bißweilen in Verrichtung einer Sach die vornehmste ist / so gehet doch allezeit das Gute in der intention vor. Unser Will nimbt nichts Böses vor / er bildet ihm dann ein / einigen Vorthel davon zu haben. Diese Ursachen bewegen uns / der letzteren Meynung zu folgen / und dieses Capitel der Großmühtigkeit zuzueignen / welche die Lateiner vor die Fortitudo, zu Teutsch Tapfferkeit und Großmühtigkeit halten. Diese Großmühtigkeit ist ein habitus voluntatis, welcher uns beweget kühnlich allen Gefahren zu begegnen / wann es unsere Schuldigkeit erfordert. Deßwegen hat er zwey Theil / einen / wel-

welcher den Angriff und kühne Unterfangung solcher erschröcklichen Sachen / und den andern / welcher die Gedult widrige Sachen großmühtiglich außzustehen / betrifft. Agere & pati; Un weilen die Natur vor nichts einen solchen Abscheu hat / als vor dem Tod / haben die Philosophi den höchsten Grad der Großmühtigkeit auff die Verachtung deß Todes gesetzt. Gleich wie sie auch gesagt haben / daß diese Tugend ruhmwürdiger im Leiden / als im Vornehmen sey.

Das Mittel / worinnen diese Tugend bestehet / ist zwischen der Verwegenheit und Grobheit / und entfernet sich von den zweyen lasterhafften Extremitäten / der Kühnheit und Forchtsamkeit.

Ihr Objectum formale die Ehrbarkeit / also daß die Tapfferkeit / welche keine andere motiva hat / als den Ehrgeitz / den Geltgeitz / die Raach / die Forcht oder die Noth / wann man es eigentlich so nennen will / ist nur ein falsche Tapfferkeit / und betriegerischer Schein dieser Tugend. Die Großmühtigkeit / welche an einem Steuermann / wegen / wann er von einem Ungewitter überfallen ist / gesehen wird / ist eben nicht so eine Moralische Großmühtigkeit. Eben die-

ses muß man von denen sagen / welche sich im Krieg so kühn stellen / in dem sie meynen / sie haben ein sonderlich bezaubert Gewehr / oder seyē fest am Leib; dann solche sind gar weit von der Tapfferkeit / davon wir reden / so fern es auch wahr ist / daß sie kein ander principium noch finem habe / als die Ehrbarkeit. Man muß sich sonderlich vorsehen / die jenige vor tapffer zu halten / welche sich so hitzig und zornmässig eines Dinges unterfangen. Ein solches ist vielmehr ein Anzeigung eines schwachen Gemüts / welches die Kinder viel geneigter / uñ die Weiber viel hitziger zum Zorn beweget / als die Mannspersonen; eben als wie die kleinen Hund am meisten bellen / und eher verreitzet werden / als die grosse Docken und Jaghunde. Die Leibsstärcke bestehet darinn / wann man schwere Läste tragen kan / die Stärcke deß Gemühts aber / wann man Unrecht und Unglück ohne klagen ertragen kan / und nur mit einer Bewegung der Ehr solche abzutreiben sich bemühet.

Gleich wie die Tapfferkeit die prächtigste unter allen Tugenden ist / also stehet keine einem Fürsten besser an / welcher ohne solche seine Reputation kaum erhalten würde. Die Tapfferkeit verursachet den Triumph / und

macht die Cæsares und Alexandros unsterblich. Es würde aber/wann ich weiter fort reden wolte/scheinen/als wolte ich einen Fürsten zu solcher Tugend anmahnen / deme sie doch von Natur angebohren ist.

CAP. XVI.

Von der Mässigkeit.

OB schon allhier die Mässigkeit unter den vornehmsten Tugenden den letzten Platz hat/und ihnen an Würde weichet; so kan ihr doch keine einige vorgezogen werden/ in Ansehung der Nothwendigkeit / weilen so wol die Gesundheit deß Leibs/als deß Gemühts absolutè von derselben dependirt.

Sie ist ein habitus deß Willens/welcher die Wollüsten deß Leibs mässiget/und sonderlich deß Geschmacks und Fühlens. Ich sage solches darumb / weil eine gewisse Unmässigkeit ist/welche auff die drey andere Sinnen referirt wird. Dann wie viel sind in Erwerbung köstlicher Gemählde / und anderem kostbaren Haußraht unmässig? Machen sich nicht andere ihre Ohren zu Sclaven/weil sie die Music so unmäßlich / und mehr als ihr Zustand zuläßt / lieben? Und den Geruch betreffend/ findet man nicht viel Leute / welche in ihrem übermässigen wolriechenden Pulver uñ Balsam

samen zuschelten sind? Weilen aber diese Wollüste / welche durch das Gesicht / durchs Gehör und den Geruch kom̃en / eben so wohl das Gemüht als den Leib rühren / und weder diesem noch jenem schaden / gleich wie der Geschmack / und das Fühlen / dessen die Thier sonsten eben sowol als wir geniessen. Derowegen wenn man deutlich davon sagē / und sich deß Aristotelis Meynung gebrauchen will / die Mässigkeit nur diese zwey letzere Sinne angehet / deren Lust sie in eine vernünfftige Mittelmässigkeit verkehret.

Wann die Mässigkeit das Essen reguliren will / dessen Uberfluß die Abschafft / wird sie abstinentia geheissen. Und in Ansehung deß Getrancks / welchem sie nach natürlichem Durst Gräntzen setzt / heist man sie Sobrietas. Wiewol sich diese termini offtmals confundiren. Die Züchtigkeit / die Enthaltung und Keuschheit / sind die drey Theil der Mässigkeit / welche den Excess deß Fleisches mässigen / und die allzugewaltthätige Begierden / deß Fleisches / welche auß dem Fühlen kommen / zurück treibet.

Man kan die Mässigkeit auch dahin appliciren / wann man die grosse Begierde zur Ehr / darauß ein zaumloser Ehrgeitz wird / rück hält / welches hernach Demuth genennet

net wird. Oder wann man sich der übermässigen Hitze und Wissenschafft der Künsten untergibt / dieweil / wie jener sagt / Literarum quoque intemperantia est. Es kan auch eine Unmässigkeit im Studiren seyn / es sey in der quantität oder in der qualität / wann wir entweder zum Nachtheil unserer Gesundheit thun / welches geschicht / durch einen allzu langen stätigen Fleiß: Oder wann wir uns auff Sachen legen / die unser Gemüth vielmehr unruhig machen / als in gutem Unterweisen.

Die Mässigkeit ist den Wollüsten nicht feind / sondern sie regiert sie nur / und schafft die Unordnungen davon ab. Auch seind sie an sich selbsten nicht böß / sondern haben nur einer Massigung vonnöthen. Es ist nicht verbotten daß man sich nicht am Essen / Trincken und Spielen ergötzen solle / so fern es nur mit Mässigung geschicht. Die jenige thun schändlich / welche nur leben / auff daß sie essen / trincken und spielen / da man an dessen statt nur essen / trincken und spielen solle / auff daß man lebe. Diese Sachen können sich zulässiger weise mit der Wollust zutragen / so fern sie nur nicht durch Wollüsten geschehen.

Die Nutzbarkeit der Mässigkeit ist diese /

se/ daß sie das Leben verlängere / vor Kranckheiten bewahre / den Verstand schärffe / das Gedächtnuß stärcke / die Leiber viel lebhaffter biß in das Alter erhalte / und uns ausser einem süssen Schlaff ehrliche Träume eingibt; derwegen hatten die Pythagorici den Gebrauch/ daß sie sich selbst in ihren Träumen betrachteten.

Hier ist aber in acht zu nehmen / daß der jenige / so nur deßwegen mässig lebt / damit er dieser Nutzbarkeit geniessen / oder dem Ubel und Unmuht / welche die Unmässigkeit verursachet/entgehen möge/ wañ man philosophicè davon reden will/nicht gantz und gar mässig sey: dann die Tugend der Mässigkeit hat eben so wol als die andere / nichts als die Ehrbarkeit / welche allein die Freyheit hat / unsere Thaten tugendhafft zu machen/zum Zweck.

CAP. XVII.

Von dem Laster und der Sünde.

GLeich wie die Virtutes subalternæ, welche von den vier principalsten dependiren / in den vorhergehenden Capiteln durchgangen/ und also der Genüge nach erkennet worden: Also setzen wir auch in diesem kleinen Tractat ein Capitel von den Lastern / welche jenen entgegen

gegen gesetzt sind/so wol/weilẽ wir sie alle/entweder als Passionen / oder als Tugenden bemercket haben / als auch weil die Entgegensetzung ihrer Contrarien diese Eigenschafft hat/ daß die Erkantnuß deß einen schier nohtwendiger weise deß anderen Erkantnuß in sich begreifft.

Wegen definition der Laster haben wir schon würcklich in dem zwölfften Capitel gehandelt/ und die Figur umbgestossen / weil sie nichts ist / als ein habitus voluntatis, welcher uns wider die Vernunfft anreitzet / oder uns zu unvernünfftigen Thaten veranlasset. Wer sich die Schönheit der Tugend einbildet/ wird gewißlich die Abgestaltheit der Laster bald erkennen / und niemal das eine lieben/ daß er vor dem anderen nicht ein grosses Abscheuen habe.

Doch ist dieses den Tugenden und Lastern gemein / daß jene durch Wollust anfange/ diese aber durch Wollust geendiget werde. Aber die Freude/ so auß dem Laster kompt / ist sehr kurtz / und die jenige / so auß der Tugend kompt/bleibet ewiglich.

Das Laster/die Sünde/und Boßheit sind unterschieden/ weilen das Laster/wie wir jetzo bemercket haben / vor einen habitum gehalten wird/

wird / die Sünde vor einen actum, und die Boßheit vor die Scheußlichkeit / so auß einem und dem anderen hervor kompt / derowegen wollen wir dañ die lasterhaffte Thaten durchgehen / in dem wir sie von der Sünde unterscheiden.

Ihr Ursprung bestehet in der Erbsünd / und in der würcklichen Sünde / davon die Theology handelt / jene kompt von unsern ersten Eltern her / diese aber von uns.

Die zweyte Abtheilung ist die würckliche in die Todsünde / welche uns von dem Schöpffer zu den Creaturen wendet / und in die jenige / welche uns der Gnade Gottes unwürdig macht.

Die dritte Abtheilung ist in die Commissions-Sünden / welche einen Ungehorsam eines Gebots bedeutet / und in Omissions-Sünden / welche in der Verachtung eines Gebots bestehet.

Die vierte Abtheilung ist in die Sünden / durch Wort / That und Begierd; oder durch den Mund / Werck und Sinn.

Die fünffte Abtheilung / setzet S. Paulus in die geistlich und fleischliche.

Die sechste Abtheilung geschicht in die Sünde / so wider uns selbst begangen / wider

der unseren Nächsten / und wider GOTT.

Die siebende Abtheilung ist in die Unwissenheit/Schwachheit und Boßheit.

Die achte Abtheilung hat sieben Glieder/ welche die sieben Sünden machen / so man gemeiniglich Tod- oder Haupt-Sünde nennet.

Hierauß nun ist der Stoicorum thörichte Meynung abzunehmen / welche gewollt haben / daß alle Sünden gleich seyn sollen / und daß keine straffbarer sey/als die andere.

Die Sünde hat nach dem Lateinischen ihren Ursprung von dem thummen Vieh her. Peccatum à Pecore, weilen der Mensch/ in dem er sündiget/ meistens einer Bestien gleich wird / da er sich dann eben in derselben der Vernunfft begibt. So fern diese Etymologia nicht gut ist / kan sich die Moralitas auff eine schlechte allusion stützen.

Inhalt aller Beschreibungen.

Von dem Wort Geography, und woher es komme pag. 3
Von dem Globo, der Erdkugel / und den Land-Carten 4
Von den Polis 5
Von den Circuln ins gemein 8
Von dem Æquator 9
Vom Zodiaco 10
Von dem Horizont 11
Von den Meridianen 13
Von den Tropicis 19
Von den Circulis Polaribus 20
Von den Zonis 21
Von den Parallelis 23
Von der Grösse der Erden 25
Von der Länge und Breite 28
Von verschiedenen Abmessungen 29
Was vor eine Art zu reden den Geographis, so wol zu Wasser als zu Land gemein seye 30
Von Vertheilung der Erd 34
Beschreibung Europa 35
Beschreibung Asia 36

Be-

Beschreibung Africa 38
Beschreibung America 39
Beschreibung der Australischen unbekandten Landen 42
Beschreibung der Theilen Europæ 45
Beschreibung deß Königreichs Britannien 45
Beschreibung Schottland uñ Engellands 48
Schottlands absonderlich 49
Engellands absonderlich 51
Beschreibung Irlands 51
Beschreibung deß Königreichs Dennemarck 54
Beschreibung deß Königreichs Schweden 56
Beschreibung Moßkau 58
Beschreibung der andern Länder Europæ, welche nahe bey dem Polo ligen 62
Beschreibung Spanien 63
Beschreibung Italien 69
Beschreibung der Türckey / und sonderlich was er in Europa besitzet 76
Beschreibung Griechenlands 78
Beschreibung Thracien 82
Beschreibung Bosnia, Servia, Bulgaria, Croatia, Dalmatia und Albania 84
Beschreibung Ungarn 85
Beschreibung Siebenbürgen / der Wallachey und Moldau 86

Beschreibung der Præcopitischen oder klein Tartarien 88
Beschreibung Polen 90
Beschreibung Teutschlands 94
Beschreibung Ober-Teutschlands 98
Beschreibung Nieder-Teutschlands 101
Beschreibung Franckreich 105
Beschreibung der Theilen Asiæ 115
Beschreibung Tartarien 118
Beschreibung der wüsten Tartarien 119
Beschreibung der Zagatæischen Tartarn und Turquestan 121
Beschreibung deß Königreichs Catay, oder deß grossen Cham 122
Beschreibung der alten Tartarn 125
Beschreibung deß Reichs der Türcken in Asien/und erstlich von Natolien 126
Beschreibung Syrien 130
Beschreibung Turcomannien und Mesopotamien 131
Beschreibung der dreyen Theilen Arabiæ 133
Beschreibung der vornehmsten Asiatischen Insulen/welche der Türck besitzet 136
Beschreibung deß Königreichs Persien 139
Beschreibung deß Königreichs Mogol 140
Beschreibung deß Königreichs China 142
Anhang oder Zusatz von dem übrigen Theil Indien 145.

Von

Von den Theilen Africæ 152
Beschreibung der Provintzien / welche der Türck in Africa besitzet. 155
Beschreibung deß Reichs Cherigs oder Fer und Marocco 157
Beschreibung deß Priester Johannis Land / oder der Abyssiner 158
Beschreibung Guinea 171
Beschreibung deß Königreichs Congo 163
Beschreibung deß Königreichs Monomotapa 165
Beschreibung der Gegend Zanzibar und Cafres 167
Beschreibung der vornehmsten Africanischen Insulen 170
Beschreibung der Theilen Americæ, und erstlich deß Mitternächtigen 175
Beschreibung deß Meridionalischen America, oder dessen das Sudwerts ligt 181
Beschreibung deß Australischen oder unbekanten Landes 187

Inhalt der Sitten-Schul.

Von der Moralischen Philosophy ins gemein 191
Von dem Verstand und Willen / als dem Ursprung unsers Thuns 192

Von

Von den Gemüths-Neigungen ins gemein 194
Von der Lieb und dem Haß 198
Von der Moralischen That 201
Von dem Verlangen und Meidung 204
Von dem Wollust uñ dem Schmertzen 207
Von der Kühnheit und Forcht 211
Von der Hoffnung und Verzweiflung 213
Vom Zorn 214
Von den vermischten Neigungen / als der Barmhertzigkeit/Neid/Eifer und Scham 217
Von den Moralischen Tugenden und Lastern ins gemein 220
Von der Klugheit 225
Von der Gerechtigkeit 229
Von der Stärcke und Großmühtigkeit 231
Von der Mässigkeit 235
Von dem Laster und der Sünde 238

ENDE.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS St. ANNA IN AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Miselli, Giuseppe

Gründlicher Unterricht vor Reisende in Europa In einer Beschreibung dessen Reiche, Provintzien u. Städte, und der Sitten einer ieden Nation, sambt einer völligen Nachricht von den gewöhnlichen Reise- Speise- und Zoll-Unkosten, und von den besten und an iedem Ort gangbaren Müntzen

Leipzig 1687

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 2580#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247867-8